



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Das Globale Produktionsnetzwerk der Bananen und die
Geschichte des Bananenhandels in Österreich.“

verfasst von / submitted by

Michaela Wareyka

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018/ Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A190 313 456

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium, UF Geschichte, Geographie

Betreut von / Supervisor:

Doz. Dr. Bertrand Michael Buchmann

Danksagung

Ich möchte mich hiermit bei jenen Personen bedanken, die besonders zum Gelingen dieser Diplomarbeit und zu meinem Studienabschluss beigetragen haben:

Zuallererst möchte ich Univ.-Doz. Dr. Bertrand Michael Buchmann für die unkomplizierte Übernahme der Betreuung der Arbeit und die verständnisvolle, herzliche und kompetente Unterstützung bedanken.

Meinen Eltern danke ich für ihre bedingungslose Unterstützung in jeder Hinsicht. Danke, dass ihr immer für mich da wart, für euer Verständnis und eure Geduld!

Bei meinen Schwestern Sabine und Martina, die mich sowohl in emotionaler als auch in fachlicher Hinsicht tatkräftig unterstützten und mich gegebenenfalls auch mit sanftem Druck wieder auf den rechten Weg brachten – danke für alles!

Ganz besonders möchte ich auch meinem Freund Julian danken, der mich mit unendlicher Geduld und Feingefühl durch alle Höhen und Tiefen der letzten Jahre begleitet hat, mir den Rücken gestärkt hat und immer zu mir gehalten hat – ohne dich wäre das alles nicht möglich gewesen!

Danke auch an die restliche Familie Ruths-Tillian sowie meine Freunde für ihre Unterstützung, die entspannende gemeinsame Zeit und für die manchmal dringend benötigte Ablenkung!

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	3
I. MODELLE ZUR DARSTELLUNG GLOBALISierter PRODUKTIONSprozESSE	7
1. Historische Entwicklung der Darstellung globalisierter Produktionsprozesse – Vorläufermodelle des globalen Produktionsnetzwerkes (GPN)	7
1.1. Globale Warenkette (GCC – Global Commodity Chain)	8
1.2. Globale Wertschöpfungskette (GVC – Global Value Chain)	8
2. Das Modell der Globalen Produktionsnetzwerke (GPN)	10
2.1. Die zentrale Analyseebenen im GPN	12
2.1.1. Wert	12
2.1.2. Macht	13
2.1.3. Einbettung	15
2.2. Die wichtigsten Akteure im GPN	16
2.2.1. Unternehmen	18
2.2.2. Staaten und internationale Organisationen	19
2.2.3. ArbeiterInnen und Gewerkschaften	21
2.2.4. KonsumentInnen	21
2.2.5. Zivilgesellschaftliche Organisationen	22
2.3. Die Auswirkungen von Netzwerkstrukturen: Regionalentwicklung	22
2.4. Kritik und Potenziale	23
2.5. Möglichkeiten der Verwendung des GPN-Ansatzes für die historische Forschung	25
II. GESCHICHTE DER BANANENPRODUKTION UND DES BANANENHANDELS – DAS GPN DER BANANEN	27
1. Globale Entwicklungen	27
1.1. Bananenproduktion – historische Ausbreitung und Produktionsprozess	27
1.2. Anfängliche Entwicklung des Globalen Bananenhandels ab 1900	29
1.3. Banane als Politikum – Der „Bananenkrieg“	32
1.4. Die wichtigsten Akteure im Globalen Produktionsnetzwerk der Bananen im Wandel	36
1.4.1. Größte Produktions- und Exportländer von Bananen	36
1.4.2. Die Entwicklung des Marktanteils der „Big 5“ genannten transnationalen Bananenkonzerne	37
1.4.3. Machtverschiebung von Bananenkonzernen hin zu Supermärkten	41
1.4.4. Zusammenfassung und Überblick	42
2. Historische Entwicklung des Bananenhandels in Österreich	44
2.1. 1850 – 1914 Beginn des Imports nach Österreich-Ungarn: Die Banane als Delikatesse	45
2.2. 1914 – 1918 – Einbruch des Bananenimports in Österreich-Ungarn	53
2.3. „Die Goldenen Zwanziger“ - Viel Reklame für Banane	55
2.4. 1930er- und 1940er-Jahre – Bananen in der Krise	61
2.5. 1949–1990er Comeback der Banane in Österreich Banane wird zum Produkt für die Masse	66
2.6. Ab 1993 – Nachhaltigkeit und Fairtrade im Bananenhandel in Österreich	70
III. ARBEITSRECHTLICHES, SOZIALES UND NACHHALTIGKEIT IM GPN DER BANANEN	72
1. Arbeitsrechtliches im Globalen Produktionsnetzwerk der Bananen	72
1.1. Arbeits- und Menschenrechtliche Grundlagen	73
1.1.1. ILO-Kernarbeitsnormen	73
1.1.2. Arbeitsbezogene Menschenrechte	76
1.2. Arbeitsbedingungen im GPN der Bananen am Beispiel der lateinamerikanischen Bananenproduktion	76

1.2.1. Allgemeine Situation des Bananensektors in Kolumbien, Costa Rica und Ecuador	78
1.2.2. Einhaltung der grundlegenden Arbeitsrechte in der Bananenproduktion	82
2. Corporate Social Responsibility (CSR) – der richtige Weg zu mehr sozialer Nachhaltigkeit?	93
2.1. Definition von CSR	93
2.2. Entstehung von CSR	95
2.3. Gründe für die Entstehung von freiwilligen CSR-Initiativen von Unternehmen	96
2.4. Die drei Säulen von CSR	99
2.4.1. Nachhaltigkeit	99
2.4.2. Stakeholderbeteiligung	100
2.4.3. Freiwilligkeit	101
2.5. Kritik an CSR	101
3. Soziale Nachhaltigkeit im GPN der Bananen	102
3.1. Allgemeines	102
3.2. Wichtigste Standards für soziale Nachhaltigkeit im GPN der Bananen	103
3.2.1. Rainforest Alliance (RA)	103
3.2.2. Social Accountability International (SAI)	104
3.2.3. Fairtrade	105
FAZIT	108
LITERATURVERZEICHNIS	112
Monographien und Fachartikel:	112
Weitere Publikationen	115
Zeitungsartikel	118
Internetquellen	121
Statistische Daten	123
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	124
TABELLENVERZEICHNIS	125

Einleitung

Bananen sind heutzutage ein fixer Bestandteil der Ernährung vieler Österreicher, das ganze Jahr über in gleichbleibender Qualität verfügbar und noch dazu außerordentlich billig in den Supermärkten zu haben. Doch das war nicht immer so – lange wurde die Frucht, die in Europa nur in den südlichsten Gebieten wie den Kanarischen Inseln die klimatischen Grundlagen zum Wachsen findet, als absolutes Luxusgut angesehen, das nur in den wohlhabendsten Haushalten konsumiert wurde.

Im Rahmen meiner Diplomarbeit möchte ich der Frage nachgehen, wie sich der Bananenhandel in Österreich eingebettet in die globalen Entwicklungen seit dem internationalen Exportbeginn der Frucht Ende des 19. Jahrhunderts - entwickelt hat, und welche Akteure und Faktoren diese Entwicklungen beeinflussten.

Der zweite Schwerpunkt der Arbeit behandelt den sozial nachhaltigen Bananenhandel in Österreich. Dabei werden zuerst die bestehenden Missstände in der Bananenproduktion aufgezeigt und abschließend wird auf die bestehenden Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in diesem Bereich eingegangen – mit einem Fokus auf das Engagement beteiligter österreichischer Akteure.

Die Arbeit lässt sich in drei Teile gliedern. Im Sinne einer interdisziplinären Arbeitsweise wird im ersten Kapitel als theoretischer Hintergrund die Theorie der Globalen Produktionsnetzwerke, kurz GPN, als Darstellungsform von komplexen Lieferketten vorgestellt. Während die Vorläufermodelle (Globale Warenketten und Globale Wertschöpfungsketten) auf eine hauptsächlich lineare Betrachtungsweise der Wirtschaftsprozesse (vom Produzenten zum Konsumenten) setzen, wird bei der Betrachtung eines Globalen Produktionsnetzwerkes der Fokus auf alle beteiligten Akteure und deren Einfluss auf die Ausgestaltung der Wirtschaftsprozesse gelegt. Neben Produzenten und (Groß-)Händlern werden auch die Einflussmöglichkeiten von KonsumentInnen, ArbeiterInnen, Staaten und Organisationen mit in Betracht gezogen. Im Mittelpunkt der Analyse steht auch die Verteilung von Macht und Wert innerhalb des Netzwerkes.

Meiner Meinung nach birgt dieses Konzept, das 2002 in Manchester entwickelt wurde und bisher vor allem in der Wirtschaftsgeographie Anwendung findet, auch im Bereich der historischen Forschung, vor allem der sozialgeschichtlichen, interessante Analysemöglichkeiten. Eine Einordnung in bestehende historische Netzwerkforschung erfolgt im

letzten Abschnitt dieses Kapitels. Mögliche Anwendungsfelder in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte sind die Konsumgeschichte, die Geschichte des Güterhandels oder die historische Erfassung von Unternehmen oder ganzen Branchen.

In meiner Arbeit stelle ich die Banane in den Mittelpunkt der Betrachtung. In Kapitel 2 widme ich mich zuerst einer globalen Bestandsaufnahme des Bananenhandels. Ein historischer Abriss über die Entwicklung der Bananenproduktion leitet zu einer Analyse einiger wichtiger Faktoren im Globalen Netzwerk der Bananen über. So wird auf die Banane als Politikum eingegangen – der Bananenkrieg stellt den längsten Handelsstreit der jüngeren Geschichte dar. Hintergrund sind die durch koloniale Vergangenheit entstandenen unterschiedlichen „Bananenregime“, die durch den gemeinsamen Binnenmarkt der EU harmonisiert werden sollen, was zu einem Konflikt mit den ab dann benachteiligten „Dollarbananen“-Ländern führt. Auch auf die besondere Rolle der „Big 5“ genannten Bananenmultis wird eingegangen – die komplexen Lagerungs- und Transporterfordernisse der Bananen begünstigten von Beginn an die Entstehung eines oligarchischen Systems mit wenigen sehr großen Unternehmen, die alle Schritte von der Produktion bis hin zum Vertrieb in den Zielländern kontrollierten. In den letzten Jahren ist es hier, nicht zuletzt aufgrund der Auslagerung des risikoreichen Produktionsbereichs von den Bananenmultis an Subunternehmer, aber auch durch logistische Erleichterungen aufgrund von Containertransporten, zu einer Reduktion der Marktmacht der größten Bananenunternehmen gekommen. Im Lebensmitteleinzelhandel ist dafür der gegenteilige Trend zu beobachten – deswegen wird abschließend auf die Machtverschiebung im globalen Produktionsnetzwerk der Bananen weg von den „Big 5“ hin zu den Supermarktketten eingegangen. Eng verbunden mit der Frage der Macht ist immer auch die Frage der Verantwortung – auch in Hinblick auf einen nachhaltigen Bananenhandel ist es wichtig, jene Akteure zu identifizieren, die positive Änderungen im Produktionsnetzwerk bewirken können. Nach diesem globalen Überblick wird im zweiten Teil dieses Kapitels nun genauer auf Österreich eingegangen. Dabei wird die Geschichte des Bananenhandels vom ersten Auftreten bis hin zu aktuellen Entwicklungen thematisiert. Der historische Ablauf wurde zur besseren Orientierung in sechs Phasen gegliedert, auf die im Folgenden genauer eingegangen wird. Von der ersten Erwähnung der Verfügbarkeit in den österreichischen Zeitungen im Jahr 1852 bis hin zur regelmäßigen Verfügbarkeit – zuerst als „Luxusware“, später als „Volksnahrungsmittel“ – war es ein weiter Weg, der durch die verbesserten Transportmöglichkeiten ermöglicht wurde. Globale Ereignisse wie die beiden Weltkriege sowie die

Weltwirtschaftskrise führten dabei zu kurzfristigen Rückschlägen, konnten jedoch die Etablierung der Frucht auf den heimischen Tellern auf Dauer nicht verhindern. Die letzte Phase geht auf die Anfänge des nachhaltigen Bananenhandels in Österreich ein und leitet damit über zum dritten Kapitel.

Dieses Kapitel führt zur neuesten Entwicklung im globalen Bananenhandel hin – dem sozial und ökologisch nachhaltigen Produktionsnetzwerk, wobei hier der Fokus auf den sozialen Aspekt gelegt wird. In den letzten Jahrzehnten wird verstärkt auf arbeits- und menschenrechtliche Missstände in verschiedenen Produktionsnetzwerken hingewiesen – so auch bei den Bananen. Um in Folge genauer auf die Probleme in der Bananenproduktion einzugehen, wird das Kapitel mit den globalen arbeits- und menschenrechtlichen Übereinkommen (u.a. den ILO-Kernarbeitsnormen) eingeleitet und ein Kategorisierungssystem zur Beurteilung der sozialen Nachhaltigkeit in einem Produktionsnetzwerk vorgestellt. Auf der Grundlage der Kategorisierung wird auf die wichtigsten arbeitsrechtlichen Problemfelder in der Bananenproduktion von Ecuador, Costa Rica und Kolumbien eingegangen. Die Länderauswahl wurde nach ihrer Bedeutung für den österreichischen Markt getroffen. Durch die Analyse der Verhältnisse in der Bananenproduktion wird der Handlungsbedarf für fairere Produktionsbedingungen klar ersichtlich. Verweisend auf die im ersten Kapitel analysierten Machtverhältnisse im globalen Bananenhandel und der dominierenden Position von Lebensmitteleinzelhandel und den globalen Bananenkonzernen rücken diese bei der Betrachtung der Verbesserungsmöglichkeiten in den Mittelpunkt. Das Schlagwort für mehr unternehmerische Verantwortung lautet hier Corporate Social Responsibility, kurz CSR. Unter diesem Begriff subsumieren sich alle Unternehmensaktivitäten, die auf eine nachhaltige Entwicklung, sei es sozial oder ökologisch, abzielen. Nach einer allgemeinen Bestandsaufnahme der globalen Aktivitäten für ein nachhaltiges Bananenproduktionsnetzwerk möchte ich im letzten Teil der Arbeit noch auf die Bestrebungen der in Österreich aktiven Player eingehen.

Methodisch handelt es sich um eine Literaturliteraturarbeit unter Miteinbezug der vorhandenen Fachliteratur sowie (Online-)Publikationen und Berichten zum Bananenhandel. Als wertvolle Quellen haben sich hier die Publikationen von internationalen Vereinigungen wie der FAO, UNCTAD oder dem World Banana Forum (WBF) erwiesen.

Der historische Teil stützt sich außerdem auf Außenhandelsstatistiken der Statistik Austria sowie auf eine thematische Auswertung des digitalen Zeitungs- und Zeitschriftenarchivs ANNO der Österreichischen Nationalbank.

Über die Missstände im globalen Produktionsnetzwerk der Bananen berichten zahlreiche NGOs, teilweise auch in transnationaler Zusammenarbeit (z.B. bei der Kampagne „Make Fruit Fair“). Neben Oxfam Deutschland und Banana Link engagiert sich hier auch die österreichische NGO Südwind. Unter deren Mitarbeit erschien 2016 die Studie „Bananenproduktion in einem Klima der Angst: Gesundheit und Arbeitssicherheit, Arbeitsrechte, Nachhaltigkeit und unfaire Handelspraktiken in der Bananenlieferkette von Ecuador nach Europa“.¹

Das Ziel der Arbeit ist es einerseits, die Geschichte des Konsumgutes Banane in Österreich erstmals genauer aufzuarbeiten – während es für globale Entwicklungen, Nordamerika oder auch Deutschland schon entsprechende Zusammenstellungen gibt, fehlt bisher ein Abriss der historischen Entwicklung für Österreich. Weiters sollen die Aktivitäten der österreichischen (bzw. meist transnationalen und auch in Österreich agierenden) Unternehmen hinsichtlich einer sozial nachhaltigen Ausgestaltung des Produktionsnetzwerkes der Bananen in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt werden.

¹ Vgl. Andrea Ben Lassoued, Emese Gulyás, Konrad Rehling, Bananenproduktion in einem Klima der Angst: Gesundheit und Arbeitssicherheit, Arbeitsrechte, Nachhaltigkeit und unfaire Handelspraktiken in der Bananenlieferkette von Ecuador nach Europa (Publikation Südwind, Wien 2016), online unter: <https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/Presseaussendungen/Dateien/20160609_Suedwind_Bananenproduktion_Klima_der_Angst_web.pdf>. (14.02.2018).

I. Modelle zur Darstellung globalisierter Produktionsprozesse

1. Historische Entwicklung der Darstellung globalisierter Produktionsprozesse – Vorläufermodelle des globalen Produktionsnetzwerkes (GPN)

Durch das Voranschreiten der Globalisierung kam es zu grundlegenden Veränderungen in der Organisation und in der räumlichen Verteilung von Produktionsprozessen.² Vor allem die steigende Fragmentierung der Produktionsprozesse, das Auftreten zahlreicher transnationaler Konzerne (TNCs) sowie die fortschreitende Liberalisierung des Handels führten zu dieser Entwicklung.

Um die dadurch entstandenen komplexen Produktions- und Distributionsstrukturen sowie die damit einhergehenden wirtschaftlichen Ströme besser zu verstehen, wurden verschiedene Analysekonzepte zur Darstellung eben dieser entwickelt.

Globale Produktionskreisläufe, Handelsverbindungen und Konsumententwicklungen sind heute so komplex wie noch nie und dementsprechend schwierig ist es auch, diese sich im ständigen räumlichen und zeitlichen Wandel befindlichen Prozesse darzustellen, zu charakterisieren und ihre Auswirkungen auf die Umwelt einzuschätzen. Seit Mitte der 1990er-Jahre entwickelten Forschungsgruppen aus dem Bereich der Wirtschaftssoziologie und der Wirtschaftsgeographie verschiedene Theorien, die sich eben dieser Aufgabe stellen sollten. Zu den aus heutiger Sicht wichtigsten Ansätzen gehören jene der *Globalen Warenketten*, der *Globalen Wertschöpfungsketten* und das Konzept der *Globalen Produktionsnetzwerke*.

Während die ersten beiden Konzepte, hier im Kapitel 1 vorgestellten „Vorläufermodelle“ von einer kettenartigen, linearen Struktur im Produktionsprozess ausgehen, bricht der letzte Ansatz der Globalen Produktionsnetzwerke mit dieser Herangehensweise und ermöglicht dadurch mehr Flexibilität in der Darstellung und der Inklusion von mehreren Akteuren.

² Globalisierung wird dabei folgendermaßen definiert: „'Globalization' is a multidimensional syndrome of process grounded in, and helping to create, specific geographies, involving multiple actors engaged in process of both conflict and collaboration, and connected through asymmetrical power relationship." Peter Dicken, *Global Shift. Mapping the Changing Contours of the World Economy* (London u.a. ⁶2011), 530.

1.1. Globale Warenkette (GCC – Global Commodity Chain)

Eines der ersten Konzepte, das versucht hat, die Zusammenhänge im Produktionsprozess eines bestimmten Warengutes zu beschreiben, ist jenes der Globalen Warenkette (GCC - Global Commodity Chain), das seit 1994 vom britischen Wirtschaftssoziologen Gereffi vorangetrieben wurde. Es ist eine Weiterentwicklung des Warenketten-Ansatzes von Hopkins und Wallerstein, der der Weltsystemtheorie entsprang.³ Der Hauptfokus liegt auf dem Zusammenspiel von verschiedenen Unternehmen – Produzenten, Subunternehmen, Zulieferunternehmen – und ihrer Organisation, bezogen auf den Produktionsprozess einer bestimmten Ware. Das Konzept fußt auf vier Analysedimensionen: Input-Output-Struktur, Territorialität, *governance* (Steuerungsstruktur) und institutioneller Rahmen.⁴ Unter *governance* versteht man nach Anne Tallontire folgendes:

„*Governance essentially refers to the processes by which power is exercised in society*“⁵

In den besonderen Blickpunkt rückt also der Aspekt der Machtverteilung und der Steuerungsmöglichkeiten durch Unternehmen innerhalb eines Produktionssystems.

Allerdings ist eine Schwäche der meisten GCC-Studien, dass der Fokus nur auf die *governance*-Form gelegt wurde und hier meist nur auf die Unterscheidung eingegangen wurde, ob es sich um eine käufer- oder produzentendominierte Kette handle. Ein weiteres Problem ist, dass man sich bezüglich des territorialen Aspekts auf Staaten beschränkt, viele Veränderungen aber regional sind. Auch soziale und institutionelle Hintergründe werden meist ausgespart.⁶

1.2. Globale Wertschöpfungskette (GVC – Global Value Chain)

Das Modell der Globalen Wertschöpfungskette (GVC – Global Value Chain) ist eine Weiterentwicklung des GCC-Modells als Reaktion auf dessen eingeschränkte

³ Terence K. Hopkins, Immanuel Maurice Wallerstein, Commodity Chains in the World-Economy prior to 1800. In: Review a Journal of the Fernand Braudel Center for the Study of Economies, Historical Systems and Civilizations H.10 (1), (1986), 157–170, 159.

⁴ Neil M. Coe, Global Production Networks, In: Rob Kitchin, Nigel Thrift (Hg.), International Encyclopedia of Human Geography: A 12-Volume Set (Bd. 4, Amsterdam/Oxford 2009) 556–562, 556.

⁵ Anne Tallontire, CSR and Regulation: Towards a Framework for Understanding Private Standards Initiatives in the Agri-Food Chain. In: Third World Quarterly 28, H.4 (2007) 775–791, 776.

⁶ Vgl. Coe, Global Production Networks, 556.

Analysemöglichkeiten. Der wichtigste Unterschied zum GCC-Modell ist, dass mehrere *governance*-Typen entwickelt wurden, um die Machtverhältnisse in der Kette genauer darstellen zu können. Dabei wird das führende Unternehmen (*lead-firm*) in der Kette identifiziert und die Zulieferunternehmen werden in Anlehnung an Sturgeon je nach Abhängigkeitsgrad in verschiedene Kategorien eingeteilt: Komponenten- und Rohstofflieferanten (*commodity-supplier*), gebundene Lieferanten (*captive supplier*) und Komplett-Zulieferer (*turn-key supplier*).⁷ Anhand der Analysekategorien bezogen auf anfallende Transaktionskosten (Komplexizität der Transaktion, Kodierungsmöglichkeit und Fähigkeiten der Zulieferer) werden fünf Typen der *governance* in GVCs identifiziert: Markt, modulare, relationale oder gebundene Beziehungen und Hierarchie.⁸

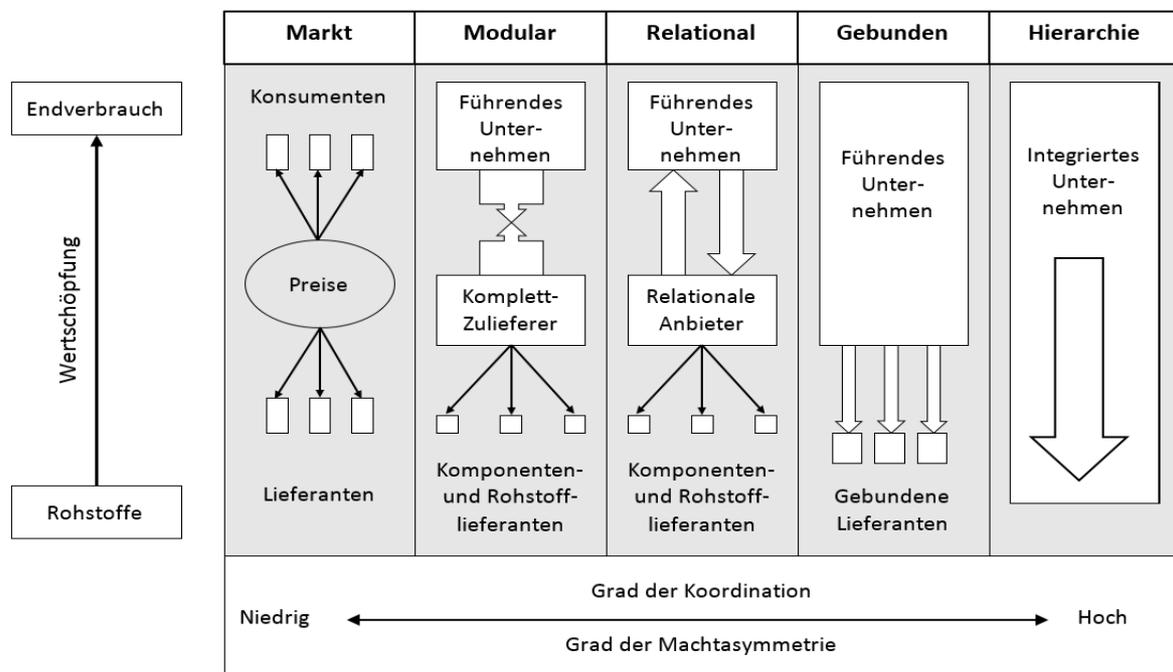


Abbildung 1: Governance-Typen im GVC-Modell, eigene Adaption (Quelle: Gereffi u.a., *The Governance of Global Value Chains*, 89)

Wie in Abbildung 1 ersichtlich, ist die Machtasymmetrie beim Typ Markt sehr gering (viele Käufer treffen auf viele Zulieferer). Die Ungleichheit steigt immer weiter an, bis hin zur hierarchischen Struktur, in der ein dominantes Leitunternehmen die gesamte Kette kontrolliert.

⁷ Vgl. Gary Gereffi, John Humphrey, Timothy J. Sturgeon, *The Governance of Global Value Chains*. In: *Review of International Political Economy* 12, H.1 (2005), 78–104, 83.

⁸ Vgl. Gereffi u.a., *The Governance of Global Value Chains*, 86 f.

Als Kritikpunkt an dem *governance*-Modell der GVC wird angeführt, dass nur die Beziehung zwischen Unternehmen und Zulieferern untersucht wird, und die anderen Akteure außen vor gelassen werden.⁹

2. Das Modell der Globalen Produktionsnetzwerke (GPN)

Der Analyseansatz des Globalen Produktionsnetzwerks (GPN) wurde von der sogenannten Manchester Schule, einem Kreis von Wirtschaftsgeographen, seit 2002 entwickelt.¹⁰ Dabei wird die netzwerkartige Struktur der Produktion, Distribution und des Konsums unter Miteinbezug aller beteiligten Akteure in den Mittelpunkt gestellt und die Beziehungen der Akteure und die Struktur des Netzwerkes werden anhand der in Wechselbeziehung stehenden Kategorien Wert, Macht und Einbettung betrachtet. Auch die regionalen Auswirkungen der Produktionsprozesse werden berücksichtigt. Von Seiten der Konzeptentwickler wird betont, dass das Netzwerk als Darstellung der Produktionsprozesse keine künstliche Konstruktion ist. Produktionsnetzwerke sind vielmehr „*a generic form of economic organization*“.¹¹

Auch wenn das GPN-Modell den GCC-/GVC-Modellen in mancherlei Hinsicht sehr ähnlich ist, gibt es doch einige wichtige Unterschiede (bzw. Vorteile), wie Coe¹² ausführt:

- 1) Es werden beim GPN-Modell nicht nur Unternehmen in die Analyse miteinbezogen, sondern auch andere Akteure wie Staaten, internationale Organisationen, NGOs und Konsumenten berücksichtigt.
- 2) Die Analyse erfolgt multiskalar, also auf mehreren räumlichen Ebenen (lokal – global). Die Netzwerkstruktur bildet die Wirklichkeit besser ab als die Kettenstruktur:

*"Production systems are seen as networked "meshes" of intersecting vertical and horizontal connections in order to avoid deterministic linear interpretations of how production systems operate and generate value."*¹³

⁹ Vgl. Neil M. Coe, Peter Dicken, Martin Hess, Global Production Networks. Realizing the Potential. In: Journal of Economic Geography 8, H.3 (2008), 271–295, 275.

¹⁰ Vgl. Jeffrey Henderson u.a., Global Production Networks and the Analysis of Economic Development. In: Review of International Political Economy 9, H.3 (2002), 436–464

¹¹ Coe u.a., Global Production Networks. Realizing the Potential, 272.

¹² Vgl. Coe, Global Production Networks, 557 f.

¹³ Coe, Global Production Networks, 557.

- 3) Bei der Analyse von *Governance* im GPN werden die komplexen Zusammenhänge genauer berücksichtigt, ebenso wie die Tatsache, dass *Governance*-Strukturen auch einer zeitlichen Änderung unterliegen und nicht als fix angesehen werden dürfen.
- 4) Ein weiterer Vorteil ist, dass nicht nur die abstrakte Darstellung des Netzwerks von Interesse ist, sondern auch die Auswirkungen der Netzwerkstrukturen auf Unternehmen und Umwelt.

Definiert wird ein Globales Produktionsnetzwerk folgendermaßen:

„A GPN can thus be broadly defined as the globally organized nexus of interconnected functions and operations of firms and nonfirm institutions through which goods and services are produced, distributed, and consumed.“¹⁴

Der GPN-Ansatz geht also von einer netzwerkartigen Struktur der Produktion, der Distribution und des Konsums von Gütern und Dienstleistungen aus, in der sowohl Unternehmen als auch nicht-unternehmerische Akteure durch wirtschaftliche Handlungen verknüpft sind. Im Mittelpunkt der Analyse stehen die Knotenpunkte des Netzwerks.

Neben der Betonung des Netzwerkmodells ist die multiskalare Betrachtungsweise charakteristisch für den GPN-Ansatz. Damit sind die mehreren räumlichen Ebenen gemeint, in denen das Netzwerk eingebettet ist. Oftmals liegt der Schwerpunkt der Betrachtung rein auf der nationalen Ebene, hier wird aber auch die Wichtigkeit der globalen und regionalen bzw. lokalen Ebene hervorgehoben. Denn auch wirtschaftliche Produktionsprozesse sind in verschiedene räumliche Ebenen eingebettet, wie Dicken betont:

„Another way of saying this is that the world economy consists of tangled webs of production circuits and networks that cut through , and across, all geographical scales, including the bounded territory of the state.“¹⁵

Außerdem liegt ein Schwerpunkt auf der Dynamik und der Veränderung der Netzwerkstruktur. Da sich Produktionsnetzwerke dauernd weiterentwickeln, ist es wichtig, dass das Analysekonzept einen zeit- und räumlich sensiblen Rahmen aufweist.¹⁶

Im Folgenden wird auf weitere zentrale Elemente von GPN-Analysen eingegangen. Zuerst werden die von den Autoren gewählten Analysekatoren Wert, Macht und Einbettung vorgestellt,

¹⁴ Coe, Global Production Networks, 557.

¹⁵ Dicken, Global Shift, 52.

¹⁶ Vgl. Coe u.a., Global Production Networks. Realizing the Potential, 272.

anhand derer die Strukturen und die Ausgestaltung eines Produktionsnetzwerks dargestellt werden können. Außerdem wird den wichtigsten Akteuren in Globalen Produktionsnetzwerken noch genauere Aufmerksamkeit geschenkt und abschließend auf die Auswirkungen verschiedener Ausgestaltungen eines Netzwerks auf regionale Entwicklungsmöglichkeiten eingegangen.

2.1. Die zentrale Analysekatogorien im GPN

Anhand der sich gegenseitig beeinflussenden Analysekatogorien *Wert*, *Macht* und *Einbettung* versucht man, die Charakteristika des jeweiligen Netzwerks auf einem räumlichen Mehrebenensystem und mit Fokus auf die Beziehung zwischen den Akteuren herauszuarbeiten.¹⁷ Jede Kategorie lässt sich in verschiedene Aspekte aufgliedern, die in der Abbildung 2 überblicksmäßig dargestellt sind und auf die im Folgenden genauer eingegangen wird:



Abbildung 2: Zentrale Analysekatogorien des Globalen Produktionsnetzwerks. Eigene Darstellung (Quelle: Coe, *Global Production Networks*, 558)

2.1.1. Wert

Das GPN-Modell geht nach Coe auf drei Aspekte bezogen auf die Variable Wert ein:¹⁸

- 1) Wertgenerierung (*value creation*) entsteht in diesem Zusammenhang dadurch, dass ein Unternehmen Zugang zu knappen Ressourcen hat und sich dadurch gegenüber konkurrierenden Unternehmen einen Vorteil verschaffen kann. Dicken konkretisiert, dass dadurch der Wertüberschuss abzüglich der entstandenen Kosten gemeint ist.¹⁹ Diese Wertgenerierung kann zum Beispiel durch technologische Vorteile, bessere Organisation,

¹⁷ Vgl. Coe, *Global Production Networks*, 556.

¹⁸ Vgl. Coe, *Global Production Networks*, 558.

¹⁹ Vgl. Dicken, *Global Shift*, 432.

ArbeiterInnen, Beziehungen, natürliche Ressourcen, staatliche Regulierungen, Infrastruktur oder durch die Kreation einer Marke entstehen. Dabei sind in verschiedenen Netzwerken unterschiedliche Aspekte wichtiger. Auch innerhalb eines Netzwerkes kann es zu unterschiedlichen Gewichtungen kommen.

- 2) Wertsteigerung (*value enhancement*) bezeichnet das Streben von Unternehmen, ihren Anteil an der Wertgenerierung durch Wissens- oder Technologietransfer im Sinne eines „Upgradings“ zu steigern.²⁰ Das Ziel ist hier, den Profit zu erhöhen und/oder die Konkurrenzsituation zu minimieren.²¹
- 3) Wertsicherung (*value capture*) bezeichnet schließlich den Prozess, in dem Unternehmen den in den ersten Stufen generierten Wert in Gewinn umwandeln.²² Viele Studien über die Aufteilung der Wertschöpfung in globalen Produktionsnetzwerken zeigen hierbei ein klares Ungleichgewicht zugunsten der Unternehmen am obersten Ende des Produktionsprozesses – seien es die bekannten Markenunternehmen in der Bekleidungsindustrie oder im Elektronikbereich.²³

2.1.2. Macht

Eine weitere wichtige Analysekategorie im GPN ist - wie auch schon im GCC/GVC-Modell (unter dem Begriff *governance*) - Macht. Darunter versteht man im Zusammenhang mit GPNs „*the ability of one actor to affect the behavior of another actor in a manner contrary to the second actor's interests*“.²⁴ Je knapper eine vom Unternehmen besessene Ressource ist, desto größer ist die Verhandlungsmacht.²⁵

Während sich allerdings bei den Kettenmodellen die Analyse von Macht und Machtstrukturen allein auf Unternehmen beschränkt, werden beim GPN-Ansatz auch die institutionelle Macht (Staaten, internationale Organisationen) und die kollektive Macht (Gewerkschaften, NGOs,

²⁰ Vgl. Coe, Global Production Networks, 558.

²¹ Vgl. Dicken, Global Shift, 432.

²² Vgl. Coe, Global Production Networks, 558.

²³ Vgl. Dicken, Global Shift, 432.

²⁴ Vgl. Coe, Global Production Networks, 558 f.

²⁵ Vgl. Coe u.a., Global Production Networks. Realizing the Potential, 276.

KonsumentInnen) in die Untersuchungen miteinbezogen.²⁶ Auch Machtstrukturen innerhalb von Unternehmen sowie der Einfluss von ArbeiterInnen werden thematisiert.²⁷

Bezogen auf Unternehmen gibt es drei Grundannahmen²⁸:

- 1) Macht ist immer rational und hängt von den anderen Akteuren im Netzwerk ab. Eine große Rolle spielen hier auch wieder die Wertschöpfung und die Wertaneignung, die im vorigen Unterpunkt erläutert wurden – also der Anteil des Unternehmens an der Wertschöpfung und die Umwandlung des Werts in wirtschaftlichen Gewinn.
- 2) Die Machtstrukturen zwischen zwei Akteuren im Netzwerk beeinflussen auch die Machtstrukturen zu den anderen Akteuren.
- 3) Aller Ungleichverteilung zum Trotz muss man im Hinterkopf behalten, dass Beziehungen zwischen Unternehmen im Normalfall für beide Parteien einen Vorteil mit sich bringen – es muss also auch bei ungleicher Machtverteilung in einem Netzwerk immer ein gemeinsames Interesse vorhanden sein.

Die Ungleichheit der Machtverteilung in GPN ist eines der wichtigsten Themen in bisherigen Studien. Dabei lassen sich unterschiedliche Ausmaße der ungleichen Verteilung in verschiedenen Branchen erkennen. Während die Machtstrukturen im Bekleidungs- und Blumensektor zum Beispiel von einer großen Dominanz der Leitfirmen geprägt sind, gibt es im Elektroniksektor auch sehr mächtige Zulieferfirmen.²⁹

Coe, Dicken und Hess weisen darauf hin, dass man bei der Darstellung der Machtverhältnisse die komplexen Zusammenhänge der Akteure untereinander berücksichtigen soll. So ist die Beziehung zwischen Unternehmen oft durch ein Zusammenspiel aus „Kooperation und Konflikt“ geprägt. Dieses Phänomen wird auch als Reibung (*friction*) bezeichnet. Während man einerseits in einem Wettbewerb zueinander steht, gibt es innerhalb der Branche oft auch Zusammenarbeit, um die Brancheninteressen gegenüber anderen Akteuren durchzusetzen. Dieses Phänomen lässt sich auch bei nicht-wirtschaftlichen Akteuren wie Staaten (Standortwettbewerb vs. Internationale Zusammenarbeit), Gewerkschaften (Schutz der eigenen Arbeitsplätze vs. Transnationale Allianzen) oder NGOs (die unterschiedliche Ziele verfolgen) beobachten.³⁰

²⁶ Vgl. Coe, Global Production Networks, 559.

²⁷ Vgl. Karin Lukas, Labour Rights and Global Production (Studienreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte Bd. 26, Wien 2013), 17 f.

²⁸ Vgl. Coe, Global Production Networks, 559.

²⁹ Vgl. Lukas, Labour Rights and Global Production, 17.

³⁰ Vgl. Coe u.a., Global Production Networks. Realizing the Potential, 288.

2.1.3. Einbettung

Eine der wichtigsten Fortschritte des GPN-Ansatzes gegenüber seinen Vorläufern ist die Betonung der Forderung, dass Produktions-, Distributions- und Konsumprozesse nicht isoliert, sondern immer in Zusammenhang mit ihrer Umgebung betrachtet werden müssen.

Es werden drei Arten einer solchen Einbettung unterschieden:

- 1) Gesellschaftliche Einbettung: Darunter versteht man die gegenseitige Beeinflussung des gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen räumlichen Umfeldes und dem angesiedelten Unternehmen. Dazu gehören zum Beispiel der historische Hintergrund, kulturelle Gegebenheiten sowie Institutionen, die Einfluss auf das Produktionsnetzwerk nehmen. Bei transnationalen Konzernen (*transnational corporations* TNC) trägt diese Einbettung oft zur sogenannten Unternehmenskultur bei, die auch bei Standorten in anderen Ländern beibehalten wird. Auch im Zusammenhang mit der Umsetzung von Verhaltenskodizes betreffend ethischen Handel lassen sich regionale Unterschiede feststellen.³¹
- 2) Einbettung im Netzwerk: Bezogen auf Unternehmen stehen die Beziehungen der Akteure zueinander im Mittelpunkt. Die Stabilität der Beziehungen wird hinterfragt sowie die Relevanz des Netzwerks für die einzelnen Akteure (da Akteure Teil von mehreren GPNs sein können). Auch die Verbindungen der restlichen Akteure zueinander werden untersucht.
- 3) Territoriale Einbettung: Darunter versteht man die Verankerung von Unternehmen und anderen Akteuren. Der Standort hat immer einen Einfluss auf Unternehmen, sowohl wirtschaftlich als auch sozial gesehen. Ebenso gibt es eine Abhängigkeit vom Arbeitsmarkt und von staatlichen Regulierungen.³² Wichtig ist im Zusammenhang mit GPN auch die räumliche Asymmetrie, die sich daraus ergibt, dass manche Akteure, wie z.B. Unternehmen, mehr oder weniger räumlich mobil und oft auch polyzentriert sind, andere (z.B. Staaten) jedoch gar nicht.³³

³¹ Vgl. Dicken, Global Shift, 536.

³² Vgl. Coe, Global Production Networks, 559.

³³ Vgl. Dicken, Global Shift, 536.

Diese drei Analysekategorien Wert, Macht und Einbettung sollen es ermöglichen, die Ausgestaltung und Koordination eines Produktionsnetzwerks bezogen auf einen bestimmten Sektor und unter Betrachtung aller relevanten Akteure nachzuvollziehen. Da der Ansatz aber auch eine explizit zeitliche und räumliche Sensibilität aufweist, ist nicht nur eine statische Darstellung der Machtstrukturen und Wertverteilung interessant, sondern auch die Auswirkung dieser Strukturen auf die Entwicklung. Als räumliche Grundlage für die Betrachtung von Entwicklungsprozessen wird im GPN die Region angesehen. Bevor genauer auf das Thema Regionalentwicklung eingegangen wird, werden noch die wichtigsten Akteure in Globalen Produktionsnetzwerken angeführt und ihre Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

2.2. Die wichtigsten Akteure im GPN

Laut Definition inkludiert ein GPN alle Akteure, die in irgendeiner Art und Weise Einfluss auf das Netzwerk nehmen oder dadurch beeinflusst werden. Der Übersichtlichkeit halber erfolgt hier in der Auflistung eine Beschränkung auf die fünf wichtigsten Akteure, gemessen an ihren Einflussmöglichkeiten auf das Netzwerk.

In Abbildung 3 ist zentral der Produktionskreislauf (im Gegensatz zu einer Produktionskette) dargestellt, wobei die dunklen Pfeile die Material- bzw. Produktströme darstellen, die hellen Pfeile Informationsströme. Inputs in Form von Rohstoffen (materiell oder nicht-materiell) werden umgewandelt in Produkte oder Dienstleistungen, die anschließend vertrieben und konsumiert werden. Jeder Prozessschritt ist außerdem von weiterem Input in Form von Technologie, Energie, Dienstleistungen oder Logistik abhängig und wird beeinflusst von einem Finanzsystem und Regulierungen bzw. Kontrollinstanzen.³⁴

³⁴ Vgl. *Dicken*, Global Shift, 56 f.

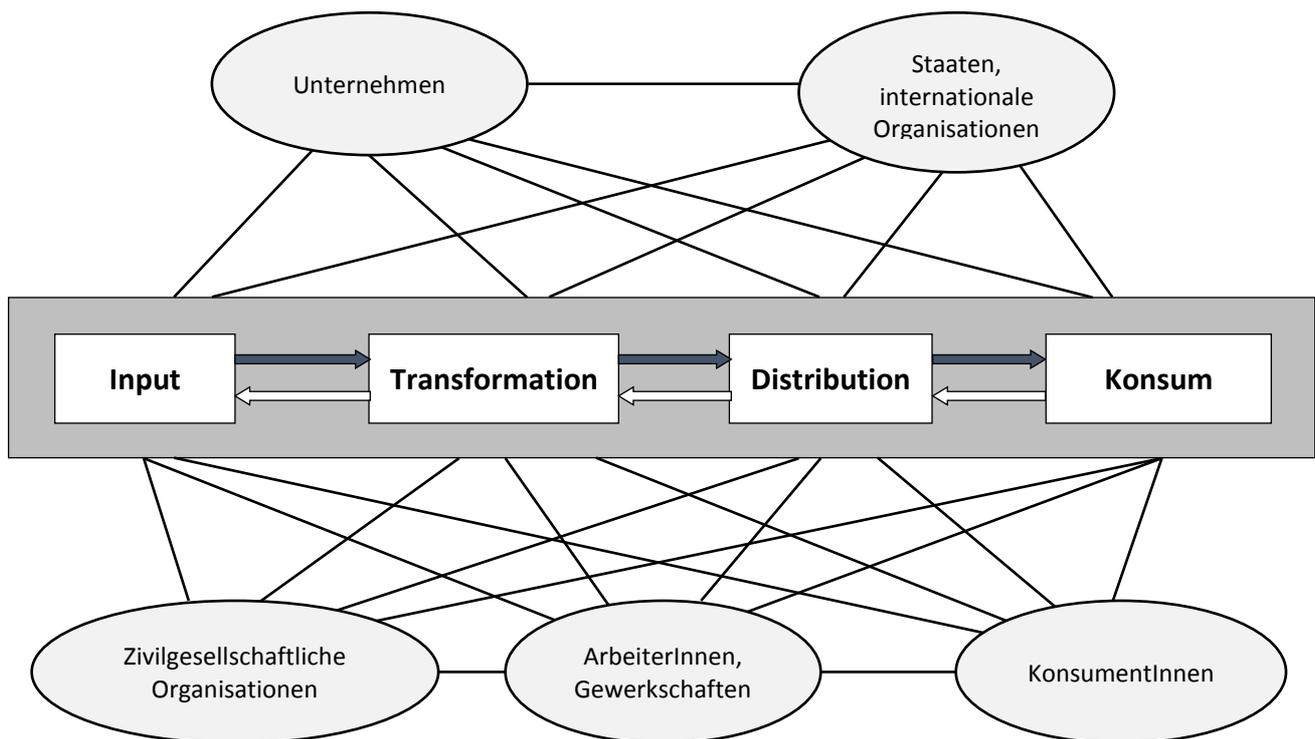


Abbildung 3: Globales Produktionsnetzwerk – die wichtigsten Akteure, eigene Adaption (Quelle: Dicken, *Global Shift*, 60)

Aus der Grafik ist ersichtlich, dass auch die Manchester Schule nicht das Vorhandensein einer grundlegenden vertikalen Struktur im Produktionsnetzwerk leugnet. Betont wird aber u.a. von Coe³⁵, dass jedes Kettenglied in eine horizontale Ebene aus Beziehungsgeflechten eingebettet ist. Durch Recyclingprozesse kann außerdem aus konsumierten Produkten wieder neuer Input werden, der Kreislauf schließt sich damit.

Umgeben ist diese Darstellung des Produktionsprozesses von den wichtigsten Akteursgruppen, die sich gegenseitig beeinflussen. Doch wie bereits erwähnt, stellen diese Gruppen keineswegs homogene Einheiten dar, sondern sind als eine Vielzahl von Untergruppierungen zu betrachten, die ebenso in einem Wechselspiel von Kooperation und Konflikt stehen.

Coe und Yeung³⁶ unterscheiden zwischen Unternehmen (*firms*) und nicht-unternehmerischen Akteuren (*extra-firm actors*), außerdem wird die Bedeutung von Akteuren in Zwischenebenen (*intermediaries*) betont, die allerdings streng genommen keine eigene dritte Gruppe bilden,

³⁵ Vgl. Coe u.a., *Global Production Networks*, 274 f.

³⁶ Neil M. Coe, Henry W.-C. Yeung, *Global Production Networks. Theorizing Economic Development in an Interconnected World* (Oxford u.a. 2015), 34.

sondern sich den anderen beiden zuordnen lassen, aber deren vermittelnde Rolle oft unterschätzt wird.

Eine der zentralen Thesen von Dicken³⁷ ist, dass von den verschiedenen Akteuren, die in Globalen Produktionsnetzwerken eine Rolle spielen und die durch eine ungleiche Machtverteilung gekennzeichnet sind, vor allem Transnationale Konzerne und Staaten die Verantwortung für die Gestaltung globaler Produktionsprozesse tragen.

Im Folgenden wird ein genauerer Überblick über die wichtigsten Akteure im GPN gegeben.

2.2.1. Unternehmen

Zentral für die Ausgestaltung von Globalen Produktionsnetzwerken sind natürlich weiterhin die Unternehmen. Je nach Eigentümerstruktur und Herkunftsland gibt es hier Unterschiede, die auch Einfluss auf die Unternehmenskultur und das Unternehmenshandeln haben. Im Rahmen einer Netzwerkanalyse wird zwischen unterschiedlichen Typen von Unternehmen differenziert, je nach ihrer Position im Netzwerk³⁸:

- Die wichtigste Rolle nimmt dabei das Leitunternehmen ein, das auch methodisch als erstes identifiziert werden sollte. Ein Leitunternehmen zeichnet sich durch die Fähigkeit aus, die Produktionsprozesse im Netzwerk zu organisieren und zu lenken. Fast jedes Produktionsnetzwerk hat Leitunternehmen – Beispiele dafür sind z.B. Apple, Hewlett-Packard und Google in der ICT-Industrie, Toyota und General Motors in der Automobilbranche, Kraft und Nestlé in der Lebensmittelproduktion und Walmart und Tesco im Bereich der Handelsunternehmen.
- Strategische Partner arbeiten sehr eng mit Leitunternehmen zusammen, übernehmen verantwortungsvolle Tätigkeiten und bieten dem Leitunternehmen Teil- oder Komplettlösungen für ihre Anforderungen an. Es besteht eine große gegenseitige Abhängigkeit.
- Spezialisierte Zulieferer (entweder multi-industriell oder industrie-spezifisch) sind gut in ein Produktionsnetzwerk integriert. Sie liefern zum Beispiel in der Industrie Bestandteile für ein Produkt (oft auch an verschiedene Leitunternehmen bzw. in verschiedenen Produktionsnetzwerken). Im Dienstleistungsbereich gehören auch finanzielle und

³⁷ Vgl. Dicken, Global Shift, 530.

³⁸ Coe u.a., Global Production Networks. Theorizing Economic Development, 40.

rechtliche Beratung, Logistik, Großhandel und Vertrieb zu den Aufgabenbereichen von spezialisierten Zulieferern. Durch Upgrading können sie ihre Rolle im Netzwerk verbessern.

- Allgemeine Lieferanten, die standardisierte Produkte oder Dienstleistungen ohne viel nötiges Know-How liefern und die für die anderen Unternehmen leicht austauschbar sind.
- Schließlich gibt es noch die Kunden, die neben Konsumenten auch Unternehmen sein können, zum Beispiel auch Leitunternehmen von anderen Produktionsnetzwerken. Ihre Rolle ist insofern relevant, weil durch sie der Werttransfer zu einem Abschluss kommt.

Bei Dicken wird die Rolle von transnationalen Konzernen hervorgehoben. Besonders betont er den großen Einfluss, den TNCs auf die Ausgestaltung des Produktionsnetzwerks haben.³⁹

*„Transnational corporations (TNCs) are firms that have the power to coordinate and control operations in more than one country, even if they do not own them.“*⁴⁰

TNCs haben die Fähigkeit, Prozesse im Netzwerk zu beeinflussen und zu kontrollieren, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Außerdem haben sie den Vorteil, durch eine Umstrukturierung des Produktionsnetzwerks räumliche Unterschiede ausnützen zu können.⁴¹ Doch auch wenn die Machtposition hier betont wird, heißt das nicht, dass ein transnationaler Konzern automatisch die Rolle des Leitunternehmens in einem bestimmten globalen Produktionsnetzwerk einnimmt. Fakt ist allerdings, dass inzwischen 80% des globalen Handels durch globale Produktionsnetzwerke, die von transnationalen Konzernen gesteuert werden, erwirtschaftet werden.⁴²

2.2.2. Staaten und internationale Organisationen

Ein wichtiger Akteur neben den Unternehmen ist immer noch der Staat, er ist der wichtigste Faktor bezogen auf territoriale Einbettung. Der Nationalstaat ist Grundlage für alle Regulierung, da auch multinationale und supranationale Institutionen nur auf Grundlage der Nationalstaaten funktionieren, ebenso sind Regionen in Staaten eingebunden. Transnationale

³⁹ Vgl. Dicken, Global Shift, 60.

⁴⁰ Dicken, Global Shift, 60.

⁴¹ Vgl. Dicken, Global Shift, 61.

⁴² Vgl. UNCTAD (Hg.), World Investment Report 2013. Global Value Chains: Investment and Trade for Development (New York/Genf 2013), x.

Unternehmen definieren sich dadurch, dass sie von unterschiedlichen nationalen Regulierungen profitieren können, Staaten versuchen diese Unterschiede zu minimieren. Daraus ergibt sich ein ständiger Machtkampf zwischen Unternehmen und Staaten.⁴³ Allerdings weist Coe darauf hin, dass weder der Einfluss von Unternehmen auf den Staat noch von Staaten auf das Unternehmensverhalten überbetont werden soll:

*"...it is necessary to steer a delicate path between overemphasizing the transformative effects of the networks in the various economies where they are situated, and overstressing the extent to which national conditions shape their operations in particular countries. Instead, the aim should be to explore the mutual transformation of both firms and the places in which they are embedded"*⁴⁴

Staaten beeinflussen Produktionsnetzwerke sowohl durch direkte wirtschaftliche Teilhabe (staatliche Unternehmen) als auch durch eine aktive Wirtschafts- und Industriepolitik. Bezogen auf die Regulierungsmöglichkeiten von Staaten (z.B. Arbeitsrechte, Regulierung der Finanz, Landrechte, Umweltschutz, Gesundheits- und Sicherheitsbestimmungen) ist zu sagen, dass deren Durchsetzung in den Ländern unterschiedlich effizient ist – je nachdem, welche Kapazitäten ein Staat mobilisiert und wie es um die Legitimation der staatlichen Institutionen steht.⁴⁵

Doch auch wenn der staatlichen Instanz oft schwindender Einfluss unterstellt wird, weil Unternehmen Staaten gegeneinander "auszuspielen" und gesetzliche Unterschiede auszunützen versuchen, gibt es Gegenbeispiele (wie z.B. die Automobilindustrie in China). Der Erfolgsschlüssel für weitere Regulierungsmöglichkeiten liegt in der internationalen Zusammenarbeit von Staaten in internationalen Organisationen wie der Welthandelsorganisation (World Trade Organization, abgekürzt WTO) in wirtschaftlicher Hinsicht bzw. den Vereinten Nationen (United Nations Organization, abgekürzt UNO) und ihren Unterorganisationen in Hinblick auf die Durchsetzung der Menschenrechte. Auch die Einigung auf internationale Standards (z.B. im technischen Bereich) gewinnt in diesem Zusammenhang immer mehr an Bedeutung.⁴⁶

⁴³ Vgl. *Dicken*, Global Shift, 62 f.

⁴⁴ *Coe*, Global Production Networks, 557.

⁴⁵ Vgl. *Coe/Yeung*, Global Production Networks. Theorizing Economic Development, 47 f.

⁴⁶ Vgl. *Coe u.a.*, Global Production Networks. Realizing the Potential, 281.

2.2.3. ArbeiterInnen und Gewerkschaften

Arbeit wird oft einfach als Produktionsfaktor wahrgenommen, ähnlich dem Kapital. Dabei wird allerdings vernachlässigt, dass ArbeiterInnen stärker räumlich gebunden sind. Auch wenn Arbeitsmigration ein existierendes Phänomen ist (unterschiedlich ausgeprägt und abhängig vom Geschlecht, Ausbildungsgrad,...), wird eine abstrakte Konzeption von Arbeit der räumlichen Abhängigkeit nicht gerecht. Bei der Betrachtung von Arbeit als Produktionsfaktor wird außerdem vergessen, dass ArbeiterInnen keine passiven Akteure sind, sondern motiviert, ihre eigene Lebens- und Arbeitssituation zu verbessern. Dazu schließen sich ArbeiterInnen zu Gewerkschaften zusammen.⁴⁷ Die Durchsetzungskraft von Gewerkschaften ist allerdings in verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich – in solchen mit historischer Tradition der Gewerkschaftsbeteiligung (wie zum Beispiel Österreich) sind sie wichtige Akteure im Produktionsnetzwerk, in vielen Ländern des Globalen Südens wiederum können sie wenig bis keinen Einfluss auf Unternehmenshandeln nehmen.⁴⁸

Dicken sieht den Bedarf einer größeren transnationalen Vernetzung und internationalen Zusammenarbeit von Gewerkschaften, um ihren Einfluss auf die ebenfalls transnational agierenden Leitunternehmen zu erhöhen.⁴⁹

2.2.4. KonsumentInnen

EndkonsumentInnen als entscheidende Akteure wurden ebenso oft ausgeblendet. Vor allem die neuen Technologien und die Sozialen Medien ermöglichen hier einen erhöhten Austausch und eine gefühlte Annäherung von Produzenten und KonsumentInnen.⁵⁰

Auch im Zusammenhang mit ethischem Bewusstsein und kritischen Konsumenten ist der Einfluss auf andere Akteure entscheidend und darf nicht vernachlässigt werden.

⁴⁷ Vgl. *Coe u.a.*, *Global Production Networks. Realizing the Potential*, 284 f.

⁴⁸ Vgl. *Coe/Yeung*, *Global Production Networks. Theorizing Economic Development*, 49.

⁴⁹ Vgl. *Dicken*, *Global Shift*, 63 f.

⁵⁰ Vgl. *Coe u.a.*, *Global Production Networks*, 286.

2.2.5. Zivilgesellschaftliche Organisationen

Zivile gesellschaftliche Organisationen müssen, um einflussreich zu sein, transnational agieren und spielen insofern eine wichtige Rolle, als sie das Bewusstsein bezüglich bestimmter Probleme sensibilisieren. Besonders in den Bereichen der Lebensmittelindustrie, Umwelt- und Energietechnik und in der Kleidungsindustrie ist der Einfluss der NGOs auf die Produktionsnetzwerke erstaunlich.⁵¹

2.3. Die Auswirkungen von Netzwerkstrukturen: Regionalentwicklung

Neben der Darstellung von Produktionsprozessen und den beteiligten Akteuren ist es ein Anliegen des GPN-Ansatzes, auch auf die Auswirkungen dieser Strukturen auf die Entwicklung der betroffenen Regionen einzugehen. Dabei wird unter Regionalentwicklung Folgendes verstanden:

*"Regional development can thus be conceptualized as a dynamic outcome of the complex interaction between region-specific networks and GPN within the context of changing regional governance structures"*⁵²

Regionale Ressourcen spielen dabei eine Rolle, um positive Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen. Von Wissenschaftlern wurde im Zusammenhang mit GPN auch der Begriff des „Upgradings“ geprägt. Darunter versteht man die Fähigkeit von Unternehmen, ihre Rolle im Produktionsnetzwerk zu vergrößern und zu verstärken. Ein Grund für ein sogenanntes industrielles Upgrading sind Kupplungsprozesse, wie der Austausch von Know-How im Netzwerk oder die Verfügbarkeit von besser ausgebildeten ArbeiterInnen. Neben dem industriellen Upgrading wird in letzter Zeit auch immer öfter das soziale Upgrading berücksichtigt. Darunter versteht man die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen. Allerdings garantiert die Teilnahme an einem GPN nicht automatisch eine positive regionale Entwicklung. Für Coe ist die Beteiligung von regionalen Institutionen und Gewerkschaften von Bedeutung, um eine gelungene Regionalentwicklung in Gang zu setzen – sie erfüllen die Funktion eines Klebers im Netzwerk.⁵³

⁵¹ Vgl. Coe u.a., Global Production Networks. Realizing the Potential, 287.

⁵² Coe/Yeung, Global Production Networks. Theorizing Economic Development, 18.

⁵³ Vgl. Coe, Global Production Networks, 559 f.

2.4. Kritik und Potenziale

Da es sich bei der Theorie der Globalen Produktionsnetzwerke um ein relativ neues Forschungsfeld handelt, gibt es Bereiche, die entweder ganz ausgespart oder noch unzureichend beleuchtet wurden. Folgende zentrale Kritikpunkte an bisherigen GPN-Studien werden bei Coe erwähnt:

- Der erste Kritikpunkt ist, dass, obwohl durch die Globalisierungsprozesse immer komplexere und geographisch ausgeweitete Produktionsnetzwerke entstehen, das Logistik-Problem oft vernachlässigt wird, da es unter anderem durch die verbesserten Transport- und Kommunikationsbedingungen als weniger zentral angesehen wird. Laut Dicken gehören sie jedoch zu gut versteckten, aber nicht zu unterschätzenden Kosten im Produktionsprozess. In den letzten Jahren haben sich aus der Transportbranche und aus den Reihen der Großhändler neue Logistik-Service-Provider entwickelt, die auch Einfluss auf das GPN nehmen können.⁵⁴
- Zweitens werden Unternehmen selbst oft nicht in die Untersuchung miteinbezogen, sondern als "Blackbox" behandelt. Der Fokus liegt meist auf den "inter-firm relationships", also den Beziehungen zwischen Unternehmen. Allerdings haben auch "intra-firm relationships", also unternehmensinterne Abläufe und Verbindungen, Einfluss auf das Produktionsnetzwerk.⁵⁵
- Als dritter Kritikpunkt wird die unzureichende Verbindung von Produktionsprozess, Verteilung und Konsum mit der natürlichen Umwelt gesehen. Jedes Produktionsnetzwerk braucht einen natürlichen Input an Ressourcen und produziert einen Output (Verschmutzung, Müll). Durch den integrativen Ansatz des GPN gibt es hier großes Potential, auf aktuelle Umweltprobleme aufmerksam zu machen, da üblicherweise separat behandelte Themen gemeinsam betrachtet und analysiert werden.⁵⁶

Auch von anderen wird die mangelhafte Umsetzung der sehr komplexen Theorie kritisiert. So merken Bathelt und Glückler⁵⁷ an, dass es fast nie zu konkreten Ergebnissen im Sinne von

⁵⁴ Vgl. Coe u.a., *Global Production Networks. Realizing the Potential*, 276 f.

⁵⁵ Vgl. Coe u.a., *Global Production Networks. Realizing the Potential*, 277.

⁵⁶ Vgl. Coe u.a., *Global Production Networks. Realizing the Potential*, 278

⁵⁷ Vgl. Harald Bathelt, Johannes Glückler, *Wirtschaftsgeographie. Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive*; 22 Tabellen (UTB Bd. 8217, 3., vollst. überarb. u. erw. Aufl., Stuttgart 2012), 310.

Klassifizierungen kommt, sondern man meist auf der beschreibenden Ebene bleibt. Plank und Straritz⁵⁸ kritisieren außerdem, dass der Einfluss von nicht-wirtschaftlichen Akteuren auch weiterhin oft vernachlässigt wird.

2009 formuliert Coe folgende Verbesserungsmöglichkeiten: Er fordert mehr quantitative Analysen, vor allem, wenn es um die Auswirkungen von verschiedenen GPNs auf die Regionalentwicklung geht. Es gäbe außerdem zu wenig Forschung, die sich mit dem räumlichen Mehrebenensystem und der Beziehung der Akteure aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auf diesen Ebenen zueinander beschäftigt. Coe regt auch an, dass man sich mit dem Einfluss von globalen (technologischen wie organisatorischen) Standards auf die *Governance* von GPN auseinandersetzen sollte, der seiner Meinung nach noch oft unterschätzt wird. Dass Arbeit außen vor gelassen wird und ArbeiterInnen oft nur als „asset“ betrachtet werden, ist ein weiterer Schwachpunkt vieler GPN-Studien.

Ein ähnliches Problem gibt es beim Konsum. Nur Studien, die sich mit der Analyse von KonsumentInneninitiativen auseinandersetzen (ethische oder umweltbezogene Kampagnen), gehen genauer auf den Einfluss von KonsumentInnen auf die *Governance* im Netzwerk ein.⁵⁹

Das Konzept der GPN muss die Vorzüge des Inkludierens aller Akteure noch besser nützen und bezogen auf die geographischen Bezugspunkte flexibel sein. Die Einbettung in Raum und Gesellschaft muss genügend berücksichtigt und die Unterscheidung zwischen territorialer Einbettung und Einbettung in das Netzwerk im Auge behalten werden. Außerdem lassen sich die Machtverhältnisse durch Berücksichtigung institutioneller und kollektiver Macht viel besser als bisher darstellen. Weitere Potenziale liegen in der Darstellung der Wertschöpfung und der Identifizierung von Knotenpunkten und Widerständen im Netzwerk. Werden alle diese Potenziale gut genutzt, kann der Ansatz der GPN auch in Zukunft eine wichtige Rolle bei der Darstellung und Betrachtung komplexer Produktionsstrukturen spielen.⁶⁰

⁵⁸ Vgl. Leonhard Plank, Cornelia Straritz (Hg.), *Global Commodity Chains and Production Networks. Understanding Uneven Development in the Global Economy*. In: *Journal für Entwicklungspolitik* 25, H.2 (Wien 2009), 4-19, 13 ff.

⁵⁹ Vgl. Coe, *Global Production Networks*, 561 f.

⁶⁰ Vgl. Coe u.a., *Global Production Networks. Realizing the Potential*, 289.

2.5. Möglichkeiten der Verwendung des GPN-Ansatzes für die historische Forschung

Im Rahmen der gesellschaftlichen Einbettung eines Globalen Produktionsnetzwerkes wird explizit auf die Wichtigkeit einer historischen Einbettung zum besseren Verständnis des jetzigen Zustands hingewiesen.⁶¹ So lassen sich viele wirtschaftliche Gegebenheiten nur durch die historische Betrachtung verstehen.

Generell ist die netzwerkartige Betrachtung historischer Vorgänge keine neue Idee – so erscheint zum Beispiel 2012 ein Band der Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften mit dem Titel „Historische Netzwerkanalysen“, wo auf unterschiedliche Ansätze in diese Richtung eingegangen wird. Im Editorial schreiben Müller und Neurath dazu:

„Auch die Geschichtswissenschaften fühlen sich mittlerweile beim Thema Netzwerke und Netzwerkanalyse grundlegend und in mannigfaltiger Weise angesprochen [...] Dieser Band der ÖZG versucht, verschiedene Zugänge zu diesem Universum zu eröffnen und die Historische Netzwerkanalyse als eigentlich gar nicht so neue Ressource für Historiker/innen vorzustellen; als Ressource deshalb, weil es sich [...] um eine Erweiterung des Möglichkeitsraumes für Historiker/innen in allen Belangen des Forschungs- und Darstellungsprozesses [handelt].“⁶²

Auch die Seite *Europäische Geschichte Online* (EGO) setzt sich unter dem Titel „Europäische Netzwerke“ mit unterschiedlichen historischen Netzwerkformen auseinander.⁶³ Die Bandbreite der behandelten Netzwerke reicht hier von religiösen Netzwerken über dynastische, intellektuelle und politische Netzwerke bis hin zu wirtschaftlichen Netzwerken. Diese werden wie folgt beschrieben:

„Stärker als andere Teilgebiete der Geschichtswissenschaft hat in den letzten Jahren vor allem die Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte auf Netzwerkansätze zurückgegriffen. Hierbei verlaufen die

⁶¹ Vgl. Dicken, *Global Shift*, 536.

⁶² Albert Müller, Wolfgang Neurath, Editorial: Historische Netzwerkanalysen, In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 23, H.1 (Wien 2012), 5-15, online unter: <<https://www.univie.ac.at/oezg/OeZG121.html>> (20.03.2018)

⁶³ Vgl. Europäische Netzwerke. In: Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, online unter: <<http://ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-netzwerke>> (18.03.2018).

Grenzen zu anderen Fachteilen alles andere als trennscharf, denn ökonomisches Handeln ist stets in den politischen und sozialen Kontext der Akteure eingebettet.“⁶⁴

Eine Form des wirtschaftlichen Netzwerks ist das Handelsnetzwerk:

„Die Untersuchung von Handelsnetzwerken bietet – insbesondere gegenüber makroökonomischen Beschreibungen – den Vorteil, dass Kaufleute als handelnde Personen in die Geschichte mit einbezogen werden können, ohne dass auf strukturtheoretische Erkenntnisse verzichtet werden muss. So können zum einen Handlungs- und Strukturebene aneinander gekoppelt werden, zum anderen verknüpfen Netzwerke auch unterschiedliche geographische Reichweiten.“⁶⁵

Vor der Zeit der Globalisierung nehmen laut Marx Händler und Kaufleute eine zentrale Rolle ein. Diese sorgten für einen globalen Transfer von Handelsgütern, von neuen Ideen und von Fortschritt. Sie waren das Bindeglied zwischen Lokalem und Globalen.

Vor diesem Hintergrund bestehender historischer Forschungsansätze fügt sich die Theorie des Globalen Produktionsnetzwerkes, welches Produktion, Distribution und Konsum eines bestimmten Gutes thematisiert und in einer historischen qualitativen Analyse dessen Entstehung und die dafür verantwortlichen Akteure identifiziert, in bereits bestehende (vor allem) wirtschafts- und sozialhistorische Methoden ein beziehungsweise stellt eine sinnvolle Ergänzung dieser dar. Besonders bietet sich der Ansatz für Entwicklungen im Zusammenhang mit der zunehmenden Globalisierung der Weltwirtschaft dar, doch auch frühe Beispiele komplexer Produktionsprozesse lassen sich anhand der Kategorien Macht, Wert und Einbettung analysieren.

⁶⁴ Christian Marx, Wirtschaftliche Netzwerke. In: *Leibniz-Institut für Europäische Geschichte* (Hg.), *Europäische Geschichte Online* (Mainz, 13.08.2012), online unter: <<http://ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-netzwerke/wirtschaftliche-netzwerke/christian-marx-wirtschaftliche-netzwerke>> (22.02.2018)

⁶⁵ Marx, Wirtschaftliche Netzwerke (22.02.2018)

II. Geschichte der Bananenproduktion und des Bananenhandels – Das GPN der Bananen

1. Globale Entwicklungen

1.1. Bananenproduktion – historische Ausbreitung und Produktionsprozess

Der Ursprung des Bananenbaus liegt in Südostasien, durch Seefahrer und den sich ausbreitenden Kolonialismus kam es zu einer Verbreitung der Frucht in allen tropischen Gebieten. Die weltweite Verbreitung der Banane durch Migration lässt sich dabei in drei Phasen gliedern: Von Südostasien und Papua Neu Guinea wird die Frucht durch Völkerwanderungen zum indischen Subkontinent, nach Afrika und über den Pazifik bis zum amerikanischen Kontinent verbreitet. Die zweite Phase im 15. Jahrhundert erfolgt durch arabische und persische Händler, die Bananen von Südostasien in den Mittleren und Nahen Osten sowie darauffolgend nach Afrika und Europa bringen. In der dritten Phase, welche im 16. Jahrhundert beginnt, erreichen Bananen die Kanarischen Inseln sowie die amerikanischen Kolonien.⁶⁶ Heutzutage werden Bananen in allen tropischen Gebieten der Erde angebaut.

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen der bei uns üblichen süßen Dessertbanane und der Kochbanane, die in vielen Produktionsländern zu den Grundnahrungsmitteln zählt.⁶⁷ Auch wenn insgesamt um die 400 Sorten unterschiedlicher Dessertbananen entdeckt wurden, so beherrscht im internationalen Bananenhandel eine Sorte fast vollkommen den Markt – die Sorte Cavendish.⁶⁸ Bis in die 1950er-Jahre wurde hauptsächlich die süße Gros Michel Banane exportiert. Sie war geschmacklich sehr intensiv, und auch die stabile Schale war perfekt für die langen Transportwege - man brauchte nicht einmal schützende Kisten. In den 1950er-Jahren breitete sich allerdings ein Bodenpilz ("Panamakrankheit") rapide aus, der die Pflanzen an der Nährstoff- und Wasserversorgung hinderte. Durch die Fortpflanzungsart der

⁶⁶ Vgl. UNCTAD (Hg.), Banana. An INFOCOMM Commodity Profile (New York/Genf 2016), 1.
Online unter: <http://unctad.org/en/PublicationsLibrary/INFOCOMM_cp01_Banana_en.pdf> (20.03.2018).

⁶⁷ Eine genauere botanische Analyse findet man u.a. bei Peter Schütt, *Weltwirtschaftspflanzen. Herkunft, Anbauverhältnisse, Biologie und Verwendung der wichtigsten landwirtschaftlichen Nutzpflanzen.* (Berlin/Hamburg 1972) 196-200.

⁶⁸ Vgl. Duncan *Leatherdale*, *The Imminent Death of the Cavendish Banana and Why It Affects Us All*, 24. Jänner 2016, online unter: <<http://www.bbc.com/news/uk-england-35131751>> (12.03.2018).

Namensgeber der Sorte Cavendish ist ein englisches Adelshaus (siehe Artikel)

Bananenstauden sind alle genetisch sehr ähnlich, das erhöhte die Ansteckungsgefahr, zahlreiche Plantagen mussten damals schließen. Man machte verschiedene Versuche, welche Sorte als Ersatz dienen könnte und kam so auf die Cavendish, die zwar eine weniger robuste Schale hatte, aber gegen den Pilz resistent war. Seit damals ist die Cavendish weltweit die am häufigsten produzierte Banane. Allerdings ist auch ihre Zukunft unsicher - seit den 1990er-Jahren gibt es in den asiatischen Anbauländern eine Mutation des ursprünglichen Pilzes namens „Tropical Race“ (TR4), der auch diese Bananensorte angreift und für den bis heute noch kein Gegenmittel gefunden wurde. 2013 wurde der Pilz erstmals auch in Jordanien und Mosambik entdeckt, seitdem hängt der befürchtete Übertritt auch nach Lateinamerika wie ein Damoklesschwert über den großen Bananenproduzenten.⁶⁹

Die moderne Bananenproduktion und -distribution ist ein komplexer und sensibler Prozess, beginnend mit der Ernte auf den meist in Monokulturen angelegten Plantagen.

Die Bananen werden grün geerntet, mithilfe von Macheten. Dabei muss sehr vorsichtig vorgegangen werden, da kleinste Dellen zu braunen Flecken führen und die Bananen somit nicht mehr für den Export geeignet sind. Mithilfe eines plantagenübergreifenden Systems von Seilzügen werden die Stauden zu den Packstationen transportiert. Dort werden die Stämme abgeschnitten, die Bananen gewaschen und sortiert, gegen Krankheiten behandelt, etikettiert und in Kartons mit je 18,2 kg Volumen zum Hafen transportiert. Auf Kühlschiffen (ca. 13° Temperatur°) bzw. Kühlcontainerschiffen und per LKW werden die Bananen zur abschließenden Reifung in die Zielländer gebracht. Neben zahlreichen Kontrollen durch Exporteure, Importeure etc. findet auch hier noch eine abschließende Qualitätskontrolle statt. Es dauert ca. vier bis acht Tage, bis die Bananen mindestens Farbstufe 4 der siebenstufigen Kontrollskala erreicht haben und somit reif genug für den Verkauf sind und an die Supermärkte geliefert werden.⁷⁰

Diese hohen Anforderungen, die an die Produktion und den Transport der Bananen gestellt werden, unterscheidet das Produktionsnetzwerk von den meisten anderen agrarischen Gütern.⁷¹ Die Komplexität des gesamten Prozesses ist einerseits der Grund dafür, dass der globale Bananenhandel erst durch die Errungenschaften der Industriellen Revolution möglich

⁶⁹ Vgl. Sarah Zierul, *Billig Billiger Banane. Wie unsere Supermärkte die Welt verramschen* (München 2015), 46 ff.

⁷⁰ Vgl. Josef Hambrusch, Karl Michael Ortner, *Der Bananenmarkt in der EU. Einfluss einer geänderten Marktordnung auf Bananenmarkt und -handel* (Wien 2005), 15 f.

⁷¹ Vgl. James Wiley, *The Banana: Empires, Trade Wars, and Globalization* (Lincoln 2008), 6.

wurde und die Frucht auch danach noch lange ein Luxusgut darstellte. Außerdem lässt sich dadurch die historisch lange vorhandene Oligopolsituation der großen Bananenproduzenten (Dole, Chiquita, Del Monte) erklären. Um die Qualität der Produkte garantieren zu können, werden viele Arbeitsschritte von den großen Produzenten durchgeführt und kontrolliert. Die relativ kapitalintensive Produktion und Distribution (Kühlschiffe, Distributionszentren, Reifereien ...) sind auch ein Grund für die lang vorherrschende hohe Konzentration der großen amerikanischen „Dollar-Produzenten“ – die Einstiegsbarrieren waren immer sehr hoch.⁷² Umso weniger nachvollziehbar ist es, dass heute Bananen trotz des hohen Ernte- und Verarbeitungsaufwandes, des langen Transportwegs und der notwendigen Reifung häufig zu Schleuderpreisen in den heimischen Supermärkten verkauft werden – oftmals billiger als der regionale Apfel.⁷³

1.2. Anfängliche Entwicklung des Globalen Bananenhandels ab 1900

Bananen zählen zu den ersten global verkauften und vermarkteten Früchten.⁷⁴ In Europa kommen zu Beginn des 19. Jahrhunderts erstmals karibische Bananen auf den Markt, sie bleiben aber in den nächsten Jahrzehnten eine luxuriöse Rarität. Erst durch die Fortschritte der Industrielle Revolution wird ein Bananenhandel im größeren Stil möglich.⁷⁵

Eine Kombination aus zwei Faktoren begünstigte die globale Ausbreitung der Frucht:

- Ein Grund war die verbesserte Logistik durch technologische Entwicklung im Hinblick sowohl auf die Schnelligkeit des Transports als auch auf die Kühltechnik während des Transports, sowie die Reifetechnik im Zielland.
- Außerdem war die Entwicklung abhängig von einigen innovativen Einzelpersonen:

„...it was primarily the efforts of the many pioneers and adventurers who embarked in the production, transport and marketing of the dessert banana from 1870 to 1900 which brought it to prominence in North America...“⁷⁶

⁷² Vgl. Pamela K. Robinson, Responsible Retailing: Regulating Fair and Ethical Trade. In: Journal of International Development 21, H.7 (2009), 1015–1026, 1018.

⁷³ z.B. 2018 bei Lidl um 0,89 €/kg, eigene Beobachtung

⁷⁴ Vgl. UNCTAD (Hg.), Banana, 1.

⁷⁵ Vgl. Hambrusch/Ortner, Der Bananenmarkt in der EU, 11 f.

⁷⁶ UNCTAD (Hg.), Banana, 1.

Die Pionierarbeit von einigen Abenteurern in Lateinamerika brachte die Banane also zuerst auf den nordamerikanischen Markt, während in Europa zu Beginn die kanarische Banane dominierte. Die globale Explosion des Bananenhandels steht allerdings auch in Europa bald in engem Zusammenhang mit den Tätigkeiten der amerikanischen Bananenkonzerne.

Die erste Phase in der Entwicklung der globalen Bananenindustrie ist laut Ellis die Zeit von 1870 bis 1898, als Bananen von lateinamerikanischen Plantagen an nordamerikanische Schiffahrtsunternehmen verkauft wurden. Diese wird als die „Präindustrielle Phase“ bezeichnet, in der der Bedarf nach der Frucht an den Zielmärkten bemerkt wird.⁷⁷ Hauptsächlich auf kleinen Farmen angebaut, gibt es 1890 bereits tausende Produzenten in Lateinamerika und im karibischen Raum, die Bananen für die Vereinigten Staaten produzieren. Besonders beliebt war bald die Sorte „Gros Michel“, die den Transport auf den zu Beginn verwendeten Segelschiffen am besten überstand.⁷⁸ Meist werden Bananen als Beiladung an Deck transportiert, nur 40-70 % schaffen es bis zum Zielhafen, der Rest reift vorzeitig. Herkunftsländer für den amerikanischen Raum sind anfangs Honduras, Jamaika, Panama, in der Anfangsphase auch Kuba.⁷⁹

1899 wird die United Fruit Company (UFC) gegründet, womit die zweite Phase, der kommerzielle Bananenhandel eingeleitet wird. In den folgenden Jahren stützt sich die Macht der großen Fruchtkonzerne, allen voran der UFC, auf die großen Landbesitztümer in den tropischen Gebieten, die unter ihrer Kontrolle stehen, und auf die Kontrolle über den Bananentransport. Diese Konzerne dominieren in den folgenden Jahrzehnten den globalen Markt in Form von vertikal hoch integrierten Lieferketten, mit Kontrolle über die Produktion, den Transport, den Import, Reifungsprozesse und den Vertrieb. In den Produktionsländern bauen sie ihre eigene Infrastruktur (Bahnlinien, Häfen) und verfügen über eigene Flotten.⁸⁰

⁷⁷ Vgl. Frank *Ellis*, *Las Transnacionales del Banano en Centroamerica* (Editorial Universitaria Centroamericana, Costa Rica 1983), 35. Zitiert nach: *Wiley, The Banana*, 5.

⁷⁸ Vgl. John *Soluri*, *Accounting for Taste: Export Bananas, Mass Markets, and Panama Disease*. In: Jeffrey M. *Pichler* (Hg.), *Global Contact and Early Industrialization (Food History: Critical and Primary Sources 3*, London 2014) 233-260, 236.

⁷⁹ Vgl. 200 Jahre internationale Bananenschiffahrt, In: *Zeitschrift der Flensburger Schiffsingenieure*, 2011, online unter: <<https://hochhaus-schiffsbetrieb.jimdo.com/200-jahre-internationale-bananenschiffahrt-273/>> (15.03.2018).

⁸⁰ Vgl. *Wiley, The Banana*, 15 f.

Doch ihr Einfluss geht noch weiter:

„But the process of vertical integration continued apace in the 1920s. In Central America, United Fruit and its main competitors – Standard Fruit and Cuyamel Fruit – used their economic muscle to gain political favors by hiring influential lobbyists, providing loans to cash-strapped governments, and, on more than one occasion, backing armed insurgents and or military governments.⁸¹

Die große wirtschaftliche Macht in den Produzentenländern führt also auch zu politischen Interventionen.

In Europa ist England Vorreiter im Bananenhandel. Vor 1880 gibt es sporadische Importe von den Kanaren und Madeira, ab diesem Zeitpunkt beginnt in England ein regelmäßiger Import, allerdings in geringen Mengen. Zu Beginn der 1890er-Jahre wird versuchsweise ein Schiff mit Bananen aus Costa Rica über den Atlantik geschifft, diese reifen allerdings schon vorzeitig. Am 5. Mai 1897 erreichen vier gekühlte Schiffe mit Bananen aus Jamaika London – dadurch wird eine neue Phase des Bananenhandels eingeleitet – der transatlantische Handel. Ab 1901 steigt Elders & Fyffes mit der Fyffes Line in die Kühlschiffahrt ein und steigt in der Folge zu einem der größten internationalen Player auf (1912 wird das Unternehmen von der UFC gekauft, bleibt aber unter eigenem Namen weiter bestehen).⁸²

Zwischen Lateinamerika bzw. der Karibik und den amerikanischen Zielhäfen verkehrt die bekannte „Great White Fleet“ der UFC, die die anfänglich verwendeten Segelschiffe ab 1904 ablöst.⁸³ 1912 stehen bereits 41 Schiffe unter der Kontrolle der UFC, dazu kommen noch Charterschiffe.⁸⁴

Der Erste Weltkrieg bringt den globalen Bananenhandel größtenteils zum Erliegen. So werden alle 16 Schiffe von Elders & Fyffes von Großbritannien für Kriegszwecke beschlagnahmt, fast alle werden im Laufe des Krieges versenkt.

1930 erreicht die globale Konzentration des Bananenhandels ihren Höhepunkt. 65 Millionen der 103 Millionen global gehandelten Bananenstauden werden von UFC abgewickelt, der Rest von Standard Fruit und einigen wenigen anderen.⁸⁵ Während die Anfangszeit von einer großen Faszination der technischen Möglichkeiten der Bananenkonzerne geprägt war, wurden diese

⁸¹ Soluri, Accounting for Taste: Export Bananas, Mass Markets, and Panama Disease, 238.

⁸² Vgl. 200 Jahre internationale Bananenschiffahrt (15.03.2018).

⁸³ Vgl. 200 Jahre internationale Bananenschiffahrt (15.03.2018).

⁸⁴ Vgl. Soluri, Accounting for Taste: Export Bananas, Mass Markets, and Panama Disease, 238 f.

⁸⁵ Vgl. Wiley, The Banana, 29.

nun auch erstmals kritischer betrachtet, wie die Publikationen „The Banana Empire: A Case Study in Economic Imperialism“ aus dem Jahr 1935 und „Social Aspects of the Banana Industry“ aus dem Jahr 1936 zeigen. Weitere Herausforderungen in den 30er-Jahren stellen die Weltwirtschaftskrise sowie die erstmalige Verbreitung der Panamakrankheit dar.⁸⁶

Auch im Zweiten Weltkrieg wird die Einfuhr von Bananen von Seiten der britischen Regierung verboten, die Schiffe werden außerdem wieder für Kriegszwecke benötigt.⁸⁷

Nach 1945 wird die Werbung für Bananen intensiviert – die United Fruit Company setzt hier auf Miss Chiquita, welche bald allgegenwärtig war. In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg verliert die United Fruit Company an Boden – eine neue Strategie muss her. Man schafft es durch intensive Werbetätigkeit aus der Frucht eine Marke zu machen.⁸⁸ So wird 1963 auch der bekannte blaue Sticker als Kennzeichnung der Banane eingeführt.⁸⁹

In den 1960er-Jahren steht der Bananenhandel durch die Umstellung auf die Cavendish-Banane im Export (Gros Michel fiel der Panamakrankheit zum Opfer) vor einer neuen Herausforderung. Die empfindlichere Banane kann nicht wie bisher auf der Staude ohne weiteren Schutz transportiert werden – es werden die berühmten Bananenkisten erfunden.⁹⁰

1.3. Banane als Politikum – Der „Bananenkrieg“

Der globale Bananenhandel war lange Zeit sehr stark segmentiert und reglementiert – während die USA ihren Bedarf durch die sogenannten „Dollar-Bananen“ Lateinamerikas abdeckte, waren für Teile Europas aufgrund der kolonialen Vergangenheit traditionell die sogenannten AKP-Staaten⁹¹ (Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten) bevorzugte Handelspartner. Im Vergleich zu den Produktionsbedingungen in Lateinamerika

⁸⁶ Vgl. *Wiley*, *The Banana*, 27 f.

⁸⁷ Vgl. Battle of the Banana. In: *New Internationalist*. *The World Unspun*, 5. Oktober 1999, online unter: <<https://newint.org/features/1999/10/05/battle>> (10.02.2018).

⁸⁸ Vgl. Miss Chiquita. In: *Chiquita*, online unter: <<https://www.chiquita.com/discover/miss-chiquita>> (16.01.2018).

⁸⁹ Vgl. Discover. In: *Chiquita*, online unter: <<https://www.chiquita.com/discover>> (16.01.2018).

⁹⁰ Vgl. Unsere Geschichte. Als die Banane in den Norden kam. In: *NDR*, online unter: <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/unsere_geschichte/Als-die-Banane-in-Norden-kam,sendung759228.html> (20.03.2018).

⁹¹ Insgesamt 79 Länder, viele ehemalige Kolonien Frankreichs und Großbritanniens.

Vgl. AKP-Staaten, In: *Gabler Wirtschaftslexikon*, online unter:

<<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/488/akp-staaten-v11.html>> (16.09.2017).

(große Plantagen, ebene Anbauflächen) kämpfte man in den AKP-Staaten oft mit schlechteren Böden, kleinbäuerlichen Strukturen, einem höheren Lohnniveau und dadurch höheren Produktionskosten.⁹² Dies führte auch für die KonsumentInnen in den europäischen Ländern zu großen Preisunterschieden – in Deutschland (mit dem höchsten Pro-Kopf-Verbrauch von 15,9 kg) kostete ein Kilo Bananen 1991 nur 1,3 US-\$, während für dieselbe Menge in Großbritannien (Pro-Kopf-Verbrauch: 8,5kg) 2,07 US-\$ von den KonsumentInnen bezahlt werden musste.⁹³

Durch die Einführung eines gemeinsamen Binnenmarktes wurden die unterschiedlichen Bananenregimes zum Problem. Laut Breuss lassen sich die 15 EU-Länder in vier Gruppen einteilen:⁹⁴

- Freihandels-Länder (Österreich, Finnland, Deutschland, Schweden)
- Länder mit Zollbestimmungen für Bananen (die BENELUX-Staaten, Dänemark und Irland)
- Länder, die von den AKP-Staaten beliefert werden (Großbritannien und Italien)
- Länder mit eigener Produktion (Frankreich, Griechenland, Spanien und Portugal)

Die Länder ohne Regulierung bezogen ihre Bananen großteils aus Lateinamerika („Dollarbananen“), wo der Handel von den großen transnationalen Bananenkonzernen dominiert wurde.⁹⁵

Um sowohl den Produzenten der EU und der AKP-Staaten als auch den europäischen Bananenimporteuren eine faire Chance in diesem ungleichen Wettstreit zu geben, wurde im Zuge der Binnenmarktharmonisierung 1993 von der Europäischen Union die Gemeinsame Marktordnung für Bananen beschlossen. Durch eine Quotenregelung sollten die traditionellen Produktionsgebiete einen gewissen Schutz bekommen. Diese Regelung garantierte AKP-Ländern einen zollfreien Import eines gewissen Kontingents in die EU, während für lateinamerikanische Bananen ab der ersten Tonne Zoll bezahlt werden musste und man eine Lizenz für den EU-Markt benötigte.⁹⁶

⁹² Vgl. *Hambrusch/Ortner*, Der Bananenmarkt in der EU, 22.

⁹³ Vgl. Paul *Sutton*, The Banana Regime of the European Union, the Caribbean, and Latin America. In: *Journal of Interamerican Studies and World Affairs* 39, H.2 (1997) 5-36, 12.

⁹⁴ Vgl. Fritz *Breuss*, Economic Integration, EU-US Trade Conflicts and WTO Dispute Settlement, 2005, 11. In: *European Integration online Papers (EIoP)* 9, H.12, online unter: <<http://eiop.or.at/eiop/texte/2005-012a.htm>> (16.03.2018).

⁹⁵ Vgl. Helmut *Weixler*, „Grüss Gott, Europa/Ausgerechnet Bananen“. In: *profil* 51/94, 19. Dezember 1994, 69.

⁹⁶ Vgl. Denis *Loeillet*, The International Banana Market. From One World to the Other, Contributions to the World Banana Forum. Working Group 02: Distribution of Value (Guayaquil, Ecuador 2012), 1.

Auch innerhalb der EU umstritten (Deutschland und Österreich zum Beispiel importierten schon damals hauptsächlich aus Lateinamerika), bekämpften die Staaten Lateinamerikas bald diese Regelung als diskriminierend – und hatten damit am Ende auch Erfolg. Bereits 2006 wurde eine Aufhebung der Quoten beschlossen, 2009 wurde schließlich durch die Einigung auf das „Geneva Agreement on Trade in Bananas“ endgültig der Konflikt beigelegt. Es erfolgte die Umstellung auf ein reines Zollsystem mit sinkenden Zöllen in den nächsten Jahren – von ursprünglich 176 Euro/Tonne auf 114 Euro/Tonne bis spätestens 2019.⁹⁷

Für Loeillet ist der jahrzehntelange Konflikt das Aufeinandertreffen zweier entgegengesetzter politischer Grundideologien – einerseits die neoliberalen Vertreter eines kapitalistischen Marktes, auf dem freier unbeeinflusster Wettbewerb herrschen soll, andererseits die Unterstützer eines faireren Handels. Die Umsetzung des reinen Tarifsystems stellt für ihn eine Entwicklung weg vom fairen Handel in Richtung freier Marktwirtschaft dar.⁹⁸

Inzwischen wurde der Angleichungsprozess der Zölle bei EU-Importen weiter beschleunigt – durch Assoziationsabkommen sinken die Zölle bis 2020 auf bis zu 75 Euro/Tonne.⁹⁹ Unter anderem haben nun Kolumbien, Peru und Costa Rica verbesserten Marktzugang in der EU.¹⁰⁰ Nachdem Ecuador die Verhandlungen zuerst abgebrochen hatte, unterzeichnete nun auch das größte Exportland ein Handelsabkommen mit der EU.¹⁰¹ Diese Abkommen sind nicht unumstritten, so äußert sich zum Beispiel die österreichische Arbeiterkammer kritisch über die Tatsache, dass die Menschen- und Arbeitsrechtslage etwa in Kolumbien nicht bei der Gestaltung der Abkommen berücksichtigt wurde.¹⁰²

Die AKP-Länder sind dank *Economic Partnership Agreements* (EPAs) immer noch von Zöllen befreit und auch nicht durch Kontingente beschränkt, trotzdem verringert sich der Vorteil dieser Länder gegenüber den lateinamerikanischen Ländern. Schwierigere Produktionsbedingungen sowie das Fehlen von strategischen Partnern in der Lieferkette

⁹⁷ Vgl. FAO (Hg.), *Banana Market Review and Banana Statistics 2012-2013* (Rom 2014), 7.

⁹⁸ Vgl. Loeillet, *The International Banana Market*, 1.

⁹⁹ Vgl. FAO (Hg.), *Banana Market Review*, 8.

¹⁰⁰ Vgl. *Europäische Kommission* (Hg.), Pressemitteilung IP/13/881: EU-Handelsabkommen mit Costa Rica und El Salvador tritt vorläufig in Kraft (Brüssel, 27. September 2013), online unter: <http://europa.eu/rapid/press-release_IP-13-881_de.htm> (10.07.2017).

¹⁰¹ Vgl. *Europäische Kommission* (Hg.), Pressemitteilung IP/14/845: EU und Ecuador schließen Verhandlungen über Handels- und Entwicklungsübereinkommen ab (Brüssel, 17. Juli 2014), online unter: <http://europa.eu/rapid/press-release_IP-14-845_de.htm> (10.07.2017).

¹⁰² Vgl. *AK Europa* (Hg.), Fortführung von Verhandlungen mit Kolumbien über ein Assoziationsabkommen und zum Verhandlungsstand betreffend nachhaltige Entwicklung (DS 1001/10). März 2010, 5, online unter: <http://www.akeuropa.eu/_includes/mods/akeu/docs/main_report_de_113.pdf>. (10.07.2017).

erschweren den Exporthandel der AKP-Länder. Die Auswirkungen der Einigung der EU mit den lateinamerikanischen Produktionsländern auf die AKP-Länder sind unterschiedlich. Bei einigen ist bereits ein Rückgang der Exporte ersichtlich (z.B. Kamerun), andere, wie z.B. Belize, konnten die Exporte sogar erhöhen.

Insgesamt verantworten die AKP-Staaten nur etwa ein Zehntel der weltweiten Handelsmenge. Die Dominikanische Republik ist dank der Stärke bei Bio- und Fair-Trade-Anbau das einzige Land in der Karibik, das noch große Exportvolumina aufweisen kann, auch wenn diese zuletzt ein wenig rückläufig sind (2012: 297 000 Tonnen). Die anderen Länder leiden unter dem Wegfall des Präferenzsystems der EU. In Afrika sind die Elfenbeinküste und Kamerun die führenden Exporteure.¹⁰³

Um die potentiellen negativen Auswirkungen der Einigung auf die AKP-Länder abzufedern, hat die EU Unterstützungsmaßnahmen mit einem Volumen von 190 Millionen Euro beschlossen – die sogenannten *Banana Accompanying Measures* (BAM).¹⁰⁴

Im Zusammenhang mit dem Bananen-Import nach Europa sind außerdem noch die Einfuhrbestimmungen der EU zu nennen. Dabei handelt es sich um die weltweit strengsten Richtlinien, was den Zustand und die Form der importierten Früchte betrifft.¹⁰⁵ Den Einfluss dieser Bestimmungen auf die Ausgestaltung des Produktionsnetzwerks erkennt man unter anderem daran, dass manche Bananenproduzenten den Teil der Ernte, der alle Vorgaben erfüllt, in die EU exportiert, und die restlichen Bananen auf weniger streng reglementierte Märkte (Nordamerika, Osteuropa,...). Die Ausschussware wird im eigenen Land verkauft. Trotz der strengen Einfuhrbestimmungen wird vermutet, dass ca. 30% der importierten Bananen nicht den ästhetischen Anforderungen genügen und deswegen nicht in den Verkauf kommen.¹⁰⁶

¹⁰³ Vgl. FAO (Hg.), *Banana Market Review*, 1 f.

¹⁰⁴ Vgl. FAO (Hg.), *Banana Market Review*, 8 f.

¹⁰⁵ Die genaue EU-Verordnung (Nr. 1308/2013) kann auf der Seite des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus nachgelesen werden, sie beschreibt auf zahlreichen Seiten die Vermarktungsnormen von Bananen, online unter: <https://www.bmlfuw.gv.at/land/produktion-maerkte/gmo-rechtsinfo/VO_1308_2013/gmo-bananen/Bananen.html> (12.01.2018).

¹⁰⁶ Vgl. Friedel *Hütz-Adams*, Lara *Ertener*, *Von der Staude bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Bananen* (Publikation von SÜDWIND e.V., Siegburg 2012), 11.

1.4. Die wichtigsten Akteure im Globalen Produktionsnetzwerk der Bananen im Wandel

1.4.1. Größte Produktions- und Exportländer von Bananen

Ein Blick auf die größten bananenproduzierenden Länder der Welt birgt für Europäer einige Überraschungen. Das liegt daran, dass fast 85% der weltweit produzierten Bananen (im Jahr 2015 fast 134 Mio. Tonnen, davon ca. 79 Mio. Tonnen Dessertbananen) im eigenen Land konsumiert werden. Ein daran gemessen kleiner Anteil von etwa 17 Millionen Tonnen Dessertbananen werden international gehandelt.¹⁰⁷ Ca. 80% der globalen Bananenproduktion wird von Kleinbauern (0,1 – 10 ha) erbracht, die exportierten Bananen stammen aber zu 80% von großen Plantagen (100 – 5 000 ha), die den Vorteil der Skaleneffekte haben.¹⁰⁸

Im Folgenden konzentriere ich mich auf die für den Export relevanten Dessertbananen.

	Produktion		Exporte		Exportquote
	Menge in (t)	Anteil in %	Menge in (t)	Anteil in %	in %
<i>Indien</i>	17 075 000	21,65	37 150	0,18	0,22
<i>China</i>	11 560 238	14,66	25 233	0,13	0,22
<i>Brasilien</i>	6 402 622	8,12	97 976	0,49	1,53
<i>Ecuador</i>	6 145 527	7,79	5 352 000	26,63	87,09
<i>Philippinen</i>	5 790 091	7,34	3 267 562	16,26	56,43
<i>Indonesien</i>	3 289 115	4,17	100	0,00	0,00
<i>Kolumbien</i>	2 587 625	3,28	1 549 267	7,71	59,87
<i>Guatemala</i>	2 210 000	2,80	1 950 497	9,70	88,26
<i>Costa Rica</i>	2 010 000	2,55	1 928 095	9,59	95,93
<i>Mexiko</i>	1 887 772	2,39	343 774	1,71	18,21
<i>Global</i>	78 860 773		20 098 072		25,49

Tabelle 1: Länder mit der größten Dessertbananenproduktion und ihr Anteil an den globalen Exporten 2013, eigene Darstellung (Quelle: FAOstat)

Wie in Tabelle 1 ersichtlich, sind die drei größten Produktionsländer von Dessertbananen Indien, China und Brasilien, die gemeinsam etwa 44% der weltweiten Dessertbananenproduktion stellen. An vierter Stelle folgt Ecuador (2013: 6,15 Mio. t). Da die

¹⁰⁷ Vgl. UNCTAD (Hg.), Banana, 5.

¹⁰⁸ Vgl. Pedro Morazán, Das krumme Ding mit der Banane. Soziale Auswirkungen des weltweiten Bananenhandels; die Macht von Supermarktketten in Deutschland, hg. vom SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene und vom Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR e.V (Siegburg 2012), 10.

ersten drei jedoch hauptsächlich für den eigenen Markt produzieren, zählen sie nicht zu den größten Exporteuren, während Ecuador den Großteil seiner Produktion ausführt.

Fettgedruckt sind in der Tabelle jene fünf Länder, die die größten Bananenexportländer darstellen und über 2/3 der weltweiten Exporte verantworten – neben Ecuador (über 26% der Exporte) gehören dazu die Philippinen (16,3%), Kolumbien (7,7%), Guatemala (9,7%) und Costa Rica (9,6%). Eklatante Unterschiede zeigen sich auch bei der Exportquote, also bei dem Anteil der landesweiten Bananenproduktion, die exportiert wird. Während bei den drei größten Produzentenländern quasi nur für den Eigenverbrauch angebaut wird, liegt die Exportquote in Costa Rica bei fast 96%, auch in Ecuador und Guatemala ist der Anteil mit über 87% sehr hoch. In Kolumbien und auf den Philippinen bleiben je ca. 40% der Bananen in Land. Für die Exportländer sind die Bananenproduktion und die daran hängenden Unternehmen oft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. So ist die Frucht für Ecuador mit einem Exportvolumen von 2,29 Mrd. Dollar das wichtigste agrarische Exportgut, auf den Philippinen und in Costa Rica auf Platz 2 und in Kolumbien und Guatemala auf Rang 3 der wichtigsten agrarischen Exportgüter.¹⁰⁹

Für den europäischen Markt sind die lateinamerikanischen Länder mit einem Anteil von 73,3% die wichtigsten Handelspartner für Bananen, 17,1% werden aus den AKP-Ländern importiert, 9,6% werden direkt in der EU produziert. Während die Zahlen für die letzten beiden stagnieren, werden Zuwüchse am europäischen Markt fast ausschließlich über die Dollarbananen abgedeckt.¹¹⁰

1.4.2. Die Entwicklung des Marktanteils der „Big 5“ genannten transnationalen Bananenkonzerne

Seit Beginn des globalen Bananenhandels wurde dieser traditionell von einigen wenigen vertikal integrierten multinationalen Unternehmen dominiert – hauptsächlich von Chiquita (früher United Fruit Company), Dole (früher Standard Fruit Company) und Del Monte (nun Fresh Del Monte). Unter vertikaler Integration versteht man nach dem

¹⁰⁹ Vgl. FAO (Hg.), *Banana Facts and Figures*, online unter: <<http://www.fao.org/economic/est/est-commodities/bananas/bananafacts/en/#.WslMRpouCUk>> (09.12.2017).

¹¹⁰ Vgl. *EU-Kommission* (Hg.), *Banana Supply in the EU* (Brüssel, März 2018), online unter: <https://ec.europa.eu/agriculture/sites/agriculture/files/fruit-and-vegetables/product-reports/bananas/statistics/supply_en.pdf> (23.03.2018).

Wertschöpfungsketten-Ansatz, dass mehrere Verarbeitungsschritte in einem Unternehmen vereint sind – hier bestimmten die großen Konzerne von der Produktion über Verpackung, Verschiffung, Import bis hin zur Reifung alles. Dadurch ergeben sich einerseits Skalenvorteile, Mengenstabilität und eine gleichbleibende Produktqualität, andererseits erleichtert es auch das Risikomanagement.¹¹¹

Diese Machtkonzentration erreichte ihren Höhepunkt in den 1980er-Jahren mit einem Anteil von 65,3% an den globalen Bananenexporten.

2014 erreichen die größten drei Produzenten nur mehr 38% Marktanteil, die bedeutendsten fünf Produzenten (die oben genannten und Fyffes und Noboa) kamen 2014 nur mehr auf einen Anteil von 46% anstatt noch 70% im Jahr 2002.¹¹²

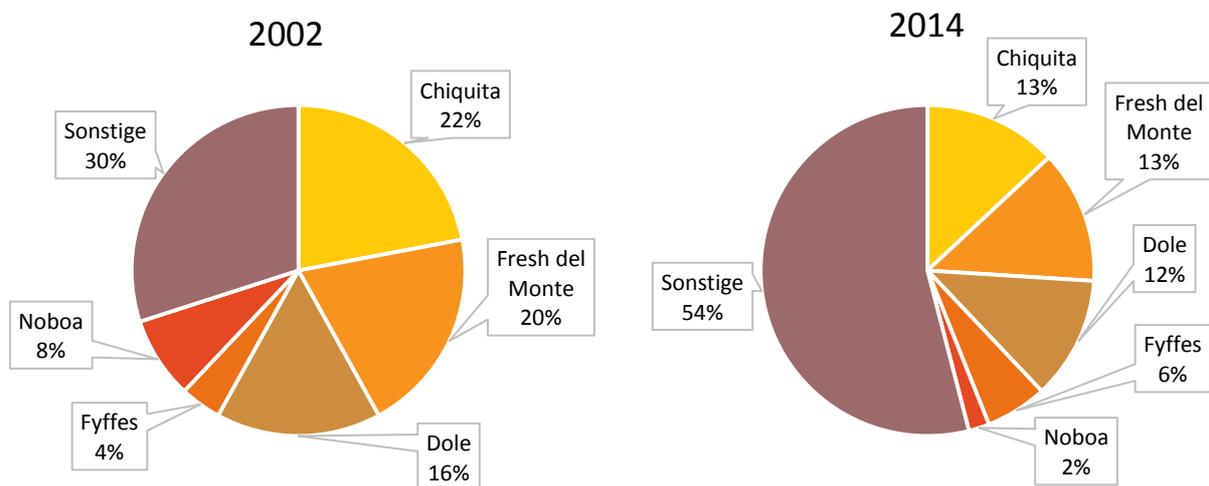


Abbildung 4: Globale Marktanteile der größten Bananenproduzenten 2002 und 2014. Eigene Darstellung (Quelle: FAO, *The Changing Role of Multinational Companies*, 1; UNCTAD, *Banana*, 14)

Größter Bananenkonzern ist weiterhin Chiquita mit einem Marktanteil von 13%. 2013 wurden 64% des Umsatzes von Chiquita durch Bananen gemacht, die weltweite Handelsmenge liegt 2014 bei ca. 125 Millionen Kisten (á 20 kg).¹¹³ Wie in Abbildung 4 ersichtlich, ist ihr Anteil am Weltmarkt seit 2002 um 9 Prozentpunkte zurückgegangen. An zweiter und dritter Stelle folgen

¹¹¹ Vgl. *BASIC (Bureau d'Analyse Sociétale pour une Information Citoyenne) (Hg.)*, Wer hat die Macht? Machtkonzentration und unlautere Handelspraktiken in landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten (deutsche Übersetzung, in Auftrag gegeben von Fairtrade), 2014, 18.

¹¹² Vgl. *FAO (Hg.)*, *The Changing Role of Multinational Companies in the Global Banana Trade. Market and Policy Analyses of Raw Materials, Horticulture and Tropical (RAMHOT) Products Team (Rom 2014)*, 1.

¹¹³ Vgl. *UNCTAD (Hg.)*, *Banana*, 14.

Fresh Del Monte (2014: 117 Mio. Kisten) und Dole (2014: 110 Mio. Kisten)¹¹⁴. Der Anteil der größten drei Bananenkonzerne am globalen Markt ist von 2002 bis 2014 von 58% auf 38% zurückgegangen.

Für den europäischen Markt ist Fyffes von zentraler Bedeutung, 2016 ist das Unternehmen im Bereich des Bananenhandels Marktführer (46 Millionen von insgesamt 300 Millionen Bananenkisten entfallen auf Fyffes).¹¹⁵ Bei einer weltweiten Umsatzmenge von 54 Mio. Kisten (2014) konzentriert sich somit der Großteil ihres Bananengeschäfts auf den europäischen Markt.¹¹⁶ Noboa ist der fünftgrößte globale Bananenkonzern, und setzt sich aus einem Verbund von 110 Unternehmen in Ecuador zusammen, der unter anderem die bekannte Marke Bonita produziert.¹¹⁷

Der sinkende Anteil der „Big 5“ am Weltmarkt lässt sich durch aktuelle Entwicklungen im Bananen-GPN erklären. Ein Trend ist die Auslagerung der Eigenproduktion. Während die großen Unternehmen in der Bananenwirtschaft in der Vergangenheit eine Vielzahl von Plantagen besaßen und direkt produzierten, veränderte sich die Struktur seit den 1980er-Jahren hin zu einer mit einer großen Zahl an unabhängigen Produzenten, die Vertragsanbau betreiben. So steht im UNCTAD-Bananen-Bericht über die Entwicklung:

„...there has been a disinvestment trend in production.“¹¹⁸

Chiquita hat in der Vergangenheit die Eigenproduktion in Lateinamerika reduziert, während Fyffes zeitweise überhaupt keine eigenen Bananen produziert hat.¹¹⁹ Inzwischen ist der Anteil wieder auf 7 % angestiegen.¹²⁰ 2005 hatte Chiquita noch einen Eigenproduktionsanteil von 40-50%, Fresh Del Monte 28%, Dole 25% und Noboa 20%.^{121, 122}

Die Umstrukturierungen lassen sich einerseits durch die rechtlichen und wirtschaftlichen Probleme, mit denen man auf Produktionsebene konfrontiert ist, erklären. Dazu zählt z.B. die

¹¹⁴ Vgl. UNCTAD (Hg.), Banana, 14.

¹¹⁵ Fyffes Interim Results. In: Fyffes, 2. September 2016, 19, online unter: <http://investors.fyffes.com/fyffesplc/uploads/finreports/interim-results-2016-presentation.pdf> (10.12.2017).

¹¹⁶ Vgl. UNCTAD (Hg.), Banana, 14.

¹¹⁷ Vgl. UNCTAD (Hg.), Banana, 14.

¹¹⁸ UNCTAD (Hg.), Banana, 11.

¹¹⁹ FAO (Hg.), The Changing Role of Multinational Companies, 2 f.

¹²⁰ Fyffes (Hg.), Fyffes Interim Results, 25 (10.12.2017)

¹²¹ Lone Riisgaard, Nikolaus Hammer, Prospects for Labour in Global Value Chains: Labour Standards in the Cut Flower and Banana Industries. In: British Journal of Industrial Relations 49, H.1 (2011), 168–190, 176 f.

Einhaltung von Arbeitsrechten und Sozialstandards – durch die Auslagerung der Produktion wird auch die Verantwortung dafür abgegeben. Auch Risiken wie Naturkatastrophen werden nun von den Vertragsbauern getragen.¹²³

Ein zweiter Grund ist die Veränderung der Machtstrukturen im Bananenhandel. Die mächtigen Lebensmitteleinzelhändler beziehen ihre Bananen immer öfter von kleineren Großhändlern oder auch direkt von den Produzenten. Es lässt sich dadurch eine Fokussierung der großen transnationalen Unternehmen auf Vermarktung, Logistik und Distribution erkennen anstatt auf die tatsächliche Produktion.¹²⁴

Als Reaktion auf die immer härter werdende Konkurrenz wird von den großen Produzenten eine Diversifizierungsstrategie verfolgt – sowohl was die Anbauländer betrifft (wovon v.a. die von der EU bevorzugten AKP-Länder profitieren) als auch die Produktpalette. Neben zertifizierten Bananen wird auch auf andere Obstsorten gesetzt, um die Abhängigkeit von dem sensiblen Produkt (stetige Überproduktion, niedrige Preise) zu verringern.¹²⁵

Eine weitere Veränderung im globalen Bananenhandel, die die Verhältnisse der Akteure zueinander weiter transformieren wird, betrifft den Fruchttransport. So werden die traditionellen Kühlschiffe immer öfter durch Kühlcontainer ersetzt. Durch technische Fortschritte ist man nicht mehr auf die von den großen Bananenkonzernen betriebenen Kühlschiffe angewiesen, sondern kann Bananen auch in speziellen Kühlcontainern auf den normalen Containerschiffen der großen Schifffahrtsunternehmen transportieren.¹²⁶ Durch die Containerverladung direkt beim Produzenten anstatt der Verladung ins Kühlschiff im Hafen ist die Kühlkette durchgängiger und besser. Auch die Erschließung neuer Märkte vereinfacht sich dadurch – man erspart sich den Bau großer Anlagen für das Entladen der traditionellen Kühlschiffe.¹²⁷ Als Folge dieser Veränderungen können Lebensmitteleinzelhändler den bisher üblichen Weg über die internationalen Bananenkonzerne vermeiden und ihre Bananen direkt beziehen. Dadurch werden die großen Bananenkonzerne weiter unter Druck gesetzt.¹²⁸

Für kleinere Exporteure bedeutet es ein Stück größere Unabhängigkeit – die Eintrittsbarrieren werden dadurch verringert.¹²⁹

¹²³ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 20 f.

¹²⁴ Vgl. *FAO* (Hg.), *The Changing Role of Multinational Companies*, 3.

¹²⁵ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 13

¹²⁶ Vgl. *Loeillet*, *The International Banana Market*, 6 ff.

¹²⁷ Vgl. *Hütz-Adams/Ertener*, *Von der Staude bis zum Konsumenten*, 11.

¹²⁸ Vgl. *BASIC* (Hg.), *Wer hat die Macht?*, 19 f.

¹²⁹ Vgl. *FAO* (Hg.), *The Changing Role of Multinational Companies*, 3.

1.4.3. Machtverschiebung von Bananenkonzernen hin zu Supermärkten

In den letzten Jahrzehnten verschoben sich die Machtverhältnisse im globalen Produktionsnetzwerk der Bananen. Die sich durch die hohe Konzentration der fünf großen Bananen-MNC, welche ca. 80 Prozent der weltweiten Exporte kontrollierten, ergebende Machtposition verschiebt sich immer mehr in Richtung der großen Einzelhandelsketten. Auch hier gibt es einen großen Konzentrationsprozess, durch welchen die Händler immer mehr in der Lage waren, die Konditionen der Produktion und des Vertriebs zu diktieren.¹³⁰ Auch wenn die Lebensmitteleinzelhändler zu den Leitunternehmen im Bananenproduktionsnetzwerk aufgestiegen sind, handelt es sich um keine typische Käuferdominanz, da auch die Produzentenseite immer noch von starker Konzentration geprägt ist.¹³¹

In letzter Zeit lässt sich der Trend zu immer direkteren Lieferketten beobachten.¹³² In Großbritannien importieren schon die meisten Lebensmitteleinzelhändler selbst, in Deutschland macht das bis jetzt allerdings nur EDEKA.¹³³ Doch auch Lidl und Aldi haben 2011 ihre Lieferkette gestrafft- sie verzichten auf Großhändler und beziehen direkt von Bananen-Importeuren.¹³⁴

Die Machtposition der Supermärkte lässt sich auch daran erkennen, dass neben den Forderungen nach hochqualitativen und billigen Bananen nun auch die Einhaltung von Code of Conducts immer mehr gefordert wird. Diese grundsätzlich begrüßenswerte Maßnahme wirkt sich allerdings nicht im Sinne von höheren Preisen aus, der Kostendruck wird an die Produzenten weitergegeben. So kritisieren die technischen Manager von Chiquita, Fresh Del Monte und Fyffes, dass der Preisdruck der Supermärkte so hoch ist, dass die Produzenten wenige Möglichkeiten haben, die Standards einzuhalten.¹³⁵

Auch das häufige Wechseln von Lieferanten und die kurzfristigen Verträge seitens der Supermärkte machen es den restlichen Akteuren der Lieferkette sehr schwer. Die

¹³⁰ Vgl. *Riisgaard/Hammer*, *Prospects for Labour in Global Value Chains*, 176 f.

¹³¹ Vgl. Pamela K. *Robinson*, *Do Voluntary Labour Initiatives Make a Difference for the Conditions of Workers in Global Supply Chains?* In: *Journal of Industrial Relations* 52/5 (2010), 561–573, 563.

¹³² *FAO* (Hg.), *Banana Facts and Figures* (15.12.2017).

¹³³ Franziska *Humbert*, *Billige Bananen – Wer zahlt den Preis? Die negativen Auswirkungen der Preispolitik deutscher Supermarktketten auf Produzenten und Beschäftigte in Ecuador und Kolumbien 2014* (Bericht, Berlin 2014), 7.

¹³⁴ Vgl. *Hütz-Adams/Ertener*, *Von der Staude bis zum Konsumenten*, 15.

¹³⁵ Vgl. *Robinson*, *Responsible Retailing: Regulating Fair and Ethical Trade*, 1021.

Bananenlieferanten tragen einerseits das Risiko für die Abnahme der Ware, der Preis und die Abnahmemenge werden aber teilweise Woche für Woche neu festgelegt. So gibt es bei Aldi Deutschland erst seit 2011 fünf direkte Importeure, davor wurde jede Woche der billigste gewählt.¹³⁶ 2014 senkte Aldi in Deutschland ein weiteres Mal den Einkaufspreis, der sich für Produzenten und Lieferanten nun nicht mehr im kostendeckenden Bereich befindet.¹³⁷

1.4.4. Zusammenfassung und Überblick

Die wichtigsten Akteure bezogen auf ihren Einfluss hinsichtlich Ausgestaltung und Macht- bzw. Wertverteilung im GPN der Bananen sind aus europäischer Sicht einerseits die Importländer bzw. die EU als internationaler Zusammenschluss ebendieser Länder, die transnational agierenden Bananenkonzerne sowie die ebenso transnationalen Lebensmitteleinzelhändler.

So spielten transnationale Handelsregulierungen der Importländer in der jüngeren Vergangenheit eine wichtige Rolle im Bananenhandel mit Europa. Noch bis heute sind die Auswirkungen der sogenannten Handelsregime in der Importstruktur verschiedener Länder sichtbar. Auch die koloniale Vergangenheit von Frankreich und Großbritannien hat ihre Spuren im Bananenhandel hinterlassen. Die Einflussmöglichkeiten der Exportländer sind im Gegensatz zu den Importländern meist beschränkt. Oft werden bestehende nationale Regulierungen nicht durchgesetzt, da einerseits die großen Bananenkonzerne wichtige Arbeitgeber sind, andererseits die Banane in einigen Ländern eines der wichtigsten Agrarexportprodukte ist und die Konkurrenz der anderen Exportländer gefürchtet wird. Die Einführung eines Mindestexportpreises in Ecuador ist aber ein Beispiel für mögliche Einflussnahme. Auch das Aushandeln von Freihandelsverträgen und damit verbundene Zollerleichterungen sind eine Möglichkeit, allerdings werden diese Verhandlungen meist von den Ländern des Globalen Nordens dominiert. Aufgrund dieser schwächeren Ausgangslage werden im folgenden Unterpunkt zwar die wichtigsten Exportländer aus europäischer Sicht aufgelistet, allerdings wird in Bezug auf die gesellschaftliche Einbettung nur auf die Importländer der EU als handelnden Akteur eingegangen.

¹³⁶ Vgl. Franziska *Humbert*, Bittere Bananen. Ausbeuterische Arbeitsbedingungen in Ecuador in der Lieferkette deutscher Supermarktketten (Bericht, Berlin 2011), 15 f.

¹³⁷ Vgl. *Humbert*, Billige Bananen, 5.

- Ebenfalls spielen die transnationalen Bananenkonzerne bzw. Bananenproduzenten weiterhin eine zentrale Rolle, auch wenn ihre Einflussmöglichkeiten in letzter Zeit immer beschränkter werden. Doch aufgrund der weiterhin bestehenden hohen vertikalen und horizontalen Konzentration ist ein großer Teil des Produktionsprozesses unter ihrer Kontrolle. Allerdings sind die Verteilungsstrukturen in den Exportländern unterschiedlich – während in manchen Ländern immer noch der Großteil der gehandelten Bananen von den „Big 5“ kontrolliert wird, dominieren in anderen Ländern nationale Produzenten und Exporteure.
- Die zurzeit wichtigsten Akteure mit der größten Macht im Netzwerk, dem größten Anteil an der Wertschöpfung, sind die Lebensmitteleinzelhändler. Durch die Konzentrations- und Internationalisierungsbewegungen in der Branche sind die transnational agierenden Supermarktketten zu wichtigen Playern geworden, die durch ihre Funktion als „gatekeeper“ zu den Konsumenten enormen Druck auf die restlichen Akteure ausüben können.
- Eine Besonderheit im Bananen-GPN ist der saisonal unterschiedliche Konsum. Besonderheiten im Konsum: Saisonal sehr unterschiedlich. Im Herbst und Frühjahr größter Konsum, im Sommer oft anderes lokales Obst. Bananenkonsum abhängig von Temperatur und Angebot an anderen Früchten und Schulkalender (Kantinen...) ¹³⁸
- Weitere Akteure, auf die hier nicht genauer eingegangen wird, sind die Logistikunternehmen, nationale Exporteure, Importeure und Großhändler.

Als Reaktion auf den zunehmenden Druck von Seiten der Supermärkte gibt es auch im Bereich der Importeure und der Großhändler eine Konzentrationsbewegung. Importeure integrieren immer öfter Reifereien und haben oft auch direkte Verträge mit Supermärkten, was zu hoch integrierten Lieferketten führt. ¹³⁹

In Deutschland versucht zum Beispiel der Cobana Fruchtring, eine Vereinigung von Obstgroßhändlern, sich durch vertikale Kooperation und Zusammenarbeit eine Einflussmöglichkeit zu sichern. Auch der in Österreich aktive belgische Großhändler Univeg hat sich durch die Fusion mit dem deutschen Fruchtimporteur Atlanta zu einem der größten Großhändler Europas entwickelt. Darüber hinaus wird die horizontale Integration

¹³⁸ Vgl. UNCTAD (Hg.), Banana, 9.

¹³⁹ Vgl. UNCTAD (Hg.), Banana, 11 f.

vorangetrieben - die Großhändler versuchen, ihren Einfluss direkt bis hin zu den Plantagen auszuweiten – entweder durch die enge Zusammenarbeit mit den Produzenten oder durch den Erwerb eigener Anbauflächen. Die Supermärkte bevorzugen aus Effizienzgründen die Zusammenarbeit mit wenigen großen Zulieferern.¹⁴⁰

Außer den oben genannten Akteuren gibt es weitere Faktoren, die das GPN der Bananen beeinflussen: Dazu zählen sowohl klimatische Faktoren, Krankheiten und Pilze, als auch wirtschaftliche Faktoren, die in direkte und indirekte gegliedert werden. Diese beeinflussen den Bananenhandel sehr stark. Zu den direkten Einflüssen zählen die Entwicklung der Frachtkosten, Energiekosten („bunker oil“), Arbeitskosten sowie Kosten für die Befahrung des Panamakanals. Indirekte Faktoren sind Wechselkursschwankungen (gegen die sich die Bananenkonzerne teilweise durch Swaps absichern), als auch internationale Regulierungen (z.B. Zollabkommen).¹⁴¹

2. Historische Entwicklung des Bananenhandels in Österreich

Grundsätzlich lässt sich die Geschichte des Bananenhandels in Österreich in sechs Phasen einteilen – die Gliederung dieses Kapitels orientiert sich an diesen.

Phase I beginnt mit dem ersten dokumentierten Import der Bananen nach Österreich-Ungarn im Jahr 1852. Ab diesem Zeitpunkt wird die Frucht schon vereinzelt in ausgewählten Delikatessengeschäften der Monarchie verkauft. Allerdings sind die Transportmöglichkeiten noch sehr eingeschränkt, was eine regelmäßige Einfuhr verhindert. Nach der Jahrhundertwende steigt der Bananenkonsum stetig bis zum Beginn des 1. Weltkriegs an, insgesamt ist die Frucht aber noch ein Nischenprodukt und nur für eine kleine Bevölkerungsgruppe leistbar. Während des Ersten Weltkriegs bricht der internationale Bananenhandel zusammen, was auch in Österreich zu einem vollständigen Rückgang des Imports führt.

Die dritte Phase wird in den 1920er-Jahren verortet, die auch für die Banane "Golden 20s" waren – in diesen beginnt eine intensive Reklame für den Verzehr von Bananen. Diese führt zu einem rasanten Anstieg der Verkaufszahlen der Südfrucht.

Die Wirtschaftskrise und der Devisenmangel führen in den 1930er-Jahren zu einer verringerten Einfuhr von Bananen, während des Zweiten Weltkrieges und in der

¹⁴⁰ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 19.

¹⁴¹ Vgl. *UNCTAD* (Hg.), *Banana*, 6.

Nachkriegszeit gibt es dann kaum bzw. gar keine Bananen in Österreich. Wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges schafft die Banane endgültig den Sprung auf den Massenmarkt und etabliert sich in allen Bevölkerungsgruppen.

Als letzte Phase kann die Zeit ab 1993 bezeichnet werden. In diesen 25 Jahren gelangt vermehrt die fair gehandelte Banane in Österreichs Lebensmittelmärkte.

2.1. 1850 – 1914 Beginn des Imports nach Österreich-Ungarn: Die Banane als Delikatesse

Im Jahr 1852 wird zum ersten Mal der Import von Bananen nach Österreich in verschiedenen Zeitungen dokumentiert. Ab diesem Zeitpunkt wird die Frucht schon vereinzelt in ausgewählten Delikatessengeschäften verkauft. In der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ aus dem Jahr 1852 ist Folgendes zu lesen:

„Vor einigen Wochen war fast in allen österreichischen Zeitungen zu lesen, dass binnen Kurzem eine neue Frucht auf den Markt von Wien kommen werde, die die Kartoffeln an Nahrungswerth [sic] weit übertreffen, und einen ausgezeichneten Ersatz für dieselben abgeben werden; nämlich die Bananen. Zugleich wurde bemerkt, dass drei Dutzend dieser Früchte vollkommen ausreichen, einem Manne eine Woche hindurch hinlänglich Nahrung zu liefern. Später wurde noch beigefügt, dass mehrere Gutsbesitzer im Frühjahr Versuche mit dieser Frucht im Grossen anstellen werden. Solche von der grössten Unkenntniss der Verhältnisse zeugenden Notizen werden, ohne sie irgend einer Prüfung zu unterziehen, von einer Zeitung in die andere abgedruckt, und dienen nur dazu, das grössere Publikum irre zu leiten, wie aus der folgenden kurzen Berichtigung hervorgeht.“¹⁴²

Hier wird vermerkt, dass in den letzten Wochen in vielen österreichischen Zeitungen über die Einfuhr einer neuen Frucht nach Wien berichtet wurde. In diesem Zusammenhang wird auch erwähnt, dass dabei – wie auch später oft – meist der unglaubliche Nährwert einer Banane, der den der Kartoffel noch weit übertrifft, betont wurde. Kritisiert wird in der „Wiener Medizinischen Wochenzeitschrift“ dabei, dass solche Aussagen von den Zeitungen einfach ungeprüft übernommen würden und nur dazu dienen würden, „das Publikum irre zu leiten“.

¹⁴² Wiener Medizinische Wochenschrift, 3. Jänner 1852, 105 f., online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=wmw&datum=1852&page=57>> (07.01.2018).

Ein Beispiel für die Verbreitung eben dieser "irreleitenden" Info findet sich etwa im „Österreichische Bürgerblatt für Verstand, Herz und gute Laune“, das am 12. Mai 1853 unter „Wiener Neuigkeiten“ Folgendes abdruckte:

„Ein hiesiges Handlungshaus hat eine Quantität Bananen bestellt, um solche versuchsweise in Verkehr zu bringen. Diese Frucht, geeignet unsere Kartoffel zu ersetzen, hat einen vortrefflichen Geschmack und ist durch ihren Mehlstoff sehr nahrhaft. Drei Duzend Bananen genügen zum Unterhalte eines erwachsenen Mannes durch 8 Tage. Dieselben können zum Genusse geröstet oder auch gesotten werden.“¹⁴³

Auch der versuchsweise Anbau von Bananen in Österreich, von dem zum Beispiel in „Die Presse“ im Jänner 1852 berichtet wird¹⁴⁴, zeuge laut der medizinischen Publikation von einer großen Unkenntnis, da das österreichische Klima nicht für Bananen geeignet sei. Allerdings wird auf einen botanischen Bananenbau z.B. im Glashaus von Schönbrunn hingewiesen. Es ist nicht eindeutig festzustellen, ob ab diesem Zeitpunkt Bananen in regelmäßigen Zeitabständen nach Österreich gelangten und in Spezialitäten- und Delikatessenläden in den Verkauf kamen. Aber spätestens in den 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts ist von einer regelmäßigen Verfügbarkeit der Frucht in ausgewählten Delikatessenläden auszugehen, wie zahlreiche Werbeinserate aus dieser Zeit zeigen. Dass gerade zu Beginn des Bananenimports die Küstenstädte Österreich-Ungarns, allen voran der größte Hafen Triest eine wichtige Rolle spielten, zeigen Zeitungsannoncen von Delikatessengroßhändlern aus den österreichischen Küstenlanden, welche z.B. schon 1892 und 1894 in der Linzer Tages-Post bzw. zwischen 1894 und 1895 in Graz erschienen.¹⁴⁵ Auch in allen anderen großen Städten der Monarchie finden sich Inserate – von Prag über Wien bis Budapest.

¹⁴³ Österreichisches Bürgerblatt für Verstand, Herz und gute Laune, 12. Mai 1853, 4, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vhg&datum=18530512&seite=4>> (15.01.2018).

¹⁴⁴ Die Presse, 15. Jänner 1852, 2, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=apr&datum=18520115&seite=2>> (07.01.2018).

¹⁴⁵ Außerdem: Grazer Tagblatt, 24. Februar 1894, 12. und 27. Februar 1894, 6; (Linzer) Tages-Post, 11. November 1894, 12 (plus 4 weitere Einschaltungen in den darauffolgenden zwei Wochen), online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=18941111&seite=12>> (09.12.2017).

in Vmg.

Frühes Obst und Gemüse!

4½ Rilo Bananen mit 55 bis 65 Stück fl. 5.—	4½ Rilo Orbsen in Schalen fl. 2.00
4½ " die Datteln und Nage-Trrauben fl. 6.—	4½ " Artischocken fl. 2.50
4½ " Winterorangen mit 30 bis 40 Stück, la. fl. 2.—	4½ " Blumenkohl, Karffel fl. 1.00
15 " Winterorangen fl. 4.60	4½ " Paradiesäpfel fl. 1.00
8 " Gold-Coco-Nüsse mit 20 Stück fl. 2.50	5 " Erbsen, junge Erbäpfel fl. 1.50

Alles franco gegen Nachnahme. Bei Voreinzahlung des Betrags jedoch Postzoll 10 Kr. billiger.

Giovanni Spanghero, Triest, Corso Nr. 19.

Indische Früchte.

Einzige Bezugsquelle für Oesterreich-Ungarn von Ananas, Bananen, Mangostanen, Datteln, Indischen Feigen, Cocosnüsse, Paranüsse, Caraburno, Citronen etc. 5 Rilo-Rörbe mit mehr als 10 Varietäten franco 3 fl. bei 328

Marie Marcovig
Via Morelli 4, Görz (Österr. Küstenl.)

Abbildung 5 Beispiele für Werbeanzeigen für Bananen in den 1890er-Jahren (Quelle: (Linzer) Tages-Post, 12. April 1892, 8; Grazer Tagblatt, 13. Jänner 1895, 23, abgerufen über ANNO, ÖNB)

In diesen Zeitungsanzeigen werden neben Bananen auch andere Südfrüchte beworben. Marie Marcovig aus Görz stellt sich in dieser Annonce gar als „einzige Bezugsquelle für Österreich-Ungarn“ dar. Dass Bananen echte "Luxusgüter" sind, ist daran zu erkennen, dass für 4,5 Kilo Bananen (55 65 Stück) bei Giovanni Spanghero in Triest fünf Gulden verlangt werden. Dieselbe Menge Blutorangen – ebenfalls keine Frucht für die "breite Masse", sondern ebenso ein "Luxusprodukt" – kostet nur zwei Gulden.

Aus welchen Produktionsländern die Bananen zu dieser Zeit nach Österreich gelangten, lässt sich nur mutmaßen – jene Inserate mit Herkunftsbezeichnung legen aber nahe, dass hier Bananen von verschiedensten Ursprungsländern in kleinem Maße ins Land gelangt sind – so ist an verschiedenen Stellen auf „Indische Früchte“¹⁴⁶ „Obst aus Egypten“¹⁴⁷ oder „Bananen aus Beyruth“¹⁴⁸ verwiesen. Auch auf den kanarischen Inseln wurden zu dieser Zeit schon Bananen in großem Maßstab angebaut. Da die Kühltechnik zu dieser Zeit noch nicht fortgeschritten genug für einen Bananentransport über den Atlantik war, lassen sich die überseeischen Gebiete als Herkunftsländer ausschließen.

¹⁴⁶ Grazer Tagblatt, 13. Januar 1895, 23, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gtb&datum=18950113&seite=23>> (10.12.2017).

¹⁴⁷ Neue Freie Presse, 30. November 1890, 25, online unter <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=18901130&seite=25>> (10.12.2017).

¹⁴⁸ Grazer Volksblatt, 22. März 1894, 8, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gre&datum=18940322&seite=8>> (10.12.2017).

Die Anzeigen der österreichischen Delikatessenhändler häufen sich vor allem vor den Feiertagen – vor dem Nikolausfest, vor Weihnachten und Ostern. So ist etwa im Linzer Volksblatt im November und Dezember 1904 zu lesen:

„*Neue Südfrüchte für St. Nikolaus!*“¹⁴⁹

„*Zu Nikolaus empfehle ich zu Geschenkzwecken[...] frische Bananen*“.¹⁵⁰

Allerdings gibt es auch auffällige Lücken in der Schaltung von Anzeigen – so findet man zum Beispiel in den Grazer Medien zwischen 1898 und 1909 kein einziges Inserat – ob das für eine fortgeschrittene Etablierung bei der Zielgruppe spricht oder ob in dieser Zeit keine Bananen in Graz verfügbar waren, lässt sich nicht feststellen.

Auch wenn die Banane um die Jahrhundertwende noch kein Produkt für die breite Masse, sondern eine Delikatesse ist, beweist ein Kochbuch aus dem Jahr 1904, dass sie es zumindest schon zu einem gewissen Bekanntheitsgrad gebracht hat – in diesem finden sich nämlich schon zwei Rezepte mit Bananen.¹⁵¹

Die Importzahlen von Bananen nach Österreich-Ungarn vor dem Jahr 1907 sind nicht bekannt und lassen sich daher nur schätzen, denn bis zum Jahr 1907 scheinen Bananen nicht als eigener Posten in der Außenhandelsstatistik Österreich-Ungarns auf. Im Jahr 1907 werden Bananen dann aufgrund einer Anpassung des statistischen Warenverzeichnisses erstmals explizit unter dem Posten 27/14 als „*Pistazien; Bananen (Pisang)*“ angeführt.¹⁵²

Zu den Importzahlen im Deutschen Kaiserreich finden sich allerdings in einem Zeitungsartikel im „*Teplitz Schönauer Anzeiger*“ vom 15. April 1915 konkretere Zahlen. Hier ist zu lesen, dass sich der Import von Bananen, Ananas, Melonen und unreifen Nüssen im Zeitraum von Jänner bis Mai 1903 von 6 524 Doppelzentner (652,4 Tonnen) auf 11 622 Doppelzentner von Jänner bis Mai 1905 fast verdoppelt habe.¹⁵³ Eventuell gilt diese Tendenz auch für Österreich-Ungarn.

¹⁴⁹ Linzer Volksblatt, 30. November 1904, 8, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=lvb&datum=19041130&seite=8>> (11.12.2017).

¹⁵⁰ Linzer Volksblatt, 4. Dezember 1904, 8, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=lvb&datum=19041204&seite=8>> (11.12.2017).

¹⁵¹ Vgl. F. J. *Beutel*, *Die freie österreichische Kochkunst* (Reprint d. 1. Aufl. Wien u.a. 1904, Wien 2007), online unter: <<http://data.onb.ac.at/rec/AC06335848>> (10.02.2018).

¹⁵² Statistik des auswärtigen Handels des Vertragszollgebiets der beiden Staaten der österr. -ungar. Monarchie im Jahre 1907 (Wien 1908).

Anmerkung: Da es außerdem einen eigenen Posten nur für Pistazien gibt, kann davon ausgegangen werden, dass der oben genannte wirklich nur Bananen beinhaltet.

¹⁵³ *Teplitz-Schönauer Anzeiger*, 15. April 1915, 6, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tsa&datum=19150415&seite=6>> (15.02.2018).

Ab 1907 scheint die Banane dann als eigener Posten in der „Statistik des auswärtigen Handels der österreichisch-ungarischen Monarchie“ auf. Wie in folgender Grafik zu sehen ist, versiebzehnfacht sich die Menge der Bananeneinfuhr in den sieben Jahren von 1907 bis 1914 – während 1907 noch 31,5 Tonnen Bananen importiert werden, sind es 1914 schon 524,3 Tonnen.

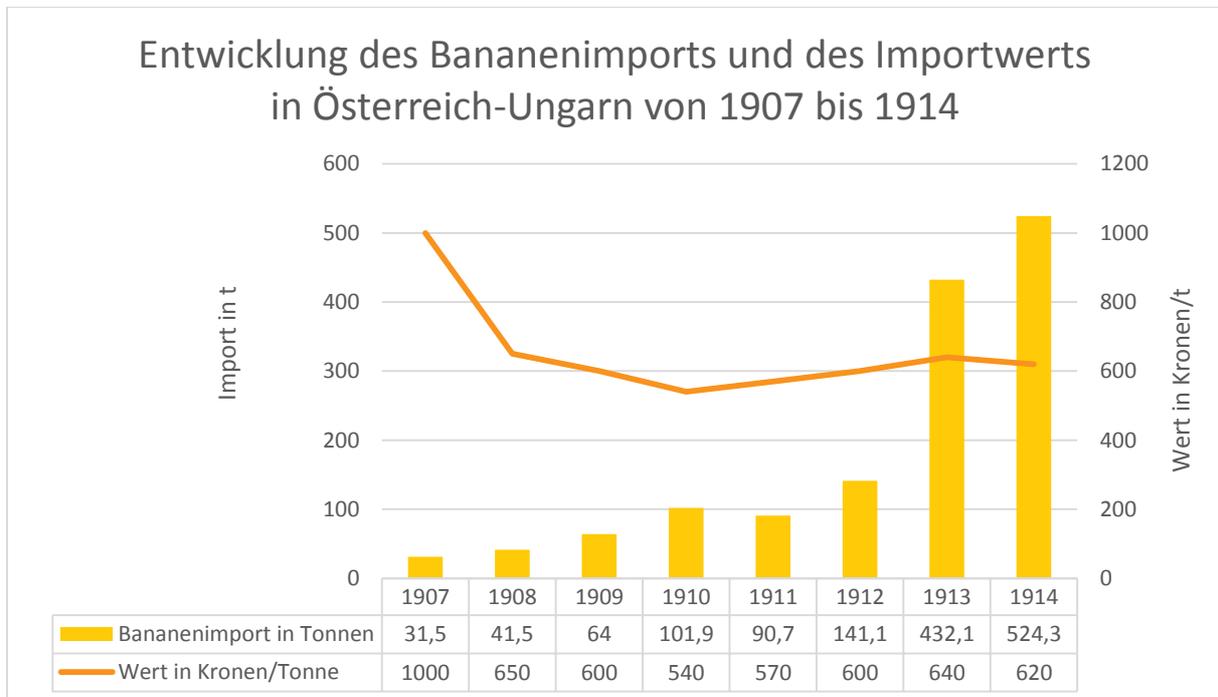


Abbildung 6: Entwicklung des Bananenimports und des Importwerts in Österreich-Ungarn von 1907 bis 1914. Eigene Darstellung (Quelle: Statistik Austria).

Die Importmenge von 31,5 Tonnen ist im Jahr 1907 mit einem Anteil von 0,02% an der gesamten Südfrüchteinfuhr noch sehr gering. Im Jahr 1914 beträgt der Anteil an importierten Bananen mit 524,3 Tonnen dann 0,3% der gesamten Südfrüchteinfuhr.¹⁵⁴ Während der Import bis zum Beginn des 1. Weltkriegs, welcher die Einfuhrzahlen für längere Zeit wieder zurückgehen lässt, um das siebzehnfache ansteigt, sinkt der Wert der eingeführten Bananen von 1 000 Kronen pro Tonne auf 620 Kronen pro Tonne, während im Vergleich dazu der Wert aller eingeführten Südfrüchte von 269 Kronen pro Tonne auf 356 Kronen pro Tonne ansteigt. Insgesamt wird die Banane in den sieben Jahren zwischen 1907 und 1914 also um 40% günstiger. Trotzdem ist die Banane zu diesem Zeitpunkt aufgrund de Preises nur in gehobenen Haushalten zu finden. Ein Grund dafür ist neben dem aufwendigen Transport laut „Salzburger

¹⁵⁴ Berechnung anhand der Zahlen der Statistik Austria

Chronik" vom 2. August 1910 auch der hohe Zoll von 36 Kronen auf 100 Kilogramm in Österreich-Ungarn, der dazu führt, dass die Banane weiterhin als Spezialität gilt.¹⁵⁵

Im Jahre 1913 kommt es zu einer 30%-igen Zolllenkung beim Bananenimport, die einen weiteren Anstieg der Einfuhr bis zum Beginn des 1. Weltkriegs begünstigt.¹⁵⁶ Die Zolllenkung ist auf eine Beschwerde der Triester Börsenkammer zurückzuführen, die beanstandete, dass beim Wiegen der Bananen auch die schweren Äste mitberechnet würden.¹⁵⁷

Unter der Schlagzeile „Westindische Bananen in Wien" wird 1912 über die erste in einem ausgepolsterten und im Winter beheizbaren Spezialwaggon durchgeführte Bananenlieferung zum Nordwestbahnhof in Wien Ende November berichtet.



Abbildung 7: Ankunft der Spezialwaggon mit westindischen Bananen in Wien 1912 (Quelle: Das interessante Blatt, 26. Dezember 1912, 6, abgerufen über ANNO, ÖNB))

¹⁵⁵ Aus aller Welt. Die heurige Obsternte. In: Salzburger Chronik für Stadt und Land, 2. August 1910, 5-6, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=sch&datum=19100802&seite=6>> (15.02.2018).

¹⁵⁶ Vgl. Gerhard Kiennast, Die Entwicklung der internationalen Bananenwirtschaft von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine historische Analyse unter besonderer Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Aspekte (Diss. Wirtschaftsuniversität Wien 1989) 286.

¹⁵⁷ Vgl. (Linzer) Tages-Post, 22. Juni 1913, 12, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=19130622&seite=12>> (15.02.2018).

Auch Details über den Transport- und Reifungsprozess werden geliefert:

„Jeder Waggon faßt ungefähr 500 aufrechtstehende Bündel, hat zwei Etagen und besondere Ventilationseinrichtungen. Im Winter wird der Waggon geheizt. Nach Ausladung wurde die Frucht in speziell eingerichteten Kammern zum Reifen aufgehängt, wo die westindischen Bananen unter ständiger Aufsicht und fortwährender Beobachtung der Temperatur so - lange bleiben, bis sie den erforderlichen Reifegrad erreichen...“¹⁵⁸

Laut dem Bericht ist dies der Auftakt für eine wöchentliche ganzjährige Direktzufuhr.

Um dieselbe Zeit wird auch das österreichische Bananenimportunternehmen Bananen-Import Bruno Jellinek mit Sitz am Wiener Nordwestbahnhof gegründet – ob die Gründung Folge der neuen Spezialtransporte aus Deutschland oder Anstoß für diese war, ist nicht nachvollziehbar. 1914 scheint der Importeur erstmals im Wiener Firmenverzeichnis auf.¹⁵⁹

Spätestens durch dieses neue Bananenimport-Unternehmen wird der österreichische Bananenhandel in den internationalen eingegliedert. Wie in den meisten europäischen Ländern kommen die Bananen mehrheitlich vom europäischen Ableger der United Fruit Company, Elders&Fyffes, der *„über verschiedene Vertragshändler karibische Gros Michel-Bananen vertreibt, weiters werden noch kanarische Bananen über Auktionen angeboten.“*¹⁶⁰

Durch die Gründung der Bananen-Import und den verstärkten Einfluss der internationalen Bananenmultis ändern sich auch die Anzeigen in den Zeitungen. In großen bebilderten Inseraten wird nun erstmals konkret die Banane beworben – bis zu dieser Zeit wurden von Delikatessenhändlern neben einer Vielzahl von anderen Früchten auch Bananen erwähnt, ohne jedoch auf die besonderen Vorzüge oder Qualitäten der Frucht einzugehen.

¹⁵⁸ Das interessante Blatt, 26. Dezember 1912, 5, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dib&datum=19121226&seite=5>> (07.02.2018).

¹⁵⁹ Vgl. III: Nachweis. Protokollierte Firmen nach den amtlichen Veröffentlichungen 1914. In: Lehmanns Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger nebst Handels- und Gewerbe-Adreßbuch für die k.k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien (Bd. 1, Wien 1914), 389. Online unter: <<http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/periodical/zoom/139495>> (14.03.2018).

¹⁶⁰ *Kiennast*, Die Entwicklung der internationalen Bananenwirtschaft, 286.

Im (groß-)bürgerlichen Haushalt ist die Banane zu dieser Zeit schon angekommen. Dafür sprechen auch Rezeptvorschläge wie dieser „Speisezettel für ein bürgerliches Haus“ in der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ aus dem Jahr 1914. Hier ist in fettgedruckter Schrift zu lesen:

„Nach jeder Mahlzeit nehme man Westindische Bananen!“¹⁶¹

Und die Wiener Sonn- und Montagszeitung schreibt:

„Westindische Bananen sind wegen ihres besonderen Wohlgeschmackes in neuester Zeit in Wien überall zu finden. In bürgerlichen Familien ebenso wie in den vornehmsten Haushaltungen.“¹⁶²

Weitere Beispiele für diese frühen Werbeinserate, die in den 1920er-Jahren dann allgegenwärtig werden, sind folgende:



Abbildung 8: Werbung der Bananenimporteure in Wiener Zeitungen im Frühjahr 1913 (Quelle: Der Morgen, 27. Jänner 1913, 9 bzw. Neues Wiener Journal, 20. April 1913, 32, abgerufen über ANNO, ÖNB))

Der Anstieg des Bananenimports und -konsums in diesen Jahren lässt sich historisch in einen allgemeinen Anstieg des Obstkonsums in Österreich einbetten. Dieser hat verschiedene Gründe: Einerseits wird durch den wissenschaftlichen Fortschritt die Kenntnis der Wichtigkeit von Obst für eine ausgewogene Ernährung immer mehr verbreitet, andererseits tragen auch die seit der Industriellen Revolution veränderten Arbeitswelten und Tagesabläufe zur Beliebtheit des Obstes bei. Oftmals bleibt nämlich nicht genug Zeit für eine richtige Mahlzeit während der Arbeit – dadurch wird Obst zu einem beliebten Snack für Zwischendurch.¹⁶³

¹⁶¹ Wiener Hausfrauen-Zeitung, 1914, 10, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=whz&datum=1914&page=10>> (10.01.2018).

¹⁶² Wiener Sonn- und Montagszeitung, 1. Juni 1914, 18, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wsz&datum=19140601&seite=18>> (07.01.2018).

¹⁶³ Vgl. Kerstin Wilke, Die deutsche Banane. Wirtschafts- und Kulturgeschichte der Banane im Deutschen Reich 1900-1939 (Diss. Universität Hannover 2004), 36.

Bittner sieht auch eine Vergrößerung der wohlhabenden Klasse, die fortschreitende Globalisierung und die „radikale Änderung der Lebensweise der großstädtischen Bevölkerung“ als Gründe für die verstärkte Verbreitung der Bananen.¹⁶⁴

Auch als Zwischensnack während des Sports kommt Obst in Mode – so auch die Banane. Im Jahr 1914 wirbt zum Beispiel der Importeur Franz Rehnelt im „Gebirgsfreund“, einer Zeitschrift des Österreichischen Gebirgsvereins, für seine getrockneten „Feigen-Bananen“, welche besonders auch als Tourenproviant für den Wintersport empfehlenswert seien.¹⁶⁵

2.2. 1914 – 1918 – Einbruch des Bananenimports in Österreich-Ungarn

Während des Ersten Weltkriegs kommt der Bananenimport in Österreich-Ungarn quasi zum Erliegen. Wie schnell das vonstatten geht, zeigt zum Beispiel ein Zeitungsbericht, der im „Grazer Tagblatt“ am 22. September 1914 – also nicht einmal zwei Monate nach der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien – veröffentlicht wird und in dem über die Ernährungsumstellung der Tiere in der Schönbrunner Menagerie (welche im Wesentlichen der kaiserlichen Familie vorbehalten war) berichtet wird:

„Der gegenwärtige Kriegszustand ist auch auf die Ernährung gewisser Tiere in der Schönbrunner Menagerie nicht ohne Einfluß geblieben. Die Unterbindung des Seeverkehres hat es bewirkt, daß in der Zufuhr von einigen überseeischen Fütterungsmitteln eine Unterbrechung eingetreten ist. So sind zum Beispiel Bananen, die bekanntlich aus Westindien und Zentralamerika bezogen werden, jetzt gar nicht zu haben, und jene Tiere, die früher mit Bananen gefüttert wurden — und ihrer ist in Schönbrunn eine große Anzahl — erhalten statt dessen jetzt Birnen.“¹⁶⁶

Hier wird also eine kriegsbedingte Ernährungsumstellung jener Tiere auf Birnen geschildert, die bisher mit Bananen gefüttert wurden, da erstere zur dieser Zeit nicht zu haben waren. Der trotzdem hohe Wert der Bananenimporte 1914 – die schon im letzten Kapitel erwähnten 524,3 Tonnen – lässt sich auf ein außergewöhnlich starkes erstes Halbjahr 1914 zurückführen.

¹⁶⁴ Vgl. Wilhelm Bittner, Die Eroberung Mittelamerikas durch den Bananen-Trust. Organisation und imperialistische Bedeutung der United Fruit Company (Hamburgerische Forschungen. Wirtschaftliche und politische Studien aus hanseatischem Interessengebiet Bd. 9, Braunschweig/Hamburg 1921), 12.

¹⁶⁵ Vgl. Der Gebirgsfreund, Februar 1914, 16, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=gbf&datum=1914&page=40>> (30.01.2018).

¹⁶⁶ Grazer Tagblatt, 22. September 1914, 4, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gtb&datum=19140922&seite=4>> (31.1.2018)

Neben der Unterbindung des Seeverkehres, der den Import von Bananen aus Westindien und Zentralamerika während des Krieges verunmöglicht, lässt sich der Einbruch des Imports auch im Zusammenhang mit den gesamteuropäischen Entwicklungen erklären. Das trifft auch Österreich sehr stark, da 1914 ca. 75% der gesamten Bananenimporte laut der Außenhandelsstatistik aus Deutschland, Britisch-Westindien und Britisch-Indien nach Österreich gelangen.¹⁶⁷ In Deutschland werden während des 1. Weltkriegs Außenhandelsstellen eingerichtet, welche für die Überwachung und Genehmigung der Ein- und Ausfuhren zuständig sind. Darüber hinaus wird in Deutschland am 16. Jänner 1917 ein allgemeines Einfuhrverbot für Südfrüchte eingeführt, da man der Meinung ist, dass es sich bei diesen nicht um notwendige Waren, sondern um Luxusgüter handle.¹⁶⁸ Auch in Großbritannien verbietet man im Jahr 1916 die Obsteinfuhr. Begründet wird dies damit, dass dadurch 1 000 000 Tonnen mehr an Schiffsraum für die Kriegsführung verfügbar stünden.¹⁶⁹

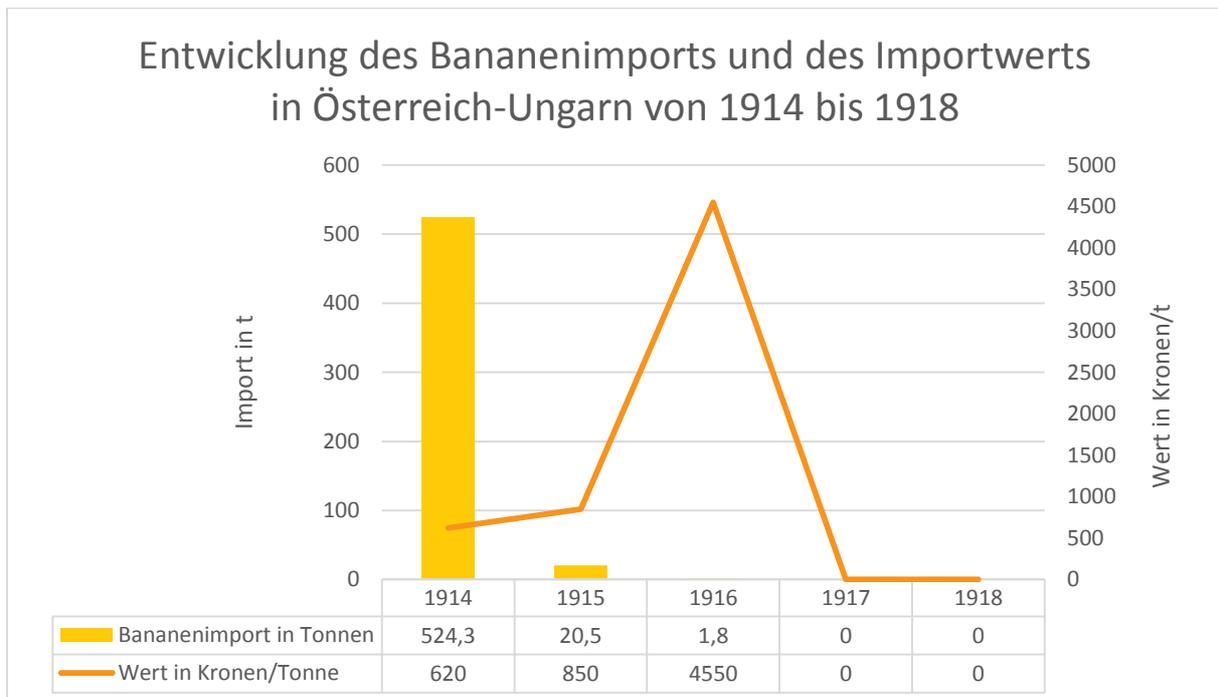


Abbildung 9: Entwicklung des Bananenimports und des Importwerts in Österreich-Ungarn von 1914 bis 1918. Eigene Darstellung (Quelle: Statistik Austria)

Wie in der vorangestellten Grafik zu erkennen ist, geht der Bananenimport innerhalb eines Jahres von 524,3 Tonnen im Jahr 1914 auf 20,5 Tonnen zurück. Dies entspricht in etwa vier

¹⁶⁷ Eigene Berechnung. Quelle: Statistik Austria

¹⁶⁸ Vgl. Wilke, Die deutsche Banane., 86.

¹⁶⁹ Vgl. Neues Wiener Journal. 11. Februar 1916, 12, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19160211&seite=12>> (20.01.2018).

Prozent der Ausgangsmenge des Vorjahres. Der Wert der Bananen steigt im selben Jahr um 130 Kronen pro Tonne an. Zwischen 1915 und 1916 sinkt die Einfuhr von Bananen nach Österreich-Ungarn auf weniger als ein Zehntel nämlich etwa 1,8 Tonnen ab. Der Bananenimportpreis erhöht sich im selben Zeitraum um mehr als das fünffache und eine Tonne Bananen hat im Jahr 1916 einen Wert von 4550 Kronen pro Tonne. 1917 und 1918 wurden keine Importe mehr verzeichnet, und auch nach dem Krieg dauert es einige Jahre, bis das Niveau von 1914 wieder erreicht wird.

2.3. „Die Goldenen Zwanziger“ - Viel Reklame für Banane

Die dritte Phase des Bananenhandels in Österreich ist die Zeit der Goldenen Zwanziger, die auch für die Banane eine Zeit des Aufschwungs ist. Einen ähnlichen Siegeszug wie die Banane hat kaum ein anderes Obst erlebt – die gelbe Frucht wird nicht nur als Nahrungsmittel immer beliebter, auch in der Populärkultur der Goldenen Zwanziger spielt sie eine wichtige Rolle. Durch große technische Fortschritte in der Kühltechnik und im Transportwesen werden die Bananen nach dem 1. Weltkrieg immer bedeutender. Waren sie davor noch eine exotische Delikatesse, werden sie im Laufe der Goldenen Zwanziger für die breitere Masse leistbar.¹⁷⁰ Wie für kaum eine andere Frucht wird in dieser Zeit für die Banane intensive Reklame betrieben, welche zu einem rasanten Anstieg der Import- und Verkaufszahlen der Südfrucht führt dieser enorme Zuwachs des Bananenimports in Österreich von 1925 bis 1932 ist in folgender Grafik dargestellt.

Nach dem 1. Weltkrieg wird die Banane bis zum Jahr 1925 in der Außenhandelsstatistik gemeinsam mit Pistazien und Datteln aufgelistet. Anders als in den vorherigen Graphiken wird nun nicht mehr Österreich-Ungarn betrachtet, sondern nur noch Österreich. Außerdem findet im Jahr 1925 die Einführung des Schillings statt.

¹⁷⁰ Vgl. Wolfgang Kos (Hg.), Kampf um die Stadt. Politik, Kunst und Alltag um 1930 (Wien 2009), 563.

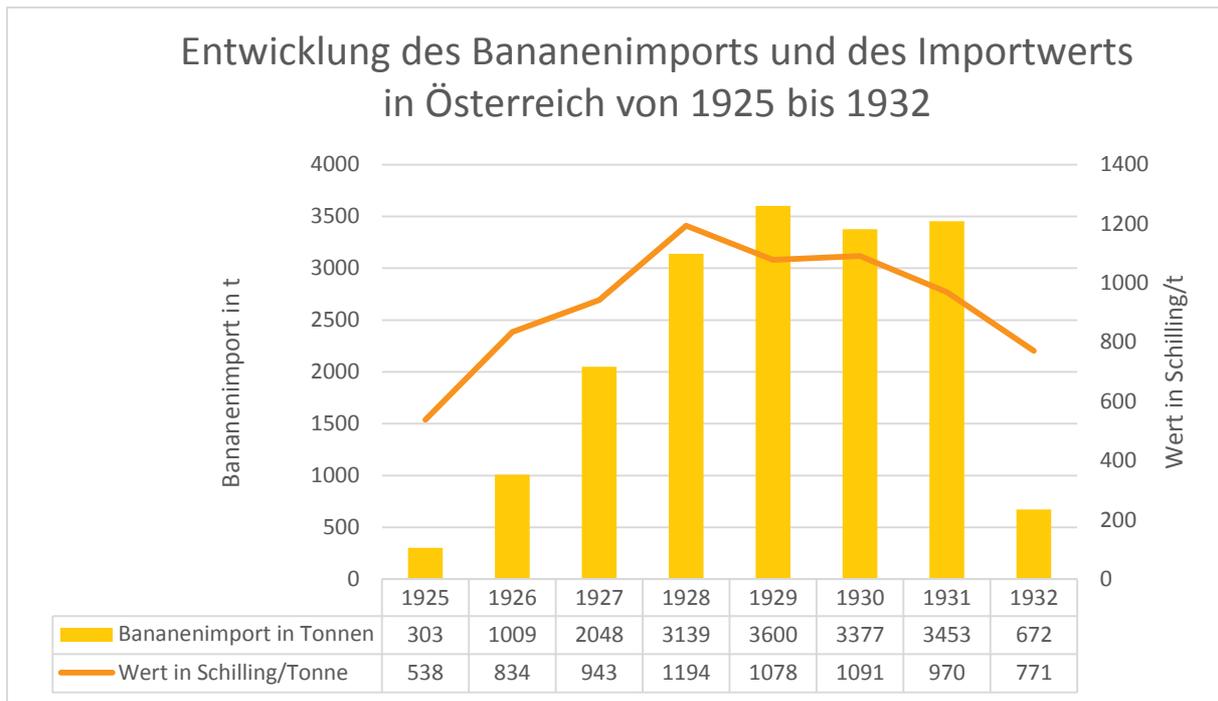


Abbildung 10: Entwicklung des Bananenimports und des Importwerts in Österreich von 1925 bis 1932. Eigene Darstellung.
(Quelle: Statistik Austria)

Die obige Grafik zeigt sehr gut den starken Anstieg des Imports bis 1929, wobei schon 1926 die Bananenimporte fast das Doppelte des Vorkriegsniveaus von 1914 erreichen (damals noch Österreich-Ungarn!). Interessant ist auch der Anstieg des Importpreises der Bananen pro Tonne bis 1928 es ist jedoch anzunehmen, dass die Preiserhöhung nicht an die Konsumenten weitergegeben wurde, sondern sich die Händler mit einer kleineren Rendite zufriedengegeben haben, was durch die Masse der verkauften Bananen wieder wettgemacht wurde.

Das Forcieren der Werbung für dieses Produkt spielt, wie schon erwähnt, eine wesentliche Rolle beim steigenden Bananenkonsum in Österreich. Das Unternehmen „Bananen-Import“ behauptet in seiner Publikation „Sind Bananen ein Luxusartikel?“ aus dem Jahr 1932, dass für keine andere Frucht von den Importeuren so großzügige Reklame betrieben werde wie für die Banane. Die Werbung wird in Form von Plakaten, Zeitungsankündigungen und weiterem Bildmaterial verbreitet.¹⁷¹

In der Werbung werden dem „Wunderprodukt Banane“ die unterschiedlichsten Eigenschaften zugeschrieben.

¹⁷¹ Vgl. *Bananen-Import* (Hg.), *Sind Bananen ein Luxusartikel?* (Wien, o.J.), 9

Die Banane als Nahrungsmittel

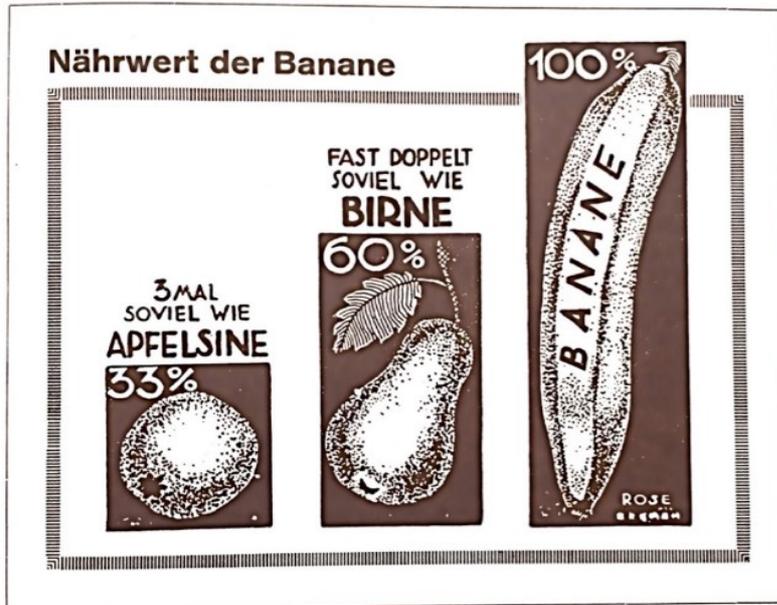


Abbildung 11: Infografik über die Nährhaftigkeit der Bananen in einer Broschüre aus dem Jahr 1925 (Quelle: Meyer, Die westindische Banane, 23)

So wird etwa in den 1920er-Jahren, wie auch schon im 19. Jahrhundert, stark mit dem Nährwert der Banane geworben, wie in links abgebildeten Anzeige aus dem Jahr 1925 zu sehen ist. Dabei wird die Überlegenheit gegenüber anderen Obstsorten betont.

Besonders Kindern werden Bananen in der Werbung empfohlen. In der nebenstehenden Anzeige der Arbeiter-Zeitung vom 6. Juli 1924 wird Eltern mit der fett gedruckten Aufforderung folgendes nahegelegt:

„Nähret eure Kinder täglich mit gelben, reifen westindischen BANANEN“ wird sogar behauptet, die „hervorragendsten Ärzte der ganzen Welt“ würden den Verzehr der „gesündeste(n) und nahrhafteste(n) Frucht für Erwachsene und Kinder“

Hingewiesen wird außerdem auf die hygienische Funktion der Bananenschale, welche einen Schutz vor Bakterien darstellt.

Nähret eure Kinder
täglich mit gelben, reifen westindischen
BANANEN

sagen die hervorragendsten Aerzte der ganzen Welt. Die westindische Banane, deren dichte, undurchdringliche Schale sichersten Schutz gegen Bakterien gewährt, ist die gesündeste und nahrhafteste Frucht für Erwachsene und Kinder.

Analyse des Londoner Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes:

	Wasser	Eiweiß	Fett	Kohlenhydrate	Asche
Apfel	84.6	0.4	0.5	14.2	0.3
Apfelsine	86.9	0.8	0.2	11.6	0.5
Banane	75.3	1.3	0.6	22.0	0.8

Engros-Bananen-Import
Wien, XX. Nordwestbahnhof
Telephon 43-4-34 1335

Abbildung 12: Werbeinserat: „Nähret eure Kinder...“ (Quelle: Arbeiter Zeitung, 6. Juli 1924, 17, abgerufen über ANNO, ÖNB)

Wenn Sie um 12 Uhr essen

haben Sie

verdaut um **verdaut**

REIFE WESTINDISCHE BANANEN

En gros **BANANEN-IMPORT** En gros
 XX, Nordwestbahnhof. **Telephon 43-443.**

Abbildung 13: Werbung 1924: „Wenn Sie um 12 Uhr essen...“ (Quelle: Arbeiter Zeitung, 12. Dezember 1924, 12)

Auch in Bezug auf die Verdauungszeit wird die „reife westindische Banane“ als Nummer Eins der Nahrungsmittel beworben. Sie brauche zum Verdauen laut dieser Anzeige vom 12. Dezember 1924 in der Arbeiter-Zeitung nur 1:45 Stunden, während alle anderen Lebensmittel bzw. Speisen eine wesentlich längere Verdauungszeit in Anspruch nehmen.

Aber nicht nur im Medium „Zeitung“ ist die Banane großes Thema, auch einer der bekanntesten Schlager der „Goldenen Zwanziger“ handelt von der exotischen Frucht:

„Ausgerechnet Bananen, Bananen verlang sie von mir!

Was braucht man beim Küssen von Obst was zu wissen, da ist doch nicht Zeit dafür!

Ich will die Welt liebend vergessen, sie möcht' dabei essen!

Grad ausgerechnet Bananen, Bananen verlangt sie von mir!!“¹⁷²

So lautet der Text des österreichischen Schlagerdichters und Librettisten Fritz Löhner, der unter dem Künstlernamen Beda im Jahr 1923 das US-amerikanische Original „Yes! We Have No Bananas“ ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht und damit der gelben Südfrucht ein literarisches und musikalisches Denkmal setzt.¹⁷³

Die Refrainzeile „Ausgerechnet Bananen“ ist anschließend sogar als Redewendung fast sprichwörtlicher Qualität in den Alltagswortschatz eingegangen: Im Duden steht dazu Folgendes:

*„ausgerechnet Bananen! (veraltend: Äußerung [wenn etwas Unerwartetes eintritt]; nach dem Kehrreim eines nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen Schlagers: ausgerechnet Bananen, Bananen verlangt sie von mir!)“.*¹⁷⁴



Auch auf der Bühne sorgt die Banane in den 1920ern für Aufregung. Josephine Baker, eine US-amerikanisch-französische Sängerin und Schauspielerin, erobert, nur mit einem Bananenröckchen bekleidet, die Bühnen der Welt.

Abbildung 14: Josephine Baker in Bananenröckchen aus der Folies Bergère Production „Un Vent de Folie“ 1927 (Quelle: Wikimedia Commons)

¹⁷² Niko Albrecht, Südfrucht als Surrogat. Zu „Ausgerechnet Bananen“ von Fritz Löhner-Beda, 27. Mai 2013. Online unter: < <https://deutschelieder.wordpress.com/2013/05/27/fritz-loehner-beda-ausgerechnet-bananen/> > (12.02.2018)

¹⁷³ Vgl. Albrecht, Südfrucht als Surrogat (12.02.2018)

¹⁷⁴ Banane. In: Duden online, online unter: < <https://www.duden.de/node/759019/revisions/1682286/view> > (12.02.2018).

Obwohl die Banane in den Goldenen Zwanzigern zu einem beliebten Produkt wird und es zu einem großen Anstieg im Bananenimport kommt, gilt allerdings das „potenzielle Volksnahrungsmittel“ im Jahr 1926 immer noch als seltene Delikatesse. Der Journalist und Schriftsteller Max Winter begründet dies mit dem aufwendigen Transport- und Importweg. Laut Max Winter kommen alle Bananen in den 1920er-Jahren über Deutschland nach Österreich:

„Und was die Bananeneinfuhr anlangt, ist Österreich schon an Deutschland angeschlossen. Wir essen dabei mit. Alle Bananen, die uns erreichen, kommen über Hamburg. Verfolgt man diesen Weg, so begreift man vielleicht auch schon eher, warum die nahrhafte und so gesunde Banane, die bei richtiger Organisation des Welthandels ein Volksnahrungsmittel sein könnte bei uns noch immer als seltene Delikatesse gewertet wird.“¹⁷⁵

Eine Vergünstigung der Banane um fast 60 Prozent erhofft sich die „Westindische Bananenkompanie“ im Jahr 1928 durch den Bau des „Maxglaner Lagerhauses Interkontinentale“ in Salzburg, einer Halle, in der die Bananen reifen können. Durch diese Verbilligung soll die Banane nun endgültig zum Produkt für die breite Masse werden:

„Im Maxglaner Lagerhaus „Interkontinentale“ wird von der „Westindischen Bananenkompanie“ derzeit eine Halle von bedeutender Ausdehnung als Anlage für Bananenreifeung ausgestaltet. Die unreifen Früchte werden von nun an in Trauben waggonweise zugeschoben und durch Heißluftanlagen zum Ausreifen gebracht. Man hat errechnet, daß auf diese Weise eine Verbilligung der Banane von 50 und 60 g auf 20 g ermöglicht wird und erhofft sich sodann das Einsetzen eines Massenkonsums in allen Kreisen der Bevölkerung. Für Salzburg wird ein wöchentlicher Bedarf von fünf bis sechs, für Wien ein Bedarf von dreißig bis vierzig Waggons Bananen errechnet.“¹⁷⁶

Um diese Zeit – also im Jahr 1927 – kommen etwa 90% der Bananen von den westindischen Inseln, 10% von den Kanaren.¹⁷⁷

Immer wieder werden die Bananenimporte aber auch kritisch betrachtet. So werden Bananen etwa als Konkurrenz zu regionalen Obstsorten angesehen.¹⁷⁸

¹⁷⁵ Kanarische Bananen: Reiseerlebnisse von Max Winter. In: Arbeiter Zeitung, 7. November 1926, 18, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=aze&datum=19261107&seite=18>> (20.01.2018).

¹⁷⁶ Salzburger Volksblatt: unabh. Tageszeitung für Stadt und Land Salzburg, 22. Juni 1928, 8, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svb&datum=19280622&seite=8>> (01.02.2018).

¹⁷⁷ Vgl. Kiennast, Die Entwicklung der internationalen Bananenwirtschaft, 286.

¹⁷⁸ Vgl. Bananen und heimisches Obst. In: Wiener Zeitung, 3. Oktober 1929, 8, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19291003&seite=8>> (24.03.2018).

In der Wirtschaftskrise wird außerdem die Sinnhaftigkeit des Imports im Zusammenhang mit der allgemeinen Devisenknappheit infrage gestellt. Doch auch schon vorher wird vor allem in links orientierten Zeitschriften wie der Arbeiter-Zeitung regelmäßig auf die internationalen kapitalistischen Kräfte, die hinter der Bananenwirtschaft stehen, hingewiesen. So werden zum Beispiel 1927 in der Arbeiter-Zeitung die steigenden Einfuhrwerte folgendermaßen kommentiert:

„Auch daran erkennt man die große Macht des mit ungeheuren Kapitalien arbeitenden amerikanischen Bananentrusts, der in den mittelamerikanischen Bananengebieten den Boden, die Menschen, die Regierungen, Bahn- und Schifffahrtslinien untertänig gemacht hat. Kein Wunder, daß die Banane, diese Frucht ferner besonnener Länder, Erdteile und Meere bezwingend, auch in die österreichischen Alpenländer eindringt.“¹⁷⁹

Nicht nur der Import, auch die allgegenwärtige Werbung wird kritisiert und als Zeichen für die Dominanz des „Internationalen Bananentrusts“ (UFC) gesehen. In der Zeitschrift „Österreichischer Straßenbahner“ wird an der Bananenwerbung kritisiert, dass häufig auf den Plakaten kein Marken- oder Firmenname genannt wird. Diese anonymen Werbungen seien darauf zurückzuführen, dass es in dieser Zeit nur einen Südfrüchteimporteur gebe, und somit ohnehin jede Reklame der United Fruit Company zugutekomme.¹⁸⁰

2.4. 1930er- und 1940er-Jahre – Bananen in der Krise

Ende der 1920er-Jahre scheint die jahrelange Werbung ihr Ziel erreicht zu haben:

„Gebt euren Kindern täglich einige reife westindische Bananen!“ So konnte man es jahrelang auf jeder Litfaßsäule, auf jeder Inseratenseite, auf jedem Telefonbuch lesen. Heute hat die Propaganda schon ein wenig nachgelassen; sie hat ihren Zweck zum großen Teil erfüllt, Reklame und Preissenkung haben die Bananen zu einer Art Volksnahrungsmittel gemacht.“

schreibt 1930 Albert Lauterbach in der Arbeiter-Zeitung.¹⁸¹

¹⁷⁹ Arbeiter Zeitung, 30. Dezember 1927, 5, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=aze&datum=19271230&seite=5>> (26.03.2018).

¹⁸⁰ Vgl. Österreichischer Straßenbahner, 01. Mai 1928, 2, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=oes&datum=19280501&seite=2>> (17.02.2018).

¹⁸¹ Albert Lauterbach: Ausgerechnet Bananen... In: Arbeiter Zeitung, 21. Juni 1930, 5, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=aze&datum=19300621&seite=5>> (12.02.2018).

Mit der Weltwirtschaftskrise und dem Crash der größten österreichischen Bank, der Creditanstalt, im Jahr 1931, ändert sich die wirtschaftliche Situation nach den Goldenen Zwanzigern wieder schlagartig – dies hat auch einen großen Einfluss auf den Bananenimport und –handel. Die Arbeitslosenzahlen in Österreich steigen von ca. 200 000 Ende 1928 auf über 770 000 Ende des Jahres 1934.¹⁸²

Folgende Grafik zeigt den Einbruch, den es beim Bananenimport in Österreich im Jahr 1932 als Folge der Weltwirtschaftskrise gibt:

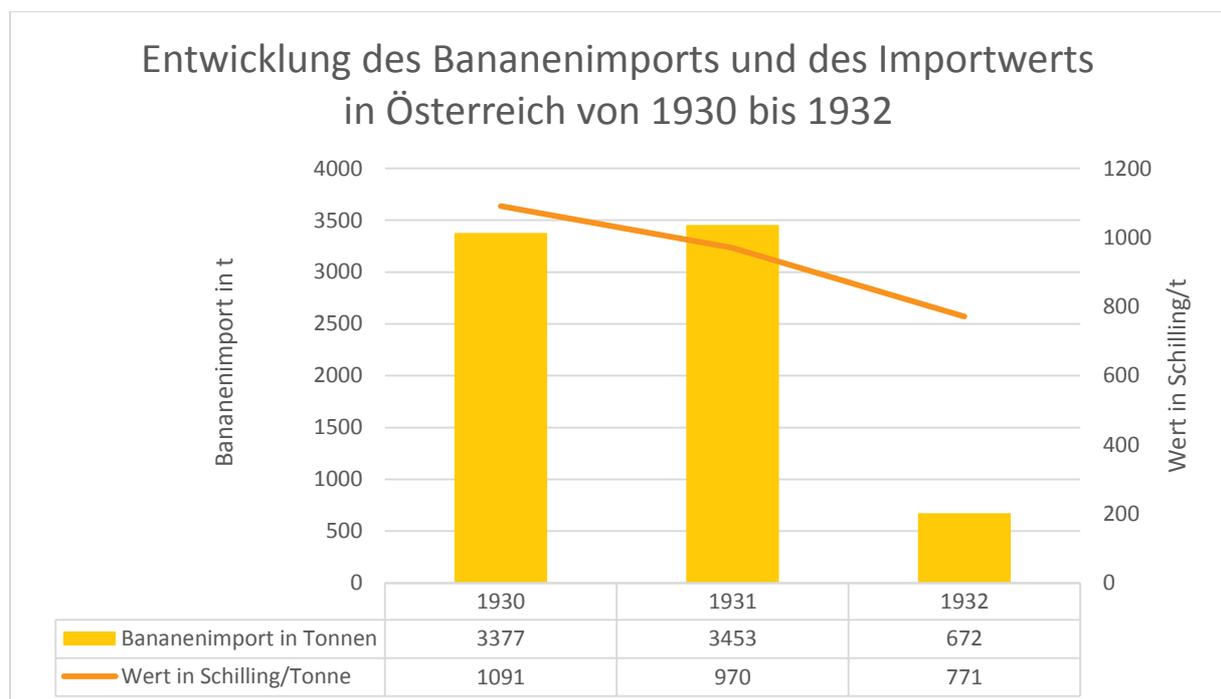


Abbildung 15: Entwicklung des Bananenimports und des Importwerts in Österreich von 1930 bis 1932. Eigene Darstellung. (Quelle: Statistik Austria)

Während in den beiden Jahren 1930 und 1931 noch ca. 3 400 Tonnen Bananen pro Jahr nach Österreich eingeführt werden, sinkt die Menge im folgenden Jahr auf ein Fünftel dieser Importzahlen ab auf 672 Tonnen. Auffällig dabei ist, dass die Bananenimporte, wie generell die Südfrüchteimporte, erst relativ spät einbrechen. So wird noch im April darauf hingewiesen, dass der Rückgang in diesem Bereich mit einem Neuntel geringer ausfällt als bei den restlichen Waren.¹⁸³

¹⁸² Vgl. Roman Sandgruber, Herwig Wolfram (Hg.), *Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Wien 1995), 383 f.

¹⁸³ Vgl. Arbeiter Zeitung, 10. April 1932, 12, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=aze&datum=19320410&seite=12>> (26.02.2018).

Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage kommt es im Oktober 1931 zu einer Beschränkung von Devisen durch die Österreichische Nationalbank. Diese führt innerhalb kürzester Zeit zu einem starken Rückgang von gewissen Importen – besonders betroffen sind hier der Bananenimport bzw. der Südfrüchteimport im Allgemeinen. Laut Berichten sind auch oft Preiserhöhungen Folge der Beschränkungen.¹⁸⁴

Das durch die eingeschränkte Devisenverteilung eingeführte Bewilligungsverfahren für bestimmte Importwaren stellt den Bananenhandel vor große Herausforderungen.¹⁸⁵ So kündigt der damalige Minister Dollfuß im Oktober 1931 Folgendes an:

„Es wird beispielsweise keine Devisenzuteilung für Bananen geben. Wir haben wichtigere Dinge, für die wir unsere Devisen brauchen. Wir werden den Schilling bis zum Letzten verteidigen.“¹⁸⁶

In einer eigenen Publikation des Unternehmens „Bananen-Import“ mit dem Titel „Sind Bananen ein Luxusartikel?“ wird als Reaktion darauf auf die wirtschaftlichen Implikationen einer Einstellung des Bananenimports hingewiesen. Die volkswirtschaftlichen Folgen reichen laut dieser Schrift von einem Verlust von Arbeitsplätzen bis hin zum Verlust von Frachteinnahmen der Bundesbahnen bzw. Zolleinbußen. Auch auf vorgelagerte Gewerbe wie Kistenfabriken, die unter der Wirtschaftskrise leiden, wird hingewiesen.¹⁸⁷

In den folgenden Jahren ist die Faktenlage eher dürftig. Für die 1930er-Jahre gibt es keine durchgehende statistische Erfassung der Bananenimporte nach Österreich. In manchen Jahren werden Bananen nicht extra ausgewiesen, sondern nur in Kombination mit anderen Südfrüchten. 1936 und 1937 werden die Bananenimporte zwar wieder extra angeführt, im Jahr 1938 nach dem Anschluss an das Deutsche Reich ebenfalls, aber nur in Kombination mit Sudetendeutschland.

¹⁸⁴ Vgl. Vorarlberger Volksblatt, 12. Oktober 1931, 4, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vvb&datum=19311012&seite=4>> (01.03.2018).

¹⁸⁵ Vgl. *Bananen-Import* (Hg.), Sind Bananen ein Luxusartikel?, 3.

¹⁸⁶ Neuigkeits-Welt-Blatt, 14. Oktober 1931, 5, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwb&datum=19311014&seite=5>> (03.03.2018).

¹⁸⁷ Vgl. *Bananen-Import* (Hg.), Sind Bananen ein Luxusartikel?, 8 f.

Genaueren Aufschluss gibt allerdings folgende Tabelle aus Baatz' Analyse der Bananenwirtschaft aus dem Jahr 1941:

Österreichische Bananenimporte nach Herkunftsländern in Tonnen							
	1927	1929	1931	1933	1935	1937	1938
Kanarische Inseln	200				600	400	1500
Britisch-Westindien	1800	3500	3200	400	100	1100	100
Kolumbien						300	200
Italienisch-Ostafrika						100	200
Gesamt	2000	3600	3500	400	700	1900	2000

Tabelle 2: Österreichische Bananenimporte nach Herkunftsländern in Tonnen. Eigene Adaption (Quelle: Baatz, Die Bananenwirtschaft außerhalb der United Fruit Company, 61)

Wie bereits erwähnt, brechen die Bananenimporte 1932 aufgrund der Wirtschaftskrise schlagartig auf 672 Tonnen ein – die obige Tabelle zeigt nun, dass im folgenden Jahr die Einfuhren nochmals um 40% sinken. Die Bananen kommen, wie schon seit 1929, ausschließlich aus einem Herkunftsland, nämlich Britisch-Westindien. Die Importländer der Bananen ändern sich in beiden folgenden Jahren und von den ca. 700 Tonnen importierten Bananen im Jahr 1935 kommen 600 Tonnen von den Kanarischen Inseln. Die Bananenimporte steigen rasch weiter an und erreichen 1900 Tonnen im Jahr 1937. Im Vergleich zu den Jahren davor werden nun auch Bananen aus Kolumbien und Italienisch-Ostafrika nach Österreich eingeführt. Die Importe aus dem Jahr 1938 lassen sich aufgrund der gemeinsamen statistischen Erfassung von Österreich und Sudetendeutschland nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich nur schwer mit den vorherigen Jahren vergleichen. Auffällig ist nur, dass in diesem Jahr 75% der Gesamtmenge von den Kanarischen Inseln kommen und somit der Großteil nicht mehr wie noch 1937 - aus Britisch-Westindien.

Auch wenn Österreich, bedingt durch die Krise und die Devisenbeschränkungen im Jahr 1936, einen viel geringeren Importwert als in den späten 1920er-Jahren aufweist, zeigt der internationale Vergleich des Pro-Kopf-Verbrauchs, dass im Vergleich zu anderen Ländern noch viel Potential nach oben besteht.

Jährlicher Pro-Kopf-Verbrauch 1936 (in kg)					
Großbritannien	6,4	Deutschland	1,8	Italien	0,5
Frankreich	4,1	Schweiz	1,7	Tschechoslowakei	0,2
Niederlande	3,9	Schweden	1,6	Österreich	0,1
Belgien	2,4	Spanien	1,2	Lettland	0,1
Norwegen	2,2	Dänemark	0,7	International:	
Irland	2	Finnland	0,7	USA	10,8

Table 3: Jährlicher Pro-Kopf-Verbrauch von Bananen im Jahr 1936 in verschiedenen Ländern. Eigene Adaption (Quelle: Baatz, Die Bananenwirtschaft außerhalb der United Fruit Company, 10)

Der große Unterschied zu den Ländern Nord- und Westeuropas ergibt sich einerseits aus der geographischen Lage Österreichs ohne direkten Meerzugang, andererseits auch durch koloniale Verbindungen der anderen Länder im karibischen bzw. afrikanischen Raum.

Baatz sieht außerdem in der „starken Konjunktorempfindlichkeit der Einfuhr, wie sich in der Weltwirtschaftskrise zeigte“ ein Anzeichen dafür, dass die Banane in Österreich ebenso wie in der Tschechoslowakei immer noch ein Luxusgut darstellt.¹⁸⁸

Auch in Bezug auf die 1940er-Jahre kann wegen der schwierigen politischen Situation während der Zeit des Nationalsozialismus und des 2. Weltkriegs über den Bananenimport zu dieser Zeit nicht viel gesagt werden – es ist jedoch davon auszugehen, dass Bananen nur extrem schwer und in geringen Mengen erhältlich waren. Dass mit dem Anschluss an das Deutsche Reich auch eine stärkere Bindung an den deutschen Fruchtgroßhandel einhergeht, geht auch aus folgender Meldung über die Übernahme des größten Wiener Bananenimporteurs durch hanseatische Großhändler hervor:

„Hanseatische Interessen im ostmärkischen Fruchtgroßhandel. Die schon vor längerer Zeit angekündigte Neuordnung in den Besitzverhältnissen der bislang in dänischen Händen befindlichen Wiener Fruchtgroßhandlung Bananenimport Niels Mörch hat jetzt ihren Niederschlag im Handelsregister gefunden. [...] Der Uebergang der nicht unbedeutenden Wiener Fruchtgroßhandlung

¹⁸⁸ Vgl. Baatz, Die Bananenwirtschaft außerhalb der United Fruit Company., 61.

*in hanseatischen Besitz dürfte dazu beitragen, daß nach Wiederherstellung normaler Verhältnisse die Südfruchtversorgung der Ostmark, insbesondere der Versand von Bananen, in noch stärkerem Maße als bisher über die deutschen Nordseehäfen geleitet wird.*¹⁸⁹

Während des 2. Weltkriegs ist man mit ähnlichen Problemen wie im 1. Weltkrieg konfrontiert – zahlreiche Bananentransportschiffe werden zu Kriegszwecken beschlagnahmt, Seeblockaden verhindern weitgehend Importe.

Auch nach dem 2. Weltkrieg dauert es noch einige Zeit, bis sich die Situation auch in Bezug auf den Bananenhandel in Österreich wieder normalisiert. So wird am 27. August 1946 im Zuge eines Artikels in der Wiener Zeitung über die Wiederbelebung des Naschmarkts in den vorangegangenen Wochen folgendes berichtet:

*„Es fehlt aber auch noch an manchen Dingen, die früher einmal hier selbstverständlich waren, an Orangen, Zitronen und Bananen, an Feigen und Datteln...“*¹⁹⁰

Erst ab 1949 scheint die Banane wieder in der Außenhandelsstatistik Österreichs auf.

2.5. 1949–1990er Comeback der Banane in Österreich Banane wird zum Produkt für die Masse

Nach dem Zweiten Weltkrieg scheinen Bananen 1949 erstmals in sehr geringer Menge und ab 1952 mit hohen Steigerungsraten in der Außenhandelsstatistik Österreichs auf.



Der Verkauf der Bananen verlagert sich nun immer mehr von Spezialwarengeschäften hinaus auf die Straße wie dieses Foto aus dem Jahre 1955 zeigt. Hier sieht man, wie an einem Straßenstand ausschließlich Bananen verkauft werden - ein halbes Kilo der Frucht wird dabei um 5,50 Schilling dargeboten.

Abbildung 16: Bananenstand vor der Karlskirche in Wien 1955 (Quelle: CE140/7, Bildarchiv Austria, ÖNB)

¹⁸⁹ Neues Wiener Tagblatt (Tages-Ausgabe), 27. September 1939, 9, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwg&datum=19390927&seite=9>> (03.03.2018).

¹⁹⁰ Wiener Zeitung, 27. August 1946, 3. Online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19460827&seite=3>> (13.01.2018).

Die folgenden Fotografien des United States Information Service (USIS eine Presseabteilung der USA, die den Wiederaufbau in Europa dokumentieren sollte) gewähren einen Einblick die Arbeit in einer Bananenreiferei zu dieser Zeit in Wien (Schikanedergasse 10, 1040):



Abbildung 17: Arbeit in einer Bananenreiferei in Wien 1955 (Quelle: US 11.202/2, US 11.202/3, Bildarchiv Austria, ÖNB)

Nachfolgende Grafik zeigt die weitere Entwicklung des Bananenimports nach Österreich und des Importwerts im Zeitraum von 1963 bis 2011:

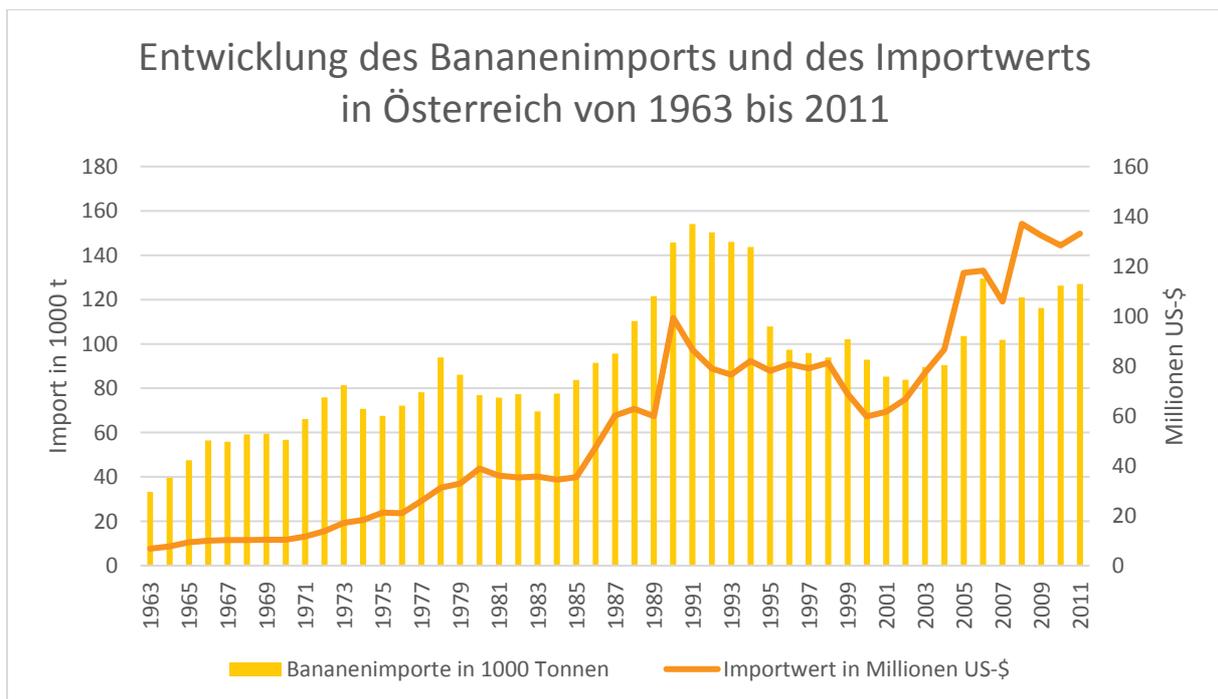


Abbildung 18: Entwicklung des Bananenimports und des Importwerts in Österreich von 1963 bis 2011. Eigene Darstellung. (Quelle: UN Comtrade)

In der obenstehenden Graphik kann man gut den stetigen Anstieg des Bananenimports in Österreich zwischen 1963 und 1994 sehen. Der Pro-Kopf-Verbrauch liegt laut apa 1972 bei 8,2 Kilogramm im Jahr, der Verbrauch pro Jahr bei 3 Millionen Kartons je 20 Kilogramm, also ca.

60 000 Tonnen Bananen, was ca. 4,4% der Bananimporte Europas ausmacht.¹⁹¹ 1990 stehen Bananen mit 143 724 Tonnen bereits an der Spitze der österreichischen Obstimporte. Gegenüber 1970 haben sich die Importe fast auf das Dreifache erhöht (1970: 58.810 t).¹⁹² Der Einbruch 1995 steht im direkten Zusammenhang mit dem EU-Beitritt Österreichs, da es aufgrund der EU-Regulierungen zu einem starken Preisanstieg der Bananen kommt. In den darauf folgenden Jahren sinkt die Einfuhr der Südfrucht und stagniert bei ca. 80 000 Tonnen und bleibt bis zum Jahr 2004 fast gleich. Ab dem Jahr 2005 ist wieder ein leichter Anstieg beim Import der Bananen zu verzeichnen, und die Einfuhrmenge pendelt sich bei etwa 120 000 Tonnen pro Jahr ein. Der Wert der importierten Ware steigt zwischen 1963 und 2011 um mehr als das 20-fache an. Der Preis für eine Tonne wächst in diesem Zeitraum von 205 Dollar auf 1047 Dollar an. Besonders auffallend ist die Preisentwicklung zwischen den Jahren 1994 und 1997. Während im Jahr 1994 eine Tonne noch 571 Dollar kostet, sind es im nächsten Jahr schon 723 Dollar, in den beiden darauffolgenden Jahren steigt der Tonnenpreis sogar auf über 800 Dollar an.

In den Nachkriegsjahren ist die Bananenwirtschaft weiterhin global auf einige multinationale Unternehmen konzentriert – auch in Österreich sind diese dominierend.

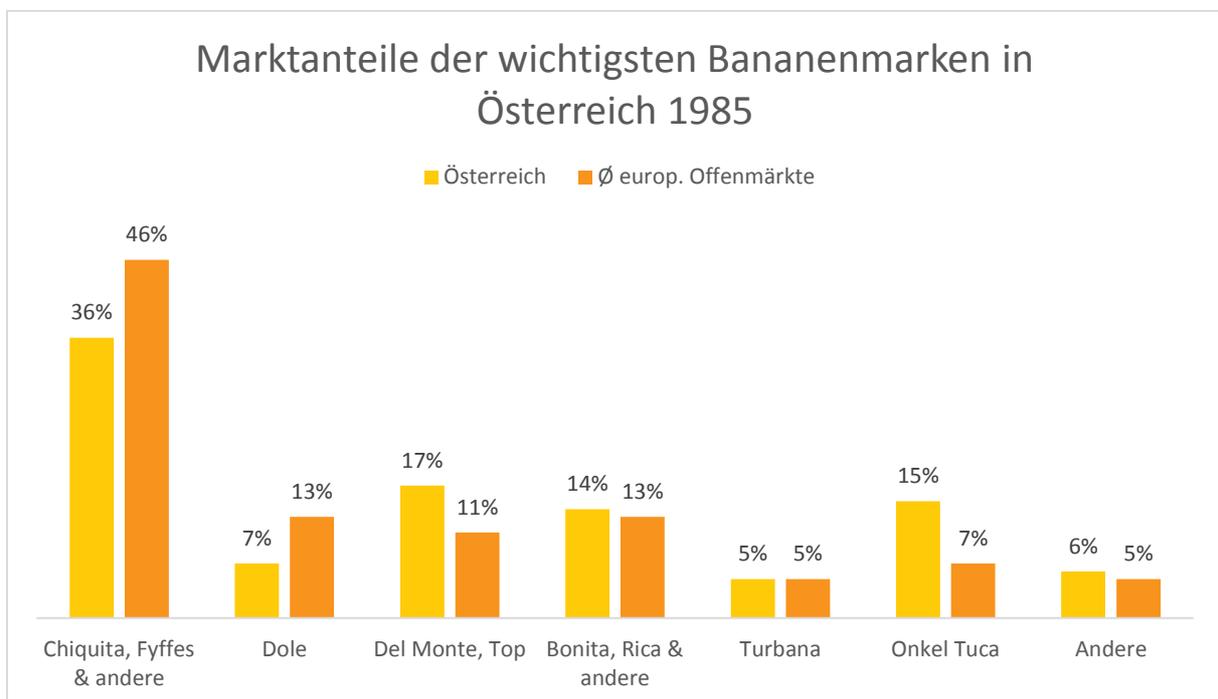


Abbildung 19: Marktanteile der wichtigsten Bananenmarken in Österreich 1985 (Quelle: Kiennast, Die Entwicklung der internationalen Bananenwirtschaft, 69)

¹⁹¹ Der Oesterreicher isst 8,2 kg Bananen im Jahr, In: apa-Meldung, 11.5.1972

¹⁹² Hohes Handelsdefizit bei Obst, In: Salzburger Nachrichten, 6. November 1991, 9.

In dieser Grafik ist die Dominanz einiger weniger Bananenimporteure gut zu erkennen. Während Chiquita und Fyffes in Österreich 36 Prozent Marktanteil haben, liegt dieser bei den anderen europäischen Offenmärkten im Durchschnitt sogar bei 46 Prozent. In etwa gleich große Marktanteile in Österreich haben Del Monte und Top, Bonita und Rica sowie Onkel Tuca mit jeweils ca. 15 Prozent. Die beiden in unserer Graphik am wenigsten vertretenen Bananenmarken in Österreich sind Dole mit 7 Prozent und Turbana mit 5 Prozent Marktanteil. Auf etwaige andere Bananenmarken entfallen in Österreich im Jahr 1985 um die 5 Prozent.¹⁹³ Ab 1995 bestimmt der sogenannte Banana War auch in Österreich die Entwicklung des Bananenhandels. Grund dafür ist der EU-Beitritt Österreichs und die damit einhergehende Übernahme der gemeinsamen Importregelungen.

So kommentiert das österreichische Nachrichtenmagazin Profil im Dezember 1994:

„Das EU-Mitglied Österreich unterwirft sich dem EU-Bananenregime, und das bedeutet Kontingente, Lizenzen, Zölle, Bürokratie.“¹⁹⁴

Besonders groß ist die Umstellung deswegen, weil in Österreich die Banane als eines der wenigen landwirtschaftlichen Produkte zollfrei importiert werden konnte. Durch den Beitritt wird im Bericht eine Preiserhöhung von ca. 50% erwartet, auch befürchtet man „*unansehnliches Schrumpfbrot*“ statt der bis dahin schön geformten Früchte.¹⁹⁵

Tatsächlich sinkt der jährliche Pro-Kopf-Verzehr von Bananen infolge des Preisanstiegs von 18 Kilogramm vor der Einführung der gemeinsamen Bananenmarktordnung auf 12-13 Kilogramm im Jahr 2000.¹⁹⁶

Doch auch die Einführung der EU-Regulierungen und die damit einhergehenden Verteuerungen ändern nichts daran, dass sich die Banane in den letzten Jahrzehnten von einem Luxusprodukt zu einer allzeit verfügbaren Ware entwickelt hat, die oftmals billiger zu kaufen ist als der heimische Apfel. Möglich ist das nur durch straff organisierte Lieferketten mit hohem Preisdruck und durch billigen (und oft auch unmenschlichen) Arbeitseinsatz auf den Plantagen in den Ländern des Globalen Südens.

¹⁹³ Vgl. *Kiennast*, Die Entwicklung der internationalen Bananenwirtschaft, 69.

¹⁹⁴ Helmut Weixler, Grüss Gott, Europa/Ausgerechnet Bananen. In: *profil*, 51/94, 19. Dezember 1994, 69.

¹⁹⁵ Vgl. *Weixler*, Grüss Gott, Europa/Ausgerechnet Bananen, 69.

¹⁹⁶ Vgl. Reinhold *Gruber*, Früchtehändler mit Liebe und Tradition. In: *Oberösterreichische Nachrichten*, 19. Juli 2000, Ressort: LLI03.

In Laufe der letzten Jahrzehnte kommt es im Bereich der Bananenwirtschaft zu einer schleichenden Machtverschiebung. Durch die ansteigende globale Konzentrierung im Bereich des Lebensmitteleinzelhandels werden die Lieferkonditionen heute von den großen Supermarktketten diktiert und nicht mehr von den ebenfalls mächtigen „Bananenmultis“.

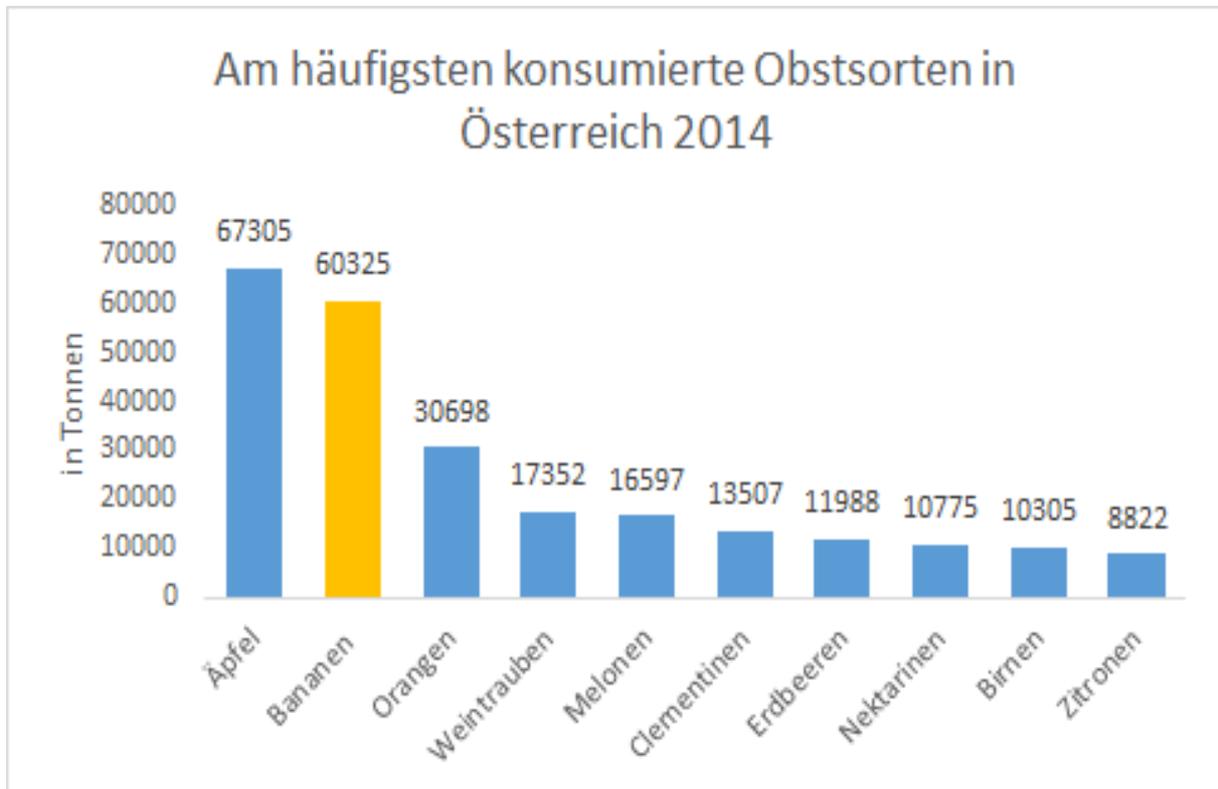


Abbildung 20: Am häufigsten konsumierte Obstsorten in Österreich 2014 (Quelle: RollAMA/AMA-Marketing)

Wie man in der Abbildung gut sehen kann, hat sich im Laufe der Jahre die Banane zur zweit liebsten Frucht der Österreicher entwickelt. Nur knapp hinter den Äpfeln liegen Bananen mit 60 325 Tonnen auf Platz zwei der beliebtesten Obstsorten in Österreich. Weit abgeschlagen folgen auf Platz drei die Orangen, von welchen 30 698 Tonnen nach Österreich importiert werden – also nur etwa die Hälfte der Importmenge von Bananen.

2.6. Ab 1993 – Nachhaltigkeit und Fairtrade im Bananenhandel in Österreich

In den letzten 25 Jahren gibt es in Bezug auf Nachhaltigkeit und fairen Handel sehr wichtige Entwicklungen auf der ganzen Welt – so auch in Österreich. Seit dem Jahr 1993 setzt sich der Verein FAIRTRADE Österreich nach eigenen Angaben für „fairen Handel mit Bauernfamilien und Beschäftigten auf Plantagen in Afrika, Asien und Lateinamerika“ ein und vergibt in

Österreich das FAIRTRADE-Siegel.¹⁹⁷ Ein wichtiges Produkt ist hier die Banane. Mehr zum Fairtrade-Gütesiegel ist in Kapitel III, 3. zu lesen.

Im Jahr 2008 ist die Banane in Österreich laut der Tageszeitung „Die Presse“ bereits „Fairtrade-Spitzenreiter“ in diesem Jahr wird schon jede fünfte Banane in Österreich fair gehandelt.¹⁹⁸

Acht Jahre später im Jahr 2016 werden in Österreich 20 641 Tonnen Fairtrade-Bananen verkauft, sie machen 16% des Gesamtumsatzes von Fairtrade in Österreich aus. Alle Fairtrade-Bananen sind gleichzeitig auch „bio“. Insgesamt liegt Österreich damit unter den „Top-5 der Fairtrade-Länder“ weltweit.¹⁹⁹

Historisch von Interesse ist, dass schon 1928 in der kommunistischen Zeitung die Arbeitsbedingungen beim Bananenanbau in Kolumbien beanstandet werden.²⁰⁰

Doch erst Jahrzehnte später setzt man sich für ein größeres Bewusstsein der österreichischen Bevölkerung bezüglich eines fairen Bananenhandels in Österreich ein, wie beispielsweise dieser Flyer mit dem Titel „Was hat die Banane für den kleinen Hunger mit dem großen Hunger zu tun?“ aus dem Jahr 1981 zeigt. Neben einer Projektwoche zu dem Thema in Österreich wird damit ein Schüleraustauschprogramm in Entwicklungsländern beworben.



Abbildung 21: Flyer von „Austauschprogramme für soziales und interkulturelles Lernen“ (Quelle: Bildarchiv Austria, ÖNB)

Nach dem Besuch eines Arbeitsrechtsaktivisten aus Costa Rica, der von den gesundheitlichen Auswirkungen des giftigen Pestizids Fumazon auf Bananenplantagen berichtet, setzt sich das „Lateinamerikakomitee des Internationalen Versöhnungsbundes“ für ein ökologisches Gütesiegel und eine Bevorzugung dieser zertifizierten Bananen bei der EU-Einfuhr ein:

„In seiner „Bananenkampagne“ drängt das Komitee darauf, die mit der EU übernommene Regelung des Bananenmarktes zur Einführung von Produzenten-Mindeststandards zu nutzen.“²⁰¹

¹⁹⁷ Über Fairtrade Österreich, online unter: <<https://www.fairtrade.at/fairtrade-oesterreich.html>> (31.3.2018).

¹⁹⁸ Vgl. Banane ist in Österreich Fairtrade-Spitzenreiter. In: Die Presse, 6. Februar 2009, online unter: <<https://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/450417/Banane-ist-in-Oesterreich-FairtradewbrSpitzenreiter>> (30.03.2018).

¹⁹⁹ Vgl. Fairtrade Österreich (Hg.): Fakten und Zahlen. Fairtrade Österreich 2016 (Wien 2016), online unter: <https://www.fairtrade.at/fileadmin/AT/Materialien/JB_FaktenZahlen_2016.pdf> (20.02.2018).

²⁰⁰ Vgl. Die Rote Fahne, 14. Dezember 1928, 3-4, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=drf&datum=19281214&seite=3>> (21.02.2018).

²⁰¹ Organische Bananen statt Gifte für die Schönheit. In: Der Standard, 9. Juni 1995, 4.

III. Arbeitsrechtliches, Soziales und Nachhaltigkeit im GPN der Bananen

1. Arbeitsrechtliches im Globalen Produktionsnetzwerk der Bananen

Unter dem Begriff Arbeitsrechte werden im Rahmen dieser Arbeit in Bezug auf *Lukas* sowohl die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) als auch arbeitsbezogene Menschenrechte verstanden.²⁰²

Das Thema der Arbeitsrechte wird in der GPN-Literatur meist nur gestreift. Der Grund dafür ist in der Annahme zu finden, dass es sich bei Arbeitsrechtsproblemen und schlechten Arbeitsbedingungen nur um vorübergehende Probleme handle, die sich im Zuge des „Upgradings“ von selbst lösen würden.²⁰³

Zu den grundlegenden Arbeitsrechten gehören nach allgemeinem Konsens und in Bezug auf *Lukas* sowohl die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation als auch die arbeitsbezogenen Menschenrechte.²⁰⁴ Die Einhaltung und Durchsetzung dieser Rechte liegt in der Verantwortung der Staaten, welche die Normen unterschrieben haben. In letzter Zeit findet aber immer mehr die Ansicht Zustimmung, dass auch Unternehmen für die Einhaltung der grundlegenden Arbeitsrechte in ihrem Einflussbereich verantwortlich sind. So findet man inzwischen auch in den meisten CSR-Leitsätzen und Sozialstandards einen Verweis auf die Rechte der ArbeiterInnen. Jedoch gibt es eine große Bandbreite bezüglich Intensität und Ernsthaftigkeit der Bemühungen – während es manchen nur um einen schönen Schein geht, erwirken andere Initiativen eine wirkliche Verbesserung der Situation der ArbeiterInnen. Das *International Institute for Sustainable Development* (IISD) und das *International Institute for Environment and Development* (IIED) haben im Rahmen ihrer Analyse bestehender Sozialstandards einen Indexkatalog entwickelt, anhand dessen eine Bewertung der Standards erfolgt. Dieser wird in diesem Kapitel vorgestellt und dient in der folgenden Darstellung der Arbeitsbedingungen in der Bananenproduktion als Grundstruktur.

In Zeiten der Globalisierung wird man sowohl als KonsumentIn als auch als Unternehmen nicht nur mit Arbeitsrechtsproblemen in der eigenen Umgebung, sondern auch in entfernten Teilen

²⁰² Vgl. Karin *Lukas*, *Labour Rights and Global Production*, 15.

²⁰³ Vgl. Karin *Lukas*, *Labour Rights and Global Production*, 16 f.

²⁰⁴ Vgl. Karin *Lukas*, *Labour Rights and Global Production*, 15.

der Erde konfrontiert. NGO-Kampagnen und Medien decken immer wieder arbeitsrechtliche Probleme meist im Globalen Süden auf, die in Zusammenhang mit bekannten Unternehmen bzw. mit bei uns erhältlichen Produkten stehen. Neben der Sportartikel- und Bekleidungsindustrie ist besonders auch der Agrarsektor im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Prekäre Arbeitsverhältnisse, schwere Lasten, Kontakt mit Chemikalien ohne ausreichenden Schutz, Kinderarbeit, sexuelle Belästigung, Gewerkschaftsverbote sind nur einige der Probleme, mit denen ArbeiterInnen im Landwirtschaftssektor zu kämpfen haben, besonders in weniger entwickelten Ländern. Besonders die Banane hat sich hier zu einem Symbol für die unfaire Ausgestaltung des Produktionsnetzwerkes entwickelt. Bereits in den 70er-Jahren machten die „Bananenfrauen“ in der Schweiz erstmals mit verschiedenen Aktionen auf die Situation der ArbeiterInnen und die Verantwortung der KonsumentInnen aufmerksam.²⁰⁵ Bei dieser Zusammenfassung der bestehenden Arbeitsrechtsverletzungen wird auf bereits bestehende Berichte und Untersuchungen zurückgegriffen, mit einem Fokus auf jene Länder, aus denen die meisten in österreichischen Supermärkten verkauften Bananen stammen – Ecuador, Costa Rica und Kolumbien. Auch wenn das globale Produktionsnetzwerk der Bananen von der Ernte bis zum lokalen Geschäft alles miteinbezieht, wird sich diese Arbeit auf die Darstellung der Arbeitsbedingungen direkt auf den Plantagen (Ernte, Waschen, Verpackung) beschränken, da in diesem Bereich die größten Missstände identifiziert wurden. Außerdem wird noch auf die prekäre Situation der Kleinbauern eingegangen. Zu weiteren Schwierigkeiten im Bananenproduktionsnetzwerk gehören die sogenannten unlauteren Handelspraktiken der großen Supermarktketten gegenüber ihren Zulieferern, die sich durch deren Nachfragemacht ergeben.

1.1. Arbeits- und Menschenrechtliche Grundlagen

1.1.1. ILO-Kernarbeitsnormen

Die Internationale Arbeitsorganisation, 1919 gegründet und seit dem Zweiten Weltkrieg den Vereinten Nationen (UN) untergeordnet, setzt sich für Arbeits- und Sozialrechte ein und bemüht sich um eine sozialere Ausgestaltung der Globalisierung durch die Garantie

²⁰⁵ Weltweit ab Hof. In: Gebana, online unter: < <https://www.gebana.com/de/ueber-uns/weltweitabhof/> > (01.02.2018).

grundlegender Normen. Die Grundidee der Organisation ist, dass die Mitgliedsländer Übereinkünfte bezüglich der Arbeitsrechte ratifizieren, die damit bindende Kraft für den Staat bekommen und in die nationale Gesetzgebung einfließen müssen.²⁰⁶ Die ILO hat heute 185 Mitgliedsstaaten.²⁰⁷

Die sogenannten Kernarbeitsnormen der ILO basieren auf folgenden vier Grundprinzipien:

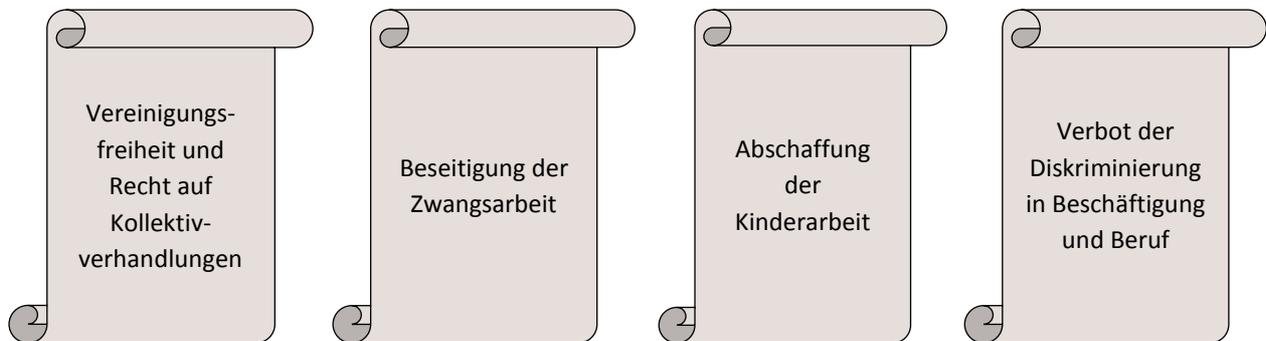


Abbildung 22 Die vier Grundprinzipien der ILO (Quelle: ILO)

Konkretisiert wurden diese Grundprinzipien in den Kernarbeitsnormen, welche in acht Übereinkommen verfasst wurden:

- Übereinkommen 87: Vereinigungsfreiheit und Schutz des Vereinigungsrechtes (1948)
- Übereinkommen 98: Vereinigungsrecht und Recht zu Kollektivverhandlungen (1949)
- Übereinkommen 29: Zwangsarbeit (1930), Protokoll (2014) zum Übereinkommen 29
- Übereinkommen 105: Abschaffung der Zwangsarbeit (1957)
- Übereinkommen 100: Gleichheit des Entgelts (1951)
- Übereinkommen 111: Diskriminierung (Beschäftigung und Beruf) (1958)
- Übereinkommen 138: Mindestalter (1973)
- Übereinkommen 182: Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit (1999)

Diese Übereinkommen wurden von den einzelnen Staaten ratifiziert. Ein Erfolg der ILO war die *Erklärung über grundlegende Rechte der Arbeit* 1998, in Folge der alle Mitgliedsländer der ILO sämtliche Übereinkommen, die als Kernarbeitsnormen gesehen werden, anerkannten. Durch die Anerkennung der Normen wird den Staaten eine Berichterstattungspflicht auferlegt, in der über den aktuellen Stand und die Fortschritte bei der Durchsetzung der

²⁰⁶ Gerda Falkner, Patrick Müller (Hg.), EU Policies in a Global Perspective. Shaping or Taking International Regimes? (Routledge Global Order Studies Bd. 5, London u.a. 2014), 96 f.

²⁰⁷ Wir über uns. In: Internationale Arbeitsorganisation (ILO), online unter: <<http://www.ilo.org/berlin/wir-uber-uns/lang--de/index.htm>> (10.11.2018).

Normen informiert wird. Von Seiten der ILO wird auch darauf hingewiesen, dass die Erklärung nicht als Grundlage für handelsprotektionistische Maßnahmen dienen darf. Manche Entwicklungsländer hatten Befürchtung geäußert, durch die Durchsetzung der Übereinkommen ihren Wettbewerbsvorteil der günstigen Arbeitskräfte zu verlieren.²⁰⁸

Auch wenn ein weitgehender Konsens über die Wichtigkeit der Kernarbeitsnormen herrscht, so gibt es immer wieder Kritik über die mangelnde Durchsetzungskraft der ILO. Ohne weitere Sanktionsmöglichkeiten wird es auch in Zukunft schwierig bleiben, die Umsetzung der Normen zu fördern. In den 1970er-Jahren haben immer mehr Staaten die ILO-Kernarbeitsnormen ratifiziert, in den 1980er-Jahren folgte jedoch ein Trend zur Deregulierung, auch weil die Regulierungsversuche nicht erfolgreich waren. Das Problem der ILO ist, dass sie über keinerlei Sanktionsmöglichkeiten gegenüber Staaten oder Unternehmen verfügt. Die Tatsache, dass die Staaten weder durch die ILO-Kernarbeitsnormen noch durch die OECD-Richtlinien eine Verbesserung der Situation herbeiführen konnten, verstärkte die Entwicklung hin zu freiwilligen privaten Initiativen.²⁰⁹

Auch Nuscheler bezweifelt die Wirkung der Kernarbeitsnormen:

„Die im Regelwerk der ILO kodifizierten sozialen Menschenrechte sollen die Globalisierung humanisieren, aber ihre regulative Kraft ist schwach, während die Macht des Kapitals, das die Globalisierung vorantreibt, groß ist.“²¹⁰

Allerdings bin ich der Meinung, dass man die Positionen der ILO und der Kernarbeitsnormen als wichtige normative Grundlage betrachten sollte, sozusagen als konsensfähigen „kleinsten gemeinsamen Nenner“. Auch wenn für die Zukunft ein stärker verpflichtendes Mittel zur Durchsetzung der Arbeitsrechte wünschenswert wäre, sieht man die Bedeutung der Kernarbeitsnormen unter anderem daran, wie viele private Initiativen und CSR-Leitlinien sich darauf berufen.

²⁰⁸ ILO Kernarbeitsnormen. Die Grundprinzipien der ILO. In: Internationale Arbeitsorganisation (ILO), online unter: <<http://www.ilo.org/berlin/arbeits-und-standards/kernarbeitsnormen/lang--de/index.htm>> (02.08.2017).

²⁰⁹ Vgl. *Robinson*, Do Voluntary Labour Initiatives Make a Difference, 564.

²¹⁰ Franz *Nuscheler*, Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. [eine grundlegende Einführung in die zentralen entwicklungspolitischen Themenfelder Globalisierung, Staatsversagen, Armut und Hunger, Bevölkerung und Migration, Wirtschaft und Umwelt] (7., völlig neu bearb. Aufl., Bonn 2012), 372.

1.1.2. Arbeitsbezogene Menschenrechte

Die sogenannten arbeitsbezogenen Menschenrechte sind im *Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte* verankert. Dieser wurde 1966 von der Generalversammlung der UN beschlossen und ist für die unterzeichnenden Staaten völkerrechtlich bindend.²¹¹

Zu den wichtigsten arbeitsbezogenen Menschenrechten gehören folgende:

Das Recht auf

- Arbeit (Verdienst des Lebensunterhalts durch eine frei gewählte Arbeit)
- gerechte und günstige Arbeitsbedingungen (angemessener Lohn, gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit – speziell auch für Frauen, angemessener Lebensunterhalt, sichere und gesunde Arbeitsbedingungen, Aufstiegsmöglichkeiten, Pausen und Freizeit, bezahlter Urlaub, Vergütung gesetzlicher Feiertage)
- Gewerkschaftsbildung, Streik
- Sozialversicherung und soziale Sicherheit, Mutterschutz, bezahlten Mutterurlaub
- Schutz vor wirtschaftlicher und sozialer Ausbeutung für Kinder (Mindestarbeitsalter für Kinder, keine moralisch und gesundheitlich schädlichen bzw. die normale Entwicklung behindernden Arbeiten)
- Wohnen, Bildung, medizinische Versorgung²¹²

1.2. Arbeitsbedingungen im GPN der Bananen am Beispiel der lateinamerikanischen Bananenproduktion

Das folgende Kapitel setzt sich mit den Arbeitsbedingungen in der lateinamerikanischen Bananenproduktion auseinander, mit einem Fokus auf die drei wichtigsten Herkunftsländer für Österreich: Ecuador, Costa Rica und Kolumbien. Um eine bessere Vorstellung der

²¹¹ Sozialpakt (ICESCR). In: Deutsches Institut für Menschenrechte, online unter: <<http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsinstrumente/vereinte-nationen/menschenrechtsabkommen/sozialpakt-icescr/>> (08.08.2017).

²¹² Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. Jahrgang 1978, 7. Dezember, 203. Stück, Wien. 590. Internationaler Pakt über Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (NR:GP XIV RV 229 AB 858 S. 97. BR: AB 1868 S. 378), online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1978_590_0/1978_590_0.pdf> (08.08.2017).

ökonomischen und sozialen Grundsituation und der Struktur der Bananenproduktion in den drei Ländern zu bekommen, wird darauf zuerst eingegangen.

Im Anschluss werden auf Grundlage bestehender empirischer Untersuchungen vor Ort die Arbeitsbedingungen in den obengenannten Ländern erläutert. Dabei stütze ich mich auf die von SSI entwickelten und von mir auf die Bananenproduktion angepassten Kategorien und Indikatoren.

In den letzten Jahren hat es immer wieder empirische Untersuchungen und Studien zum Themenfeld Arbeitsbedingungen in der Bananenproduktion gegeben. 2002 erschien ein umfassender Bericht der NGO Human Rights Watch mit dem Titel „Tainted Harvest“, in dem die Zustände und Menschenrechtsverletzungen in der Bananenproduktion angeprangert wurden.²¹³ 2003 listet der Bericht der FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, engl.: Food and Agriculture Organization of the United Nations) in seiner Analyse von bestehenden Bio- und Fair-Trade-Zertifizierungen im Bananensektor gängige Verletzungen der ILO-Kernarbeitsnormen auf.²¹⁴ Einige Jahre später hat Oxfam Deutschland zwei Berichte veröffentlicht, die sich mit den Arbeitsbedingungen auf ecuadorianischen Bananenplantagen und der Verantwortung deutscher Supermärkte dafür auseinandergesetzt haben „Endstation Ladentheke“ (2008) und „Bittere Bananen“ (2011). Für den zweiten Bericht wurden auch eigene umfangreiche Befragungen mit Plantagenmitarbeitern durchgeführt. Das deutsche Südwind-Institut veröffentlichte im Jahr 2012 eine weitere Studie „Das krumme Ding mit der Banane“, in welcher die sozialen Folgen des globalen Bananenhandels beleuchtet wurden. Hier ging man neben der Aufschlüsselung der Akteure der Lieferkette und der kritischen Betrachtung der Rolle der deutschen Supermärkte auch auf die unterschiedlichen arbeitsrechtlichen Zustände und regionalen Eigenheiten von Kolumbien und Costa Rica ein. Weitere wichtige Informationsquellen in Bezug auf die Arbeitsbedingungen in der Bananenproduktion stellen die Publikationen von Pamela K. Robinson dar, die sich ebenso speziell mit Costa Rica beschäftigt hat. Die britische NGO BananaLink stellt auf ihrer Homepage einen Überblick zum Thema dar und informiert auch regelmäßig über aktuelle Entwicklungen, ebenso die internationale Kampagne „Make Fruit Fair“. Die Berichte der Arbeitsgruppen des World Banana Forums (WBF) geben Aufschluss

²¹³Human Rights Watch (Hg.), Tainted Harvest. Child Labor and Obstacles to Organizing on Ecuador's Banana Plantations (New York/Washington/London/Brüssel 2002)

²¹⁴FAO (Hg.), Organic and Fair Trade Bananas and Environmental and Social Certification in the Banana Sector, (Puerto de la Cruz, Spanien 2003), 1.

über aktuelle Problemfelder. Als erste österreichische NGO, die sich ausführlicher mit dem Thema Fairness in der Bananenproduktion auseinandersetzt und auch die internationale Kampagne „Make Fruit Fair“ unterstützt, organisierte die Südwind-Agentur im Herbst 2015 eine Reise nach Ecuador. Unter anderem wurden mit Hilfe eines Arztes bei zahlreichen Arbeitern medizinische Untersuchungen vorgenommen, um die schädlichen Auswirkungen der Chemikalien zu belegen. Die Ergebnisse finden sich in „Bananen-Pestizid-Studien I und II“.²¹⁵ Außerdem gibt der Südwind-Bericht „Bananenproduktion in einem Klima der Angst“ einen guten Einblick in die Probleme in der Bananenproduktion, auch in Hinblick auf den Import nach Europa bzw. Österreich.²¹⁶

All diese Berichte zeigen, dass die Missstände in der Bananenproduktion schon seit Jahren bekannt sind und auch im Vergleich zu anderen Lieferketten sehr gut dokumentiert sind.

1.2.1. Allgemeine Situation des Bananensektors in Kolumbien, Costa Rica und Ecuador

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass in Hinblick auf die Arbeitsrechtssituation zwischen den unterschiedlichen Ländern differenziert werden muss, auch wenn manche Probleme grenzübergreifend existieren. Aber auch innerhalb der Länder gibt es oft große Unterschiede, was sich auch auf die unterschiedlichen Plantagrößen in verschiedenen Regionen zurückführen lässt.

Pascal Liu hat 2009 zwei allgemeine Probleme festgestellt, die die Lebenssituation der ArbeiterInnen in der Bananenproduktion bedrohen. Einerseits gibt es einen konstanten globalen Produktionsüberschuss bei den Bananen, immer wieder sinken dadurch die Bananenpreise. Andererseits sind die Produktions- und Handelspraktiken nicht nachhaltig und führen unter anderem zur Zerstörung natürlicher Ressourcen und zu einer

²¹⁵ ÄrztInnen für eine gesunde Umwelt (Hg.), Bananen-Pestizid Studie. Epidemiologische Untersuchung von Kleinbauern und Landarbeitern im konventionellen und ökologischen Landbau (Bananen) in Ecuador (Teil 1 und 2, Wien, 2016), online unter:

https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/50_Handeln/Downloadliste_handeln/mff/AeGU-Bananen-Pestizidstudie.pdf (20.3.2018) bzw. unter

https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/50_Handeln/Downloadliste_handeln/mff/AeGU_Bananen-Pestizidstudie_Teil_02.pdf (20.03.2018).

²¹⁶ Vgl. *Lassoued u.a.*, Bananenproduktion in einem Klima der Angst (20.3.2018)

Gesundheitsbeeinträchtigung für alle. Diese beiden Faktoren verstärken sich gegenseitig und lösen ein „race to the bottom“ aus.²¹⁷

Kolumbien

Bananen sind nach Kaffee und Blumen das wichtigste Agrarexportprodukt Kolumbiens, der Exportanteil der produzierten Bananen liegt bei 90%. 39400 Personen sind direkt in die Bananenproduktion involviert, 118200 Personen haben ihre Jobs indirekt durch die Bananenproduktion.²¹⁸ Die wichtigsten Anbauflächen für Bananen sind Urabá und Magdalena, wobei in Urabá große Plantagen mit hoher vertikaler Integration und guter technischer Ausstattung dominieren (70% der exportierten Bananen werden dort angebaut), während in Magdalena kleinbäuerliche Strukturen vorherrschen.²¹⁹ Beide Regionen gelten als Konfliktregionen. Der rund 50 Jahre dauernde und erst 2016 durch einen Waffenstillstand beendete Bürgerkrieg und die darin involvierten paramilitärischen Vereinigungen spielten auch in der nationalen Bananenproduktion eine wichtige Rolle. Enteignung, Raub und illegale Landnahme standen an der Tagesordnung, illegale Plantagen wurden durch Sicherheitsdienste aus den Kreisen der Paramilitärs bewacht etc. Wer auf die Missstände aufmerksam machte, riskierte sein Leben, wie der Fall des Mords an einem Führer der Landbewegung, Hernando Pérez, im Jahr 2010 zeigt. Auch öffentliche Bedrohungen kommen immer wieder vor. 2011 wurde eine Stelle gegründet, die sich mit der Rückgabe der 6 Millionen Hektar geraubten Landes beschäftigen soll, Vertreter der Opfer fordern eine Entschädigung und mehr Druck von Seiten der Konsumenten und Regierungen.²²⁰

Multinationale Konzerne spielen in Kolumbien heutzutage fast keine Rolle mehr in der Bananenproduktion nationale Produzenten dominieren. Uniban und Banacol verantworten 62% des gesamten Exportvolumens. Früher waren die großen multinationalen Bananenproduzenten auch in Kolumbien vertreten. Aufgrund der instabilen Lage und der Öffentlich-Werdung der Verbindungen der großen Multis zu den Paramilitärs (1997 wurde ein Abgabepakt geschlossen - Dole, Chiquita, Del Monte, Banacol, Uniban und Proban waren alle

²¹⁷ Vgl. Pascal Liu, Certification in the Value Chain for Fresh Fruits. The Example of the Banana Industry (FAO Commodity Studies Bd. 4, Rom 2009), 1.

²¹⁸ Vgl. BASIC (*Bureau d'Analyse Sociétale pour une Information Citoyenne*) (Hg.), Analysis of German Banana Value Chains and Impacts on Small Farmers & Workers (Paris 2014), 26.

²¹⁹ Vgl. BASIC (Hg.), Analysis of German Banana Value Chains, 26.

²²⁰ Vgl. Morazán, Das krumme Ding mit der Banane, 34 ff.

involviert Chiquita wurde dafür auch angeklagt²²¹) zogen sich die multinationalen Unternehmen aus Kolumbien zurück und fungieren jetzt nur mehr als Großhändler für kolumbianische Bananen.²²² Laut einer Erhebung von Augura (2011) stellen aktuell Uniban (45%) und Banacol (27%) die größten Exporteure dar, gefolgt von Banafrut (7%) und Tropical (7%).²²³ Insgesamt werden auf 46 000 Hektar Bananen für den Export angebaut, wodurch 22 000 Menschen direkt und 65 000 Menschen indirekt einen Arbeitsplatz haben.²²⁴

Costa Rica

Bananen sind das wichtigste Agrarexportprodukt Costa Ricas. Durch die großflächige Anbaustruktur (überwiegend größere Plantagen), das gute Klima und die niedrigen Lohnnebenkosten ergeben sich relativ geringe Produktionskosten, die zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Landes beitragen, die nur von Ecuador noch übertroffen wird.²²⁵

Die Wurzeln des internationalen Bananenhandels finden sich in dem kleinen mittelamerikanischen Land. Sowohl die United Fruit Company (UFC, Vorläufer von Chiquita), als auch die Vorläuferunternehmen von Dole und Fresh Del Monte sind schon lange in Costa Rica vertreten.²²⁶ 2010 kontrollierten Fresh Del Monte, Dole und Chiquita 67% der Anbaufläche und 85% der Exporte.²²⁷

Auch heute noch stellen die großen multinationalen Unternehmen einen großen Teil der Exporte (Fresh Del Monte 29%, Dole 25%, Chiquita 22%), produzieren allerdings das meiste nicht selbst, sondern werden von kleineren Produzenten beliefert²²⁸. Die Produzenten sind in Costa Rica gut organisiert – über die CORBONA (Bananenverband), die CABANA (Kammer der Bananenproduzenten), den CIB (Institutioneller Bananenrat) und die Nationale Vereinigung Unabhängiger Produzenten. Der Einfluss der großen Produzenten auf die Politik ist nach wie

²²¹ Vgl. Chiquita sponserte Paramilitärs Die Bananenrepublikaner. In: Süddeutsche Zeitung, 19. Mai 2010, online unter: <<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/chiquita-sponserte-paramilitaers-die-bananenrepublikaner-1.917591>> (20.09.2017).

²²² Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 30 ff.

²²³ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 31.

²²⁴ *Hütz-Adams/Ertener*, Von der Staude bis zum Konsumenten, .8.

²²⁵ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 22.

²²⁶ Vgl. Pamela K. *Robinson*, Responsible Retailing: The Practice of CSR in Banana Plantations in Costa Rica. In: *Journal of Business Ethics* 91/S2 (2010), 279–289, 280.

²²⁷ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 24.

²²⁸ Vgl. *Zierul*, Billig Billiger Banane, 41.

vor sehr groß.²²⁹ Weil der Bananenhandel Costa Ricas wichtigster Devisenbringer ist, wird er auch staatlich unterstützt, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.²³⁰

Zu den Schwierigkeiten in der Bananenproduktion Costa Ricas gehören die Abhängigkeit von der Wettersituation und die große Pilzanfälligkeit aufgrund der hohen Feuchtigkeit.²³¹ Außerdem ist der Konflikt zwischen der Durchsetzung nationaler Arbeitsrechtsgesetze und dem Streben nach Wettbewerbsfähigkeit in Costa Rica gut ersichtlich.²³²

Ecuador

Ecuador ist der größte Bananenexporteur der Welt. Die Bananenproduktion und der Bananenhandel ist ein dabei ein wichtiger Wirtschaftszweig – 12% des Exportvolumens entfiel 2014 auf die beliebte Frucht.²³³ Im Vergleich mit anderen lateinamerikanischen Ländern ist die Bananenproduktion eher kleinräumig strukturiert – 90% der über 7 000 Plantagen haben eine Größe von unter 50 Hektar (Stand: 2008), 56% der Landwirte müssen sogar mit weniger als 10 Hektar auskommen.²³⁴ Insgesamt sind in Ecuador 190 000 Menschen direkt in der Bananenindustrie beschäftigt.²³⁵ Die Hauptanbaugebiete sind Los Rios, El Oro und Guayas. Am Beispiel Ecuador lassen sich sehr schön die Auswirkungen internationaler Abkommen auf die nationale Situation abbilden. So sanken die Anbauflächen des Landes von 200 000 Hektar im Jänner 2012 auf 171 000 Hektar im Februar 2013. Der Grund hierfür ist, dass Ecuador im Gegensatz zu Kolumbien und Peru kein Association Agreement mit der EU abgeschlossen hatte und dadurch schlechtere Zollkonditionen hatte.²³⁶ Inzwischen hat auch Ecuador ein Assoziationsabkommen unterzeichnet, um der steigenden Ungleichheit entgegenzuwirken.²³⁷

²²⁹ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 24.

²³⁰ Vgl. *Robinson*, Do Voluntary Labour Initiatives Make a Difference, 566 f.

²³¹ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane,, 22.

²³² Vgl. *Robinson*, Responsible Retailing: The Practice of CSR, 285.

²³³ *Center for International Development at Harvard University* (Hg.), What Did Ecuador Export in 2014? In: The Atlas of Economic Complexity, online unter:

<http://atlas.cid.harvard.edu/explore/tree_map/export/ecu/all/show/2014/?prod_class=hs4&details_treemap=2&disable_widgets=false&disable_search=false&node_size=none&queryActivated=true> (29.09.2017).

²³⁴ *Humbert*, Billige Bananen, 11.

²³⁵ *BASIC* (Hg.), Analysis of German Banana Value Chains, 18.

²³⁶ *FAO* (Hg.), Banana Market Review, 10.

²³⁷ Commissioner Malmström Welcomes Parliament's Consent for Ecuador to Join Trade Agreement. In: Europäische Kommission, 14. Dezember 2016, online unter:

<<http://trade.ec.europa.eu/doclib/press/index.cfm?id=1601>> (30.09.2017).

Die 10 größten Exportunternehmen beanspruchen ca. 50% der gesamten Exporte für sich.²³⁸ In den letzten Jahren lässt sich die Tendenz zur Dekonzentration erkennen. Die Zahl der registrierten Exporteure stieg von 181 im Jahr 2011 auf 333 im Jahr 2012, während der Anteil der drei größten Unternehmen (Noboa, Dole, Reybanpac) auf 23% sank. Zurückzuführen ist das laut FAO auf eine verbesserte Infrastruktur, spezialisierte Transporteure und somit geringere Eintrittsbarrieren für kleine Unternehmen.²³⁹

Der größte Produzent in Ecuador ist Noboa, welcher auch das fünftgrößte Bananenunternehmen weltweit ist. Die eigenen Anbauflächen wurden in den letzten Jahren reduziert, von 11 000 Hektar auf 7 000 Hektar.²⁴⁰ Zusätzlich wird mit zahlreichen Subunternehmen zusammengearbeitet. Dole, die Favorita Fruit Company und Reybanpac sind weitere große Produzenten in Ecuador.²⁴¹

Um die Bezahlung angemessener Preise zu garantieren, wurde ein nationaler Mindestpreis für die Bananen gesetzlich festgeschrieben. Allerdings zeigen Untersuchungen, dass dieser Mindestpreis teilweise umgangen wird.²⁴²

1.2.2. Einhaltung der grundlegenden Arbeitsrechte in der Bananenproduktion

In der untenstehenden Grafik sind die Kriterien für die Einhaltung der grundlegenden Arbeitsrechte nach Kategorien aufgelistet, welche in einzelnen, überprüfbaren Indikatoren manifestiert werden.

²³⁸ BASIC (Hg.), Analysis of German Banana Value Chains, 18.

²³⁹ FAO (Hg.), The Changing Role of Multinational Companies, 3.

²⁴⁰ Grupo Noboa S.A., Guayaquil, Ecuador. In: BananaLink, online unter: <<http://www.bananalink.org.uk/grupo-noboa-sa-guayaquil-ecuador>> (30.09.2017)

²⁴¹ Marita Wiggerthale, Endstation Ladentheke. Einzelhandel - Macht - Einkauf: Unter welchen Bedingungen Ananas und Bananen produziert werden, die in Deutschland über die Ladentheke gehen (Berlin 2008), 31 f.

²⁴² BASIC (Hg.), Analysis of German Banana Value Chains, 18.

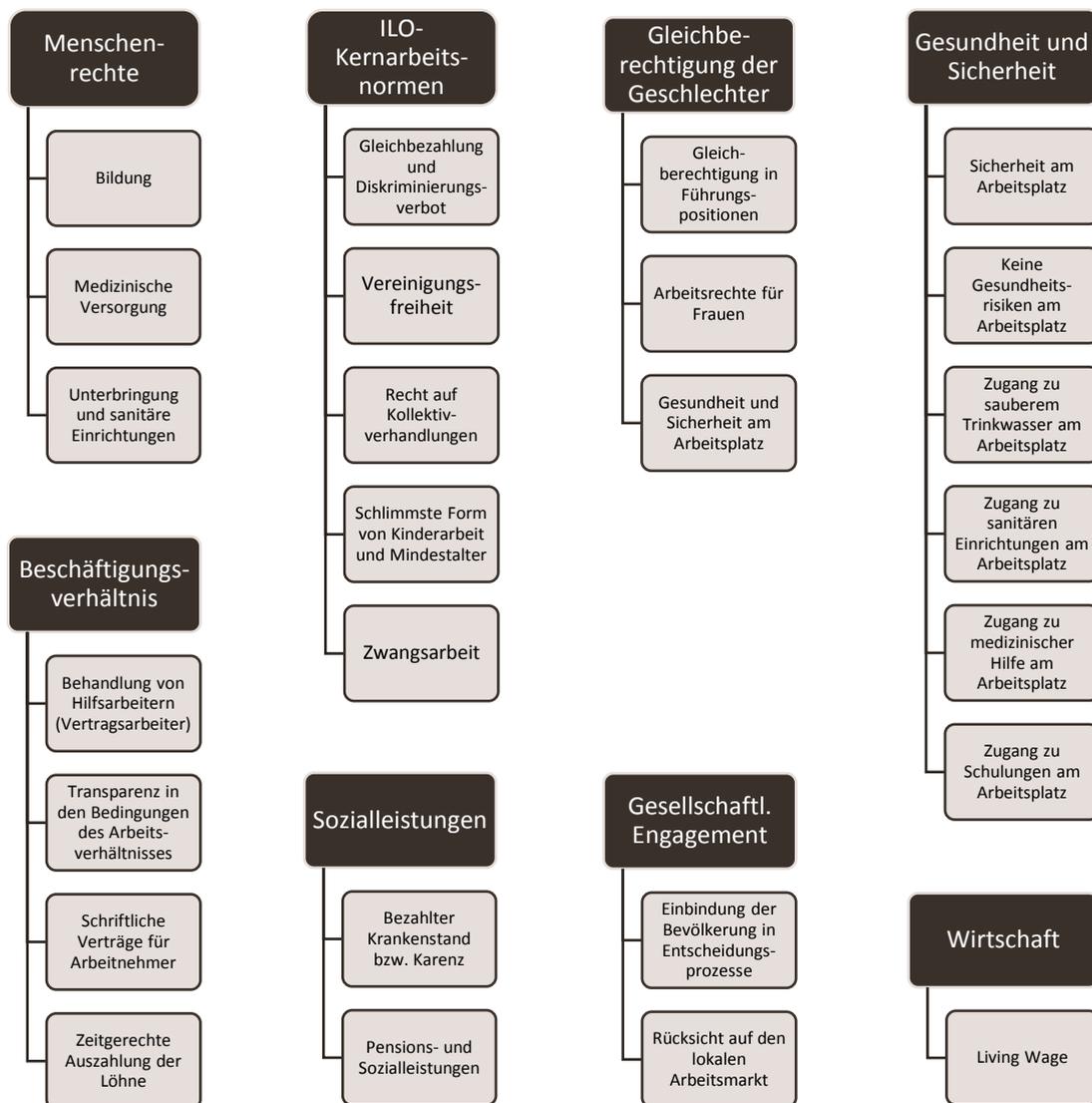


Abbildung 23: Arbeitsrechtskategorien auf Basis der SSI-Indizes (Quelle: Potts u.a., *The State of Sustainability Initiatives Review 2014*, 69)

Neben den Menschenrechten und den ILO-Kernarbeitsnormen wird der Fokus auf Gendergerechtigkeit, Gesundheit und Sicherheit, geregelte Beschäftigungsverhältnisse als Basis für faire Zusammenarbeit von ArbeiterInnen und ArbeitgeberInnen, grundlegende Sozialleistungen und gesellschaftliches Engagement gelegt. Als zusätzliches Kriterium habe ich (von der Studie extra als ökonomischer Indikator angeführt) die sogenannte „living wage“ in die Auflistung hinzugefügt. Darunter versteht man den Lohn, der zum Leben in dem Land ausreicht. Dieser liegt oft über dem nationalen Mindestlohn. NGOs fordern in ihren Studien zur Arbeitsrechtssituation eine Rücksichtnahme der ArbeitgeberInnen auf die Lebenshaltungskosten.

Im Folgenden werden die einzelnen Indikatoren der Kategorien „Arbeitsrechte“ und „Gleichberechtigung der Geschlechter“ näher erläutert, außerdem wird kurz auf die in der Bananenbranche wichtigen gesundheitlichen Aspekte eingegangen. Auch die anderen Kategoriens

Vereinigungsfreiheit (Bildung von Gewerkschaften)

Ein riesiges Problem der ArbeiterInnen auf Bananenplantagen ist die eingeschränkte Möglichkeit, sich in Gewerkschaften zusammenzuschließen und sich so gemeinsam für eine Verbesserung der Bedingungen einzusetzen. Auch die Multi-Stakeholder Plattform *World Banana Forum* (WBF) hat dieses Problemfeld erkannt und sieht Versäumnisse auch von Seiten der Produzentenstaaten, welche diese Grundrechte nicht durchsetzen können oder wollen, auch wenn sie teilweise sogar in nationalen Gesetzen verankert sind.²⁴³

In Ecuador waren 2002 nur zwei Prozent aller ArbeiterInnen im Bananensektor gewerkschaftlich organisiert, nur sieben der 5 000 Plantagen hatten eine Gewerkschaft.²⁴⁴ Die Situation hat sich in der Zwischenzeit nicht wesentlich geändert, auch Oxfam Deutschland stellte 2011 fest, dass sich die Zahl an erlaubten Betriebsgewerkschaften nicht erhöht hatte (Branchengewerkschaften sind in Ecuador verboten)²⁴⁵, Morazán nennt einen Anteil von unter 10%. Arbeiter, die sich in Gewerkschaften organisieren wollen, werden in Folge dessen oft bedroht und belästigt, oftmals auch entlassen und auf eine schwarze Liste gesetzt, sodass es in Zukunft für sie schwierig ist, auf anderen Plantagen Arbeit zu finden.²⁴⁶ 2009 wurden bei zwei Zulieferbetrieben von Dole innerhalb von zwei Wochen insgesamt 50 ArbeiterInnen in Zusammenhang mit Gewerkschaftsaktivitäten gefeuert, im Dezember 2013 wurden weitere 25 ArbeiterInnen und Gewerkschaftsmitglieder von Dole-Plantagen grundlos entlassen.²⁴⁷ Auch andere große Produzenten wie Noboa und Reybanpac wurden in der Vergangenheit mit

²⁴³ Vgl. *World Banana Forum, Working Group 03 on Labour Rights Coordinating Committee* (Hg.), *Diagnosis on the Labour Rights Situation in the Global Banana Industry: Paper on Freedom of Association and Collective Bargaining* (Präsentationsunterlagen des zweiten World Banana Forums in Quito, Februar 2012), online unter: <http://www.fao.org/fileadmin/templates/banana/documents/WGs_outputs/WG03_FoA_CB_en.pdf> (10.09.2017).

²⁴⁴ Vgl. *Human Rights Watch* (Hg.), *Tainted Harvest*, 12.

²⁴⁵ Vgl. *Humbert*, *Bittere Bananen*, 11 f.

²⁴⁶ Vgl. *Morazán*, *Das krumme Ding mit der Banane*, 10 f.

²⁴⁷ Rechte nicht garantiert - Ecuador. In: ITUC CSI IGB (International Trade Union Confederation), online unter: <<http://survey.ituc-csi.org/Ecuador.html?lang=de#tabs-3>> (25.08.2017).

ähnlichen Vorwürfen konfrontiert. Gegen Streiks, die sich für Gewerkschaftsfreiheit einsetzen, wurde in der Vergangenheit immer wieder auch gewaltsam vorgegangen, so wurden 2002 fünfzehn ArbeiterInnen bei der Niederschlagung eines Streiks bei Noboa verletzt.²⁴⁸

Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt, verändert sich die Struktur der Bananenproduktion insofern, als immer mehr kleine Subunternehmer für die großen Produzenten Bananen anbauen. So arbeiten in Ecuador ca. 75 % auf kleineren Plantagen (Stand 2007). Dadurch wird die Gewerkschaftsbildung weiter erschwert.²⁴⁹

Ein aktuelles erschreckendes Beispiel ist die Vorgehensweise eines Plantagenbesitzers in El Guabo (Ecuador) auf die Gründung einer Gewerkschaft durch 35 ArbeiterInnen. Zehn ArbeiterInnen wurden sofort gekündigt und bekamen Betretungsverbot. Der Besitzer ließ das Dach eines der Arbeiterhäuser abreißen, bedrohte die Angehörigen der ArbeiterInnen und hetzte einen Schlägertrupp auf sie.²⁵⁰

Wie unterschiedlich die Gewerkschaftssituation sowohl zwischen einzelnen Produzenten als auch zwischen den Plantagen der großen Produzenten und den Subunternehmen ist, zeigt die Arbeiterbefragung im Auftrag von Oxfam Deutschland im Jahr 2011. Während bei Dole 85% der ArbeiterInnen von der Existenz einer Gewerkschaft wussten, traf das bei Reybanpac auf 43% und bei Noboa gar nur auf 10% der Befragten zu. Die Gewerkschaft von Reybanpac ist außerdem eine vom Management gegründete „Scheingewerkschaft“, den ArbeiterInnen wurden einfach Papiere zum Unterschreiben vorgelegt. In den Subunternehmen wussten 96% der ArbeiterInnen nichts von der Existenz einer Gewerkschaft.²⁵¹ Durch den geringen Verbreitungsgrad von Arbeiterorganisationen befürchtet Raúl Harari²⁵² einen „kollektiven Gedächtnisverlust“ hinsichtlich gewerkschaftlicher Vertretung. Insbesondere die junge Generation muss quasi wieder bei Null starten.

²⁴⁸ Vgl. *Humbert*, Bittere Bananen, 11 f.

²⁴⁹ Vgl. *Wiggerthale*, Endstation Ladentheke, 37.

²⁵⁰ Ecuador: Bananen - Arbeiter/innen mit dem Tode bedroht, 9. März 2016. In: Oxfam Deutschland, online unter: <<https://www.oxfam.de/ueber-uns/aktuelles/2016-03-09-ecuador-bananen-arbeiterinnen-tode-bedroht>> (16.09.2017).

²⁵¹ Vgl. *Humbert*, Bittere Bananen, 11 f.

²⁵² Vgl. Raúl Harari, Labour, Environment and Health in Ecuadorian Banana Production (Quito, Ecuador 2009), 2. Online unter:

<http://www.fao.org/fileadmin/templates/banana/documents/IFA_Labour__Environment__Health_in_Ecuador_Nov_09.pdf> (20.02.2018).

Richtige Veränderungen hält er allerdings nur für möglich, wenn sich nicht nur plantageninterne Gewerkschaften bilden, sondern die Entstehung einer Gewerkschaft für alle BananenarbeiterInnen möglich wird.²⁵³

Ein Kontrast zu den geringen Zahlen an organisierten ArbeiterInnen in Ecuador ist Kolumbien. In der Hauptanbauregion Urabá sind fast alle in der Gewerkschaft Sintrainagro organisiert.²⁵⁴ In ganz Kolumbien liegt der Anteil bei 90%, ebenso hoch wie in Panama.²⁵⁵ Allerdings ist das Land geprägt von politischer Instabilität und jahrzehntelangem Bürgerkrieg. Die Gewerkschaft SINTRAINAGRO wurde von paramilitärischen Gruppen weitgehend in Ruhe gelassen, da sie bei der Entwaffnung der linken Volksbefreiungsarmee half. Die Gewerkschaft hat 17 000 Mitglieder und hat schon einiges bewirkt. 2005 wurde von 3 000 Mitgliedern ein Vorschlag zu einer regionalen Unterstützung der Bananenproduktion durch die kolumbianische Regierung präsentiert. Seit 2005 finden auch Verhandlungen mit der AUGURA, der Vereinigung der kolumbianischen Handelsunternehmen, statt. Dadurch konnten langsame Verbesserungen (zwar meist erst nach einem Generalstreik) erreicht werden. Bis dahin verdienten 40% der Plantagenarbeiter weniger als den Mindestlohn. Ein schrittweiser Anstieg der Löhne wurde vereinbart, ebenso Investitionen in Bildungs- und Wohnmaßnahmen. Im 3-Jahres-Rhythmus werden seither neue Tarifvereinbarungen getroffen.²⁵⁶ Allerdings gibt es immer wieder noch Grund zur Sorge – so organisierte SINTRAINAGRO im April 2014 einen Streik, nachdem das Bananenunternehmen Agroban SAS einen Tarifvertrag mit einer anderen (unternehmensfreundlichen) Gewerkschaft unterschrieben hatte, die nur wenige ArbeiterInnen vertrat, und die schon vorher getroffene Vereinbarung mit SINTRAINAGRO ignorierte.²⁵⁷

In Costa Rica ist die Quote der Gewerkschaftsmitglieder ähnlich niedrig wie in Ecuador – nur ca. 10% der ArbeiterInnen sind gewerkschaftlich organisiert.²⁵⁸ Der Gewerkschaftsbund COSIBA-CR besteht aus den wichtigsten vier Gewerkschaften für BananenarbeiterInnen. Die Situation für Gewerkschaften hat sich seit 1984 stark verschlechtert. Die

²⁵³ Vgl. *Harari*, Labour, Environment and Health in Ecuadorian Banana Production, 4 f.

²⁵⁴ Vgl. *Humbert*, Billige Bananen, 16.

²⁵⁵ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 11.

²⁵⁶ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 34 ff.

²⁵⁷ Rechte nicht garantiert - Kolumbien. In: ITUC CSI IGB (International Trade Union Confederation), online unter: <<http://survey.ituc-csi.org/Colombia.html?lang=de#tabs-3>> (29.08.2017).

²⁵⁸ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 11.

gewerkschaftsfeindliche Politik setzte ein Gesetz durch, das kollektive Tarifverträge durch Verhandlungen der einzelnen ArbeiterInnen mit den Produzenten ersetzte. Heutzutage ist es oft sehr schwierig für ArbeiterInnen, sich einer Gewerkschaft anzuschließen. Unbegründete Kündigungen und schwarze Listen sind auch in Costa Rica ein gängiges Mittel, Gewerkschaftsarbeit zu unterbinden.²⁵⁹ Der Trend zur Auslagerung von Produktion in Subunternehmen erschwert zusätzlich die Gewerkschaftsgründung in Costa Rica.²⁶⁰

Auf der Homepage des Internationalen Gewerkschaftsbundes (ITUC) findet man alleine von 2012 bis 2014 vier Einträge über systematische Erschwerung der Gewerkschaftsarbeit in Costa Rica.²⁶¹ Dabei greifen die Produzenten immer öfter auf eine Kündigung aufgrund schwerer Verfehlung zurück, wobei sie selbst definieren können, was eine schwere Verfehlung ist. Die Kündigung von GewerkschaftsvertreterInnen soll ein Klima der Angst verbreiten. Durch die Gründung von unternehmensfreundlichen „Arbeiterschüssen“ (bestehend aus vom Unternehmen ausgewählten ArbeitnehmerInnen) versucht man, kollektive Verhandlungen zu torpedieren. Anfang 2015 streikten mehr als 300 ArbeiterInnen, fast alle Angehörige panamaischer indigener Bevölkerungsgruppen, nachdem sie Ende 2014 von drei Fresh Del Monte-Plantagen entlassen und vier Tage später wieder eingestellt worden waren, um Sozialleistungen einzusparen. Dies widerspricht den gesetzlichen Bestimmungen, nach denen mindestens ein Monat bis zur Wiedereinstellung vergehen muss. Bereits zwei Jahre vorher gab es Streiks gegen schlechte Löhne und Arbeitsbedingungen und die Benachteiligung von MigrantInnen. Damals wurde die Gewerkschaft Sitepp gegründet. Im Zuge der aktuellen Entlassungswelle wurden nur jene ArbeiterInnen wieder eingestellt, die statt der unabhängigen einer vom Unternehmen selbst gegründeten Gewerkschaft beitraten. Nach einer Eskalation des Streiks im Februar 2015 wurde das Problem auf höchster Ebene zwischen den Verantwortlichen von Costa Rica und Panama verhandelt.²⁶²

²⁵⁹ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 26 f.

²⁶⁰ Vgl. *World Banana Forum, Working Group 03 on Labour Rights Coordinating Committee* (Hg.), *Diagnosis on the Labour Rights Situation in the Global Banana Industry: Paper on Freedom of Association and Collective Bargaining* (10.09.2017), 3.

²⁶¹ Vgl. Übersicht über die Verletzungen von Gewerkschaftsrechten. Costa Rica, Praxis, 27.03.2015. In: ITUC CSI IGB, online unter: <<http://survey.ituc-csi.org/Costa-Rica.html#tabs-3>> (30.03.2018).

²⁶² Vgl. Übersicht über die Verletzungen von Gewerkschaftsrechten. Costa Rica, Praxis, 27.03.2015. In: ITUC CSI IGB, online unter: <<http://survey.ituc-csi.org/Costa-Rica.html#tabs-3>> (30.03.2018).

Recht auf Kollektivverhandlungen

Das Recht auf Kollektivverhandlungen steht in engem Zusammenhang mit dem Recht auf Vereinigungsfreiheit. Von Gewerkschaften wird es oft als die beste Möglichkeit der Verbesserung der Situation für die ArbeiterInnen gesehen: „collective bargaining is the only tool to improve living conditions of all workers“.

Das Recht auf Kollektivverhandlungen wird einerseits durch das Verhalten der ArbeitgeberInnen eingeschränkt (Verhandlung mit Gewerkschaften wird verweigert, die Verhandlungen werden verzögert oder führen zur Entlassung von ArbeiterInnen, keine permanente Beschäftigung der ArbeiterInnen) als auch durch die nationale Gesetzgebung mancher Länder, die die Organisationsrechte für manche Gruppen (MigrantInnen, ArbeiterInnen mit befristeten Arbeitsverträgen) behindert.²⁶³

Diskriminierungsverbot, Recht auf Gleichbezahlung

Laut einer Untersuchung der für Arbeitsrechte zuständigen Working Group 03 des WBF kommt Diskriminierung als Ungleichbehandlung von ArbeiterInnen sowohl bei der Einstellung als auch am Arbeitsplatz vor und betrifft hauptsächlich folgende Personengruppen: Leute, die Gewerkschaften angehören oder beitreten wollen, Frauen, MigrantInnen, andere kulturelle oder ethnische Gruppen.

Frauen werden laut einer Befragung von Gewerkschaftmitgliedern aus folgenden Gründen diskriminiert: erstens sind ihre Rechte als Mütter in der lateinamerikanischen Gesetzgebung stark verankert, was zu zusätzlichen finanziellen Belastungen für die Bananenproduzenten führt. Deswegen werden Frauen oft gar nicht mehr angestellt, sogar in Bereichen, die traditionell von Frauen übernommen wurden. Zweitens trifft die Altersdiskriminierung, die es bei Männern grundsätzlich auch gibt, Frauen besonders – über 40 ist es sehr unwahrscheinlich, einen Arbeitsplatz auf einer Plantage zu bekommen. Und drittens ist ungleiche Bezahlung in manchen Unternehmen üblich – vor allem bei kleinen und mittleren Bananenproduzenten, die oft als Zulieferer für internationale Bananenkonzerne dienen.

MigrantInnen spielen in einigen Ländern eine große Rolle – in Costa Rica sind 60-65% der Arbeitskräfte MigrantInnen aus Nicaragua oder Panama bzw. haben indigene Wurzeln. In

²⁶³ Vgl. *World Banana Forum, Working Group 03 on Labour Rights Coordinating Committee* (Hg.), *Diagnosis on the Labour Rights Situation in the Global Banana Industry: Paper on Freedom of Association and Collective Bargaining* (10.09.2017).

Ecuador arbeiten in der Nähe der gemeinsamen Grenze viele Peruaner auf den Plantagen. Sie sind insofern besonders von Diskriminierung betroffen, als sie häufig über keine Arbeitserlaubnis oder gültige Papiere verfügen und deswegen oft mit weniger Lohn und unsicheren Arbeitsbedingungen konfrontiert sind, gegen die sie sich nicht wehren können. Auch die Mitgliedschaft in Gewerkschaften ist ihnen untersagt.²⁶⁴

Kinderarbeit in der Bananenproduktion

Wie allgemein in der Agrarproduktion, ist auch bei der Bananenproduktion Kinderarbeit immer noch ein Thema. Die ILO schätzt, dass alleine in Ecuador ca. 30 000 Kinder im Bananensektor arbeiten. Es herrschen häufig prekäre Arbeitsbedingungen und die Kinder müssen unter anderem mit Chemikalien und scharfen Gegenständen arbeiten. Laut Gulnara Shahinian (UN Special Rapporteur on contemporary forms of slavery) ist dies die schlimmste Form von Kinderarbeit. Glücklicherweise gibt es in den letzten Jahren große Fortschritte in diesem Bereich. Dank der Regierungen, Arbeitgeber, Gewerkschaften und dem Programm IPEC der ILO hat man die Kinderarbeit im Bereich der Bananenproduktion einigermaßen in den Griff bekommen. Dies hat zur Folge, dass es bei den eigenen Plantagen der Produzenten kaum mehr Kinderarbeit gibt. Nur im Bereich der Zulieferbetriebe kommt es noch häufiger zu Problemen.²⁶⁵

Zwangsarbeit in der Bananenproduktion

Auch wenn es im Bananensektor keine Hinweise auf Zwangsarbeit im herkömmlichen Sinn gibt, so weist ein UN-Bericht 2010 über die Situation in Ecuador auf die Existenz von modernen Arten der Sklaverei hin. Neben der Arbeit in den Goldminen, der Palmöl- und der Blumenproduktion ist auch der Bananensektor besonders schwierig. Vor allem MigrantInnen mit ungeklärtem rechtlichen Status wie auch sehr armutsgefährdete ArbeiterInnen, die aus

²⁶⁴ Vgl. *World Banana Forum, Working Group 03 on Labour Rights Coordinating Committee* (Hg.), *Diagnosis on the Labour Rights Situation in the Global Banana Industry: Paper on Discrimination* (Präsentationsunterlagen des zweiten World Banana Forums in Quito, Februar 2012), online unter: http://www.fao.org/fileadmin/templates/banana/documents/WGs_outputs/WG03_Discrimination_en.pdf (11.09.2017).

²⁶⁵ Vgl. *Humbert*, *Bittere Bananen*, 13.

Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes gefährliche und prekäre Arbeitssituationen erdulden, sind davon betroffen.²⁶⁶

Gleichberechtigung der Geschlechter

Es gibt vergleichsweise wenige Untersuchungen zur Situation der weiblichen Arbeitskräfte auf den Bananenplantagen. Dabei ist gerade diese Gruppe oft zusätzlichen Schwierigkeiten und starker Diskriminierung ausgesetzt. Selbst die aktuellen Studien von Oxfam und Pamela Robinson sparen dieses Thema komplett aus. Die internationale Multi-Stakeholder-Plattform World Banana Forum (WBF) versucht nun allerdings, angestoßen durch FENACLE, einer Gewerkschaft in Ecuador, arbeitenden Frauen mehr Raum einzuräumen. 2012 wurde erstmals ein internationales Treffen von weiblichen Gewerkschaftsmitgliedern im Rahmen des WBF organisiert.²⁶⁷ Einen guten Überblick über bestehende Missstände findet man bei Banana Link.

Frauen sind in der Bananenindustrie zahlreichen Benachteiligungen ausgesetzt. Der Anteil an Frauen auf den Bananenplantagen in Mittel- und Südamerika ist in den letzten 15 Jahren um 60% gesunken.²⁶⁸ In Ecuador stellen Frauen 12% der Beschäftigten auf den Plantagen, in Costa Rica 13% und in Kolumbien sogar nur 7%.²⁶⁹ Ein Grund dafür ist, dass die Plantagenbesitzer Frauen als „high risk, high cost“-Arbeitskräfte sehen – vor allem wird die Forderung von Mutterschaftsschutz und –leistungen befürchtet. Das geht so weit, dass schwangere Frauen oft fristlos entlassen werden bzw. schon vor der Einstellung ein negativer Schwangerschaftstest vorgelegt werden muss.²⁷⁰

²⁶⁶ Vgl. Gulnara *Shaninian*, Report of the Special Rapporteur on Contemporary Forms of Slavery, Including its Causes and Consequences. Addendum: Mission to Ecuador (United Nations Human Rights Council Nr.A/HRC/15/20/Add.3), 5. Juli 2010, online unter: <<https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G10/149/21/PDF/G1014921.pdf?OpenElement>> (17.02.2018)

²⁶⁷ Vgl. *World Banana Forum Working Group 03 on Labour Rights* (Hg.), Decent Work and Dignified Living Standards for Women; Working Towards an Alternative to Confront the Crisis. Proposal for a Global Meeting of Women Banana Workers (Publikation der FAO, Februar 2012), online unter: <<http://www.fao.org/3/a-bt423e.pdf>> (17.09.2017).

²⁶⁸ Vgl. Women in the Banana Industry. In: Banana Link, online unter: <<http://www.bananalink.org.uk/women-banana-industry>> (17.09.2017).

²⁶⁹ Vgl. Women in the Banana Industry - Latin America. In: Banana Link, online unter: <<http://www.bananalink.org.uk/women-banana-industry-latin-america>> (17.09.2017).

²⁷⁰ Vgl. Women in the Banana Industry. In: Banana Link, online unter: <<http://www.bananalink.org.uk/women-banana-industry>> (17.09.2017).

Viele Frauen arbeiten im Verpackungsbereich, die Schichten dauern hier oft bis in die Nacht hinein.²⁷¹ Außerdem übernehmen sie häufig Gelegenheitsjobs, wie das Reinigen der mit Chemikalien überzogenen Plastiksäcke, welche die Bananenstauden schützen. Letztere Tätigkeiten sind besonders schlecht bezahlt und setzen überdies, da sie zuhause erledigt werden, die ganze Familie gefährlichen Pestiziden aus.²⁷² Fehlender Zugang zu Fortbildungen verhindert die Aufstiegsmöglichkeiten zu qualifizierteren Arbeiten auf den Plantagen.²⁷³

Sexuelle Belästigung ist allgegenwärtig in der Bananenproduktion und wird von manchen männlichen Plantagenmanagern sogar als „Teil der Kultur“ angesehen.²⁷⁴ Durch die Arbeit von COLSIBA wurde Chiquita davon überzeugt, aktiv gegen sexuelle Belästigung auf ihren Plantagen vorzugehen und das Thema in das internationale Rahmenabkommen aufzunehmen.²⁷⁵

Abseits von der Plantagenarbeit ist häusliche Gewalt immer noch ein großes Thema. Gewerkschaften versuchen, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass häusliche Gewalt nicht einfach akzeptiert werden darf.²⁷⁶

Mehr als 50% der arbeitenden Frauen in Lateinamerika sind Alleinerzieherinnen.²⁷⁷ Fehlende Einrichtungen zur Kinderbetreuung zwingen die Frauen, auf das soziale Netz der Familie und Freunde zurückzugreifen oder die Kinder alleine zu Hause zu lassen. Die langen Arbeitszeiten auf den Plantagen sind insofern für Frauen besonders belastend, da sie in den meisten Familien zusätzlich sämtliche Hausarbeit erledigen müssen – was zu Arbeitszeiten von bis zu 18 Stunden pro Tag führt.²⁷⁸

Die Arbeit in den Verpackungsstationen und am Feld birgt aufgrund der hohen Belastung durch Chemikalien auch gesundheitliche Gefahren. Frauen sind besonders oft von Hautproblemen, Lungenerkrankungen, Krebs und Fehlgeburten betroffen. Darüber hinaus

²⁷¹ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 28.

²⁷² Vgl. *Harari*, Labour, Environment and Health in Ecuadorian Banana Production, 2.

²⁷³ Vgl. *Banana Link* (Hg.), Women and the Banana Trade. „Women deserve a Fair and Decent Living - Another World is Possible“ (Informationsbroschüre, Norwich 2016), online unter: <http://www.bananalink.org.uk/sites/default/files/Women%20and%20the%20banana%20trade%202016_1.pdf> (10.02.2018).

²⁷⁴ Vgl. *Banana Link* (Hg.), Women and the Banana Trade (10.02.2018).

²⁷⁵ Vgl. Bananas: New Agreement on Zero Tolerance of Sexual Harassment in Chiquita Operations. In: IUF UITA IUL, online unter: <<http://www.iuf.org/w/?q=node/2680>> (21.09.2017).

²⁷⁶ Vgl. *Banana Link* (Hg.), Women and the Banana Trade (10.02.2018).

²⁷⁷ Vgl. *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane, 28.

²⁷⁸ Vgl. *Banana Link* (Hg.), Women and the Banana Trade (10.02.2018).

treten häufiger kindliche Missbildungen auf. Problematisch ist der oft fehlende Zugang zu medizinischer Versorgung, etwa zu GynäkologInnen.²⁷⁹

Inzwischen hat man verstanden, dass die Probleme der Frauen nur durch deren angemessene Repräsentation in Gewerkschaften gelöst werden können. Seit 2013 leitet erstmals eine Frau, Iris Munguia, die lateinamerikanische Bananengewerkschaft COLSIBA.²⁸⁰

Gesundheit

Ein Hauptproblem für die Arbeitsbedingungen im Bananenanbau ergibt sich aus der Notwendigkeit zur großflächigen Pestizid- und Fungizidanwendung aufgrund der Anfälligkeit der Pflanzen für Schädlinge im feuchten Klima. Neben den negativen Auswirkungen dieser Spritzmittel auf die Umwelt, auf die ich hier nicht näher eingehen kann, ergeben sich durch den Pestizideinsatz große gesundheitliche Risiken für die ArbeiterInnen auf den Bananenplantagen, insbesondere auch, da die Pestizidflugzeuge das Gift sogar in Anwesenheit der ArbeiterInnen über dem Feld versprühen. Eine 2016 veröffentlichte Studie von Südwind Österreich 2016 zeigt einmal mehr die Probleme in diesem Gebiet auf, die von mangelndem Wissen über die Gefahren bis hin zu fehlender Schutzkleidung reichen.²⁸¹

²⁷⁹ Vgl. *Banana Link* (Hg.), *Women and the Banana Trade* (10.02.2018).

²⁸⁰ Vgl. *Banana Link* (Hg.), *Women and the Banana Trade* (10.02.2018)

²⁸¹ Vgl. *Lassoued* u.a., *Bananenproduktion in einem Klima der Angst*

2. Corporate Social Responsibility (CSR) – der richtige Weg zu mehr sozialer Nachhaltigkeit?

2.1. Definition von CSR

Die englische Bezeichnung „Corporate Social Responsibility“ (CSR) ist auch im Deutschen sehr geläufig und gleichzusetzen mit dem ebenfalls manchmal verwendeten Begriff der „gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen“.

Da es sich bei CSR um ein sehr aktuelles Thema handelt, mit dem sich viele internationale Organisationen, Unternehmen, Zivilorganisationen und Wissenschaftler beschäftigen, gibt es inzwischen auch zahlreiche Erklärungsversuche, was man darunter versteht. Alexander Dahlsrud hat 37 Definitionen von CSR verglichen und die Gemeinsamkeiten herausgefiltert.²⁸² Fünf Aspekte werden in allen Definitionen beleuchtet:

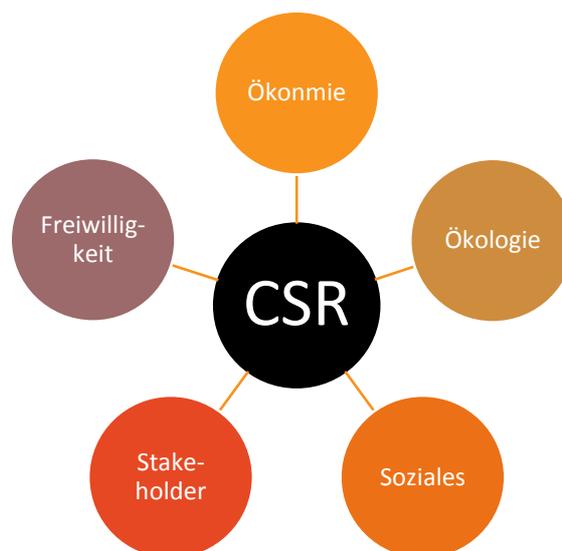


Abbildung 24 Fünf Aspekte von CSR. Eigene Darstellung nach Dahlsrud

Bei den ersten drei Aspekten – dem ökonomischen, dem ökologischen und dem sozialen Aspekt – handelt es sich um die sogenannte „triple bottom line“, die drei Säulen der nachhaltigen Entwicklung. Wichtig ist laut den gängigen Definitionen auch der Miteinbezug der Stakeholder – darunter versteht man alle für das Unternehmen relevanten Akteure bei

²⁸² Vgl. Alexander Dahlsrud, How Corporate Social Responsibility is Defined. An Analysis of 37 Definitions. In: Corporate Social Responsibility and Environmental Management 15, H.1 (2008), 1–13, 6

Diskussions- und Entscheidungsprozessen. Stakeholderbeteiligung wird von der Unternehmensseite oft auch als Legitimierungsversuch benutzt. Kritisiert wird allerdings immer wieder, dass trotz Einbeziehung der anderen Akteure die Unternehmen das Machtwort haben und die Konsensfindungsprozesse jederzeit abbrechen können. Damit kommen wir auch zum letzten Aspekt, der allen Definitionen gemein ist – der Freiwilligkeit. Während Unternehmen die Freiwilligkeit aller CSR-Aktivitäten betonen, wird von zivilgesellschaftlicher Seite immer öfter gefordert, dass Unternehmen in Zeiten der Globalisierung auch Verantwortung für die Aktivitäten in ihren Lieferketten übernehmen und zum Beispiel für Umweltschäden oder Menschenrechtsverletzungen auf der ganzen Welt im Heimatland zur Rechenschaft gezogen werden sollen.

Am meisten verbreitet ist die Definition von ISO26000 (Leitfaden zur gesellschaftlichen Verantwortung, 2010), die auch von der Europäischen Kommission übernommen wurde. Dabei wird CSR als die „Verantwortung von Unternehmen für ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft“ gesehen.²⁸³

Der CSR-Leitfaden ISO26000 wurde in einem Multi-Stakeholder-Prozess entwickelt und ist im Gegensatz zu anderen ISO-Standards nicht zertifizierbar. Er soll jedoch Unternehmen und Organisationen als Orientierungshilfe dienen.²⁸⁴

Diese Definition wurde von zahlreichen Akteuren aus vielen Ländern entwickelt und ist daher als Minimaldefinition zu sehen. Vom Netzwerk für Soziale Verantwortung wird kritisiert, dass diese Definition und die meisten anderen so allgemein formuliert seien, dass sie „von fast allen (nicht-kriminellen) Organisationen erfüllt werden können“.²⁸⁵

Weiters wird die Frage aufgeworfen, ob eine fixe Definition des Begriffes nicht dem Anspruch von CSR als sich stetig weiterentwickelndes und sich verbesserndes Konzept widerspricht.²⁸⁶

²⁸³ Vgl. *Europäische Kommission* (Hg.), Eine neue EU-Strategie (2011-14) für die soziale Verantwortung der Unternehmen(CSR) (Brüssel 2011), 7.

²⁸⁴ Vgl. Norm ISO 26.000 zu 'Social Responsibility'. In: Bundesministerium Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, online unter: <<https://www.bmdw.gv.at/Aussenwirtschaft/nachhaltigkeit/Seiten/NormvorhabenderISOzuSocialResponsibility.aspx>> (01.02.2018).

²⁸⁵ Vgl. *Netzwerk Soziale Verantwortung* (Hg.), Für verbindliche gesellschaftliche Verantwortung statt freiwillige (CSR)Geschäftemacherei!. Anmerkungen zum Österreichischen Aktionsplan Corporate Social Responsibility (CSR) (Positionspapier, Wien 2013), 4.

²⁸⁶ Vgl. Andreas *Schneider*, René *Schmidpeter* (Hg.), Corporate Social Responsibility. Verantwortungsvolle Unternehmensführung in Theorie und Praxis (Berlin/Heidelberg 2012), 19.

Auch von Crane werden vertiefende Anforderungen an CSR gestellt. Neben bereits genannten (wie die Stakeholderbeteiligung) wird betont, dass CSR nicht nur als Philanthropie zu sehen ist, sondern in alle Unternehmensbereiche vordringen muss. Außerdem habe freiwillige CSR über das gesetzlich geforderte Mindestmaß hinauszugehen.²⁸⁷ Das NeSoVe geht noch weiter und fordert nicht nur das Hinausgehen über Gesetze, sondern auch „über marktwirtschaftliche Rationalität“. So sei eine Energiereduktion auch aus wirtschaftlichen Gründen erstrebenswert und nicht gleich ein Zeichen für ein Engagement im Umweltschutz.²⁸⁸ Meiner Meinung nach ist eine allgemeine Definition für die Weiterentwicklung von CSR nicht hinderlich. Auch wenn die Gefahr des „Greenwashings“ im Zusammenhang mit CSR besteht, hat eine allgemeine Definition als Grundlage für die nähere Auseinandersetzung mit dem Thema auf jeden Fall Berechtigung.

2.2. Entstehung von CSR

Bis in die 90er-Jahre des letzten Jahrtausends verstand man unter Unternehmensverantwortung einerseits die Einhaltung gesetzlicher Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft sowie vereinzelte philanthropische Aktionen von Unternehmen im Sinne von wohltätigen Spenden und einem Einsetzten für die lokale Gemeinschaft. Ansonsten sah man sich vor allem in einer verantwortlichen Position den Shareholdern gegenüber – im Sinne wirtschaftlichen Erfolgs und Profitmaximierung.²⁸⁹ Diese Sichtweise wurde u.a. von Milton Friedman vertreten und spiegelt sich in dem häufig zitierten Spruch „*The business of business is business.*“ wieder. Vor allem in den USA und in Großbritannien fand (und findet) dieser neoliberale Standpunkt, der die Interessen der Shareholder (*shareholder value*) über alles andere stellt, viele Anhänger.²⁹⁰ Allerdings hat sich seit den 1990er-Jahren immer mehr das Konzept des *stakeholder value* durchgesetzt, das von einer

²⁸⁷ Vgl. Andrew Crane u.a., Corporate Social Responsibility. Readings and Cases in a Global Context (London/New York 2008), 7 f.

²⁸⁸ Vgl. *Netzwerk Soziale Verantwortung* (Hg.), Für verbindliche gesellschaftliche Verantwortung, 4.

²⁸⁹ Vgl. Alexandra Hughes, Felicity Wray, Corporate Responsibilities. In: Rob Kitchin, Nigel Thrift (Hg.), International Encyclopedia of Human Geography. A 12-Volume Set (Bd. 2, Amsterdam u.a. 2009), 292–297, 292.

²⁹⁰ Vgl. Dicken, Global Shift, 530 f.

Verantwortung der Unternehmen auf die Auswirkungen ihres wirtschaftlichen Handelns auf Gesellschaft und Umwelt ausgeht.²⁹¹

Das Wahrnehmen dieser Verantwortung und ein daran ausgerichtetes Verhalten wird in der wissenschaftlichen Literatur meist als Corporate Social Responsibility (CSR), alternativ aber auch als Unternehmensverantwortung, Corporate Responsibility (CR) oder Corporate Sustainability (CS) bezeichnet. Die verschiedenen Begrifflichkeiten werden allerdings in ähnlichen Zusammenhängen verwendet bzw. sind nicht eindeutig voneinander abgegrenzt. Bezugnehmend auf die zu dem Thema veröffentlichten Berichte der EU-Kommission wird in dieser Arbeit hauptsächlich der Begriff Corporate Social Responsibility (CSR) gewählt, andere Bezeichnungen sind jedoch als synonym anzusehen.

Mit dem Phänomen CSR beschäftigen sich unterschiedlichste Forschungsrichtungen – neben Wirtschafts-, Management- und Politikwissenschaftlern ist das Thema auch in der Entwicklungspolitik und in der Wirtschaftsgeographie von Forschungsinteresse. Aus Sicht der Geographie und der Globalen Produktionsnetzwerke sind besonders der Einfluss von Kampagnen auf Unternehmensverhalten, die Organisation der Verantwortung im Unternehmen und die Auswirkungen auf das Produktionsnetzwerk zentral.²⁹²

2.3. Gründe für die Entstehung von freiwilligen CSR-Initiativen von Unternehmen

Die Entstehung und Entwicklung von Corporate Social Responsibility (CSR) als Teil der Unternehmensstrategie ist ganz im Sinne des GPN-Ansatzes nicht isoliert zu betrachten, sondern auf das Zusammenspiel und den Einfluss von zahlreichen Akteuren zurückzuführen. Laut Hughes und Wray führten vor allem folgende Faktoren zur Entstehung von freiwilligen CSR-Initiativen von Unternehmen²⁹³:

- 1) Die Globalisierung der Unternehmen und ihrer Zulieferstrukturen sowie neoliberale Strömungen, die seit den 1980ern zur Deregulierung des internationalen Handels führten, waren Voraussetzung für die folgenden Entwicklungen.²⁹⁴

²⁹¹ Vgl. *Hughes/Wray, Corporate Responsibilities*, 292.

²⁹² Vgl. *Hughes, Wray, Corporate Responsibilities*, 293.

²⁹³ Vgl. *Hughes, Wray, Corporate Responsibilities*, 292 f.

²⁹⁴ Vgl. *Hughes, Wray, Corporate Responsibilities*, 292 f.

Die fortschreitende Globalisierung führt zur Auslagerung arbeitsintensiver Prozesse in billigere Produktionsländer. Somit entstehen Verbindungen zwischen Unternehmen mit Sitz in den Industrienationen und den Ländern des Globalen Südens. In den meisten Fällen besteht hier ein Machtungleichgewicht zuungunsten der im Süden beheimateten Zulieferunternehmen.²⁹⁵ Während es in den 1960er-Jahren zunächst noch Ansätze zu einer globalen Regulierung von länderübergreifender Produktion gab, setzte sich in den folgenden Jahrzehnten der neoliberale Ansatz eines möglichst umfassenden Abbaus von Handelsbeschränkungen durch. Dabei blieben auch oft Arbeitsrechte auf der Strecke.²⁹⁶ Auch im Bereich des Umweltschutzes spielten Globalisierungsprozesse eine Rolle. Alles in allem stellt Fransen fest, dass die Handlungsunfähigkeit der staatlichen Akteure zu privaten Regulierungen führt:

„... in an era of globalization, national governments and intergovernmental organizations cannot deal effectively with pressing global issues.“²⁹⁷

2) Außerdem erzeugte zivilgesellschaftlicher Aktivismus in Form von **Kampagnen** durch NGOs, Gewerkschaften, Medien und StudentInnen (bzw. durch eine Kombination der AkteurInnen, die meist im Globalen Norden beheimatet waren) Druck auf politische und wirtschaftliche Handlungsträger.²⁹⁸ Grundlage war die Entstehung von zahlreichen sozialen Bewegungen in den 1970er- und 1980er-Jahren im Zuge der Studentenbewegungen. Dieses Erstarken einer aktiven Zivilgesellschaft führte zu einer Auseinandersetzung über die vielen sozialen Missstände. Im Zentrum der Kritik standen einerseits internationale Institutionen wie die Welthandelsorganisation (WTO) und der Internationale Währungsfonds (IWF), deren streng neoliberale Ausrichtung angeprangert wurde. Andererseits wurde erstmals auch von Unternehmen gefordert, sich mit den Problemen in ihren Lieferketten auseinanderzusetzen und Verantwortung zu übernehmen. In Zusammenarbeit von NGOs und den Medien gelang es, eine große Anzahl

²⁹⁵ Luc Fransen, *Corporate Social Responsibility and Global Labor Standards. Firms and Activists in the Making of Private Regulation* (Routledge Studies in International Business and the World Economy Bd.52, New York 2011), 4 f.

²⁹⁶ Vgl. Fransen, *Corporate Social Responsibility and Global Labor Standards*, 6.

²⁹⁷ Luc Fransen, *Multi-stakeholder Governance and Voluntary Programme Interactions: Legitimation Politics in the Institutional Design of Corporate Social Responsibility*, In: *Socio-Economic Review* 10, H.1 (2011), 163–192, 168.

²⁹⁸ Vgl. Hughes/Wray, *Corporate Responsibilities*, 292 f.

- von Menschen auf die Problematik der „Sweatshops“ aufmerksam zu machen.²⁹⁹ Neben Nike standen unter anderem auch Shell, McDonalds und Gap im Mittelpunkt von Kampagnen, die auf soziale oder ökologische Probleme im Produktionsnetzwerk hinwiesen.³⁰⁰ Eine prominente Kampagne im Bereich der Bananenproduktion wurde in den 1990er-Jahren von *BanaFair* und *Brot für die Welt* gestartet und machte Chiquita für die Arbeitsbedingungen und Umweltschädigungen auf den Plantagen verantwortlich.³⁰¹
- 3) Ein weiterer Grund für den Aufschwung von CSR als Teil der Unternehmensstrategie ist die zunehmende Relevanz von Marken und dem Unternehmensimage in den letzten Jahrzehnten. Aus Furcht vor Imageschäden und den darauffolgenden negativen wirtschaftlichen Auswirkungen reagieren Unternehmen auf zivilgesellschaftliche Kampagnen mit verstärkten CSR-Aktionen bzw. wollen bereits präventiv möglichen Schäden vorbeugen.³⁰² Das österreichische Netzwerk für Soziale Verantwortung (NeSoVe) bezweifelt allerdings die Nachhaltigkeit der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung als Reaktion auf potentielle Imageschäden. Einerseits sei das öffentliche Interesse oft nur von sehr kurzer Dauer und auch Kaufboykottaufrufe meist nur kurzfristig wirksam (positives Beispiel Boykott von Shell 1995), andererseits sei ein Nachweis von Fehlverhalten auf Seite der Unternehmen für NGOs oft sehr schwierig und aufwendig.³⁰³ Bessere internationale Kommunikationsmöglichkeiten führen auch zu einer verstärkten öffentlichen Wahrnehmung von Problemen. Das Verschwinden von Kommunikationsgrenzen zum Beispiel durch das Internet führt zu einer gefühlt verringerten Distanz zwischen den Konsumenten und den Folgen unternehmerischen Wirkens (z.B. durch schlechte Arbeitsbedingungen).³⁰⁴
- 4) Auch Investoren legen immer mehr Wert auf Unternehmensverantwortung. Ein Beispiel dafür ist die FTSE4Good Index Serie.³⁰⁵

²⁹⁹ *Netzwerk Soziale Verantwortung* (Hg.), *Corporate Social Responsibility. Schein oder Nichtschein – Das ist hier die Frage!* (Informationsbroschüre, Wien 2012), 7.

³⁰⁰ Vgl. Hughes, Wray, *Corporate Responsibilities*, 292 f.

³⁰¹ Sigrid Baringhorst, Veronika Kneip, Annegret März, Johanna Niesyto, *Unternehmenskritische Kampagnen. Politischer Protest im Zeichen digitaler Kommunikation.* (Bürger und Demokratie Bd. 34, Wiesbaden 2010), 72 f.

³⁰² Vgl. Hughes/Wray, *Corporate Responsibilities*, 292 f.

³⁰³ Vgl. *Netzwerk Soziale Verantwortung* (Hg.), *Corporate Social Responsibility*, 8.

³⁰⁴ Vgl. Hughes/Wray, *Corporate Responsibilities*, 292 f.

³⁰⁵ Vgl. Hughes/Wray, *Corporate Responsibilities*, 292 f.

- 5) Unternehmensverantwortung als „business case“ macht wirtschaftlich Sinn (als Risikomanagement, um negative Publicity zu vermeiden und die Mitarbeiterzufriedenheit zu erhöhen).³⁰⁶ Dabei geht man allerdings davon aus, dass durch CSR keine zusätzlichen Kosten entstehen sollen. Das Netzwerk für Soziale Verantwortung (NeSoVe) kritisiert eben diesen Faktor, da sich seiner Meinung nach Unternehmen nur nachhaltig engagieren, wenn die Kosten an andere Akteure weitergegeben werden können.³⁰⁷
- 6) Skandale, die heutzutage durch Medien und Internet schnell weltweit Beachtung finden und somit die Unternehmen zum Handeln zwingen, sind ein weiterer Grund für CSR-Engagement.³⁰⁸

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die zunehmende Verbreitung des CSR-Konzepts nicht aus intrinsischer Motivation beziehungsweise einem Sinneswandel der Unternehmen entstanden ist, sondern als „*Gegenreaktion der Industrie*“ auf die oben genannten Entwicklungen.³⁰⁹

2.4. Die drei Säulen von CSR

2.4.1. Nachhaltigkeit

Die ersten drei Aspekte, die in den meisten CSR-Definitionen genannt werden, sind die Themenbereiche „Ökologie“, „Ökonomie“ und „Soziales“. Diese sind eng verknüpft mit dem 3-Säulen-Konzept der Nachhaltigkeit, der sogenannten tripple-bottom-line.

Der Begriff Nachhaltigkeit im heutigen Verständnis wurde einer breiteren Öffentlichkeit erstmals durch den sogenannten Brundtland-Bericht der Vereinten Nationen im Jahr 1987 bekannt. Er wird dort folgendermaßen definiert:

*„Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“*³¹⁰

³⁰⁶ Vgl. Hughes/ Wray, Corporate Responsibilities, 292 f.

³⁰⁷ Vgl. Netzwerk Soziale Verantwortung (Hg.), Für verbindliche gesellschaftliche Verantwortung, 7.

³⁰⁸ Vgl. Hughes/Wray, Corporate Responsibilities, 292 f.

³⁰⁹ Vgl. Netzwerk Soziale Verantwortung (Hg.), Corporate Social Responsibility, 7.

³¹⁰ World Commission on Environment and Development (Hg.), Our Common Future. Report of the World Commission on Environment and Development (Genf 1987), online unter: <<http://www.un-documents.net/wced-ocf.htm>> (20.02.2018).

Eine nachhaltige Entwicklung berücksichtigt also sowohl die Probleme und Bedürfnisse der Gegenwart, ohne die zukünftigen Generationen in ihren Möglichkeiten, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, einzuschränken.

In den folgenden Jahren setzte sich die Vorstellung von drei Säulen, die das Konzept der Nachhaltigkeit tragen und gleichwertig berücksichtigt werden sollen, durch. Ökologische, wirtschaftliche und soziale Ziele sind einander gleichgestellt. Dieses Konzept wird auch als *triple-bottom-line* bezeichnet und erstmals von John Elkington formuliert.³¹¹ Dass in öffentlichen Debatten oft die ökologischen Ziele im Vordergrund stehen, hängt mit der Entstehung der Nachhaltigkeitsbewegung zusammen diese läuft einher mit der Entwicklung der Umweltbewegungen in der Nachkriegszeit.³¹² So kam erst in den späten 1980er-Jahren erstmals das Bewusstsein auf, dass es sich bei den ökonomischen Problemen um globale handle, die man nur schwer isoliert von den sozialen und ökologischen Komponenten betrachten könne.³¹³

Doch auch der Begriff der sozialen Nachhaltigkeit, der von den drei Komponenten in dieser Arbeit im Vordergrund steht, ist sehr weitumfassend. Neben karitativen Tätigkeiten und der Zusammenarbeit mit hilfstätigen Organisationen und regionalen Projekten stehen meist die Mitarbeiter im Zentrum der Aktivitäten. Immer noch ein Randthema ist der Schwerpunkt dieser Arbeit – nämlich die soziale Verantwortung nicht nur im direkten Geschäftsbereich, sondern im gesamten vom Unternehmen kontrollierten und beeinflussten Produktionsnetzwerk. Aufgrund der Komplexität vieler Lieferketten ist es für ein Unternehmen oft schwierig, die Arbeitsbedingungen, unter denen die Produktion stattfindet, nachzuvollziehen. Wichtig ist also das Wissen über die Struktur der eigenen Produktionswege und verbesserte Transparenz, wie von verschiedenen NGOs gefordert wird.³¹⁴

2.4.2. Stakeholderbeteiligung

Eine weitere Säule von Corporate Social Responsibility ist die Beteiligung von Stakeholdern, also den Interessensgruppen.

Unter den Stakeholdern eines Unternehmens versteht man

³¹¹ Vgl. *Hughes/Wray*, Corporate Responsibilities, 293.

³¹² Vgl. Beate *Littig*, Erich *Grießler*, Soziale Nachhaltigkeit. Informationen zur Umweltpolitik (Wien 2004), 4.

³¹³ Vgl. *Littig/Grießler*, Soziale Nachhaltigkeit, 12.

³¹⁴ Vgl. *Humbert*, Billige Bananen, 20f.

*„individuals and groups affected by its corporate activities, including employees, consumers, workers employed by suppliers, and communities. Stakeholder groups can also include organizations such as NGOs and trade unions who work to protect environmental and social interests affected by the company.“*³¹⁵

Dabei wird sowohl die Reichweite des Stakeholder-Begriffes als auch die Art der Beteiligung ebendieser von Unternehmen oft unterschiedlich streng ausgelegt. Die Bandbreite reicht von vereinzelt runden Tischen mit Stakeholdern ohne wirkliche Auswirkungen bis hin zu langfristigen Kooperationen mit NGOs, KonsumentInnen und LieferantInnen. Vorteile für die ArbeiterInnen im globalen Süden ergeben sich nur bei einer aktiven Einbindung der Stakeholder.³¹⁶

Oft ist die größere Legitimation des eigenen Handelns eine der wichtigsten Motivationen für Stakeholderbeteiligung. Starmanns ist der Ansicht, dass Stakeholderbeteiligung oft aus dem Grund forciert wird, dass sich dadurch Vorteile für das Unternehmen ergeben, oder, weil andernfalls Nachteile befürchtet werden.³¹⁷

2.4.3. Freiwilligkeit

Der letzte Schwerpunkt, der in meisten CSR-Definitionen erwähnt wird, ist jener der Freiwilligkeit. CSR-Maßnahmen müssen über das gesetzlich geforderte Mindestmaß hinausgehen und müssen aus diesem Grund auch freiwillig bleiben. Vor allem von Seiten der Wirtschaft wird auf den Aspekt der Freiwilligkeit beharrt. In diesen Themenkomplex fällt die grundsätzliche Fragestellung nach der Rolle von privaten Unternehmensinitiativen im Vergleich zu verbindlichen internationalen Regulierungen.³¹⁸

2.5. Kritik an CSR

³¹⁵ Vgl. *Hughes/Wray, Corporate Responsibilities*, 293.

³¹⁶ Vgl. *Hughes/Wray, Corporate Responsibilities*, 294.

³¹⁷ Vgl. Mark *Starmanns*, *Fairness in globalen Wertschoepfungsketten durch Governance-Netzwerke?* (Wuppertal Institut zur Globalisierung - Berichte aus dem Promotionskolleg 2007), 14.

³¹⁸ Vgl. *Netzwerk Soziale Verantwortung* (Hg.), *Für verbindliche gesellschaftliche Verantwortung*, 13.

Kritik an Corporate Social Responsibility im Allgemeinen gibt es von verschiedenen Seiten. Jene, die der Ansicht sind, dass nur wirtschaftlicher Erfolg relevant ist für Unternehmensentscheidungen. Auf der anderen Seite gibt es Kritiker, die befürchten, dass CSR von vielen Unternehmen nur als „*business case*“ gesehen wird bzw. als PR-Maßnahme. Zivilgesellschaftliche Akteure bemängeln, dass durch die Vielzahl von privaten Initiativen die staatliche Regulierung immer weniger werde. Der Erfolg von CSR-Maßnahmen sei an den öffentlichen Druck durch NGOs und Medien gekoppelt. Ein weiterer Kritikpunkt ist gegen die Dominanz westlicher Vorstellungen und die ihrer Meinung nach zu geringe Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten gerichtet – es werden „*more contextualized and place-sensitive approaches*“ gefordert.³¹⁹

3. Soziale Nachhaltigkeit im GPN der Bananen

3.1. Allgemeines

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Standards, Zertifizierungen und Initiativen für soziale Nachhaltigkeit im globalen Produktionsnetzwerk der Bananen vorgestellt.

Als Pionierin im nachhaltigen Bananenhandel und Begründerin der „Banananfrauen“-Bewegung wird oft die Schweizerin Ursula Brunner bezeichnet, die sich schon Anfang der 1970er-Jahre auf die ökologischen und sozialen Missstände in der Bananenproduktion und im Bananenhandel hinwies und sich für fair gehandelte Bananen einsetzte.³²⁰

Erste internationale Nachhaltigkeitsinitiativen in Bezug auf Bananen entstanden in den späten 1980er-, frühen 1990er-Jahren. Hierbei sind die 1987 gegründete Rainforest Alliance, eine Internationale NGO und Fairtrade zu nennen, auf beide wird noch näher eingegangen.

Als heute wichtigste Standards für soziale Nachhaltigkeit bei Bananen werden von Sanne van der Wal³²¹ Fair Trade, GlobalGAP (GRAPS), Rainforest Alliance, SA8000, BSCI, ISO26000, Global Compact erwähnt.

³¹⁹ Vgl. *Hughes/Wray*, Corporate Responsibilities, 295 f.

³²⁰ Valerie *Zaslowski*, Dem fairen Handel den Weg geebnet. In: Neue Zürcher Zeitung, 05.08.2013, online unter: <<http://www.nzz.ch/schweiz/dem-fairen-handel-den-weg-geeignet-bananenfrau-1.18127684>> (03.11.2017).

³²¹ Sanne *van der Wal*, Bitter Fruit. Socio-economic Issues in the Fresh Fruit and Vegetables Supply Chains of Dutch Supermarkets: The Case of Ahold. (Publikation SOMO, Amsterdam 2011), 13 ff.

Grundsätzlich bedeuten Zertifizierungen zwar Vorteile für kleine Produzenten, jedoch nicht immer messbare Verbesserungen für die ArbeiterInnen.

Unabhängige Gewerkschaften sind hier laut „Make Fruit Fair“ noch immer

„das beste Mittel der Arbeiter/innen, um ihre Rechte zu verteidigen, ein existenzsicherndes Einkommen zu erlangen und ihre Umwelt zu schützen. In keinem Fall sind die freiwilligen Standards einer ordnungsgemäßen Umsetzung der nationalen und internationalen Gesetze vorzuziehen.“³²²

Auch Sharon Burrow, der Generalsekretär der ITUC betont dies:

„Private Standards dürfen kein Ersatz werden für eine Staatspolitik mit demokratischen und politisch repräsentativen Verfahrensweisen.“³²³

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass Kosten für Zertifizierungen meist allein bei den Produzenten hängen bleiben.

3.2. Wichtigste Standards für soziale Nachhaltigkeit im GPN der Bananen

3.2.1. Rainforest Alliance (RA)

Die 1987 gegründete internationale NGO und Umweltschutzorganisation Rainforest Alliance mit Sitz in New York vergibt das Gütesiegel „Rainforest Alliance Certified“ und gehört dem Netzwerk für Nachhaltige Landwirtschaft SAN (Sustainable Agriculture Network) an, dessen Standards als Grundlage für die Zertifizierung dienen. Den Schwerpunkt legt die Organisation auf den Arbeits- und Umweltschutz.

Schon im Jahr 1992 begann die NGO mit der Zertifizierung von Chiquita-Bananen in Costa Rica. Auch heute sind Bananen noch der wichtigste Bereich der RA-Zertifizierung, allerdings wird das Gütesiegel auch an andere in den Tropen angebauten Produkte auf der ganzen Welt vergeben.

³²² Zertifizierungen. In: Make Fruit Fair, online unter: <<http://www.makefruitfair.eu/losung/zertifizierungen>> (07.11.2017).

³²³ Zertifizierungen. In: Make Fruit Fair online unter: <<http://www.makefruitfair.eu/losung/zertifizierungen>> (07.11.2017).

Die Rainforest Alliance weist das weltweit größte Volumen an zertifizierten Bananen auf, ein Grund dafür ist die einzigartige Kooperation mit Chiquita. Noch immer ist die Tendenz stark steigend, ein jährlicher Zuwachs von 33% in den Jahren 2010 bis 2012 zeugt davon. Während es 2010 noch 1 242 555 Tonnen waren, wurden 2012 weltweit schon 2 194 468 Tonnen RA-zertifizierte Bananen exportiert. Dies stellt ca. 12% des globalen Exports dar.³²⁴

Aber nicht nur alle Chiquita-Plantagen in Lateinamerika sind zertifiziert, auch alle Bananen des drittgrößten Exporteurs in Ecuador, der Favorita Fruit Company, einem wichtigen Chiquita-Zulieferer, tragen zu 100% das RA-Gütesiegel.³²⁵

Allerdings wird oft kritisiert, so auch von „Make Fruit Fair“, dass viele der ursprünglichen Versprechen der Rainforest Alliance nach wie vor nicht eingelöst wurden, und immer wieder wird die NGO auch als ein „Hans-Dampf-in-allen-Gassen unter den Zertifizierern“ bezeichnet. Weiters wird bemängelt, dass gegen Arbeitsrechtsverletzungen oder Agrarchemikalien-Vergiftungen vonseiten der Rainforest Alliance meist nicht vorgegangen wird. Außerdem gibt es keine vereinbarten Erzeuger-Mindestpreise, lediglich die Zahlung des gesetzlichen Mindestlohns wird verlangt.³²⁶

3.2.2. Social Accountability International (SAI)

Die Social Accountability International (SAI) wurde 1997 gegründet und ist eine internationale NGO mit Sitz in New York, deren Augenmerk auf einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen weltweit liegt. Erklärtes Ziel ist die Einhaltung der Menschenrechte am Arbeitsplatz durch verstärkten sozialen Dialog, Maßnahmen zur Förderung von ArbeiterInnenrechten und zur Übernahme von Corporate social responsibility (CSR). Die SAI entwickelte 1997 die Arbeitsrechtsnorm SA8000, welche auf Basis der ILO-Kriterien und der UN-Menschenrechte gewissen Grundrechte für ArbeiterInnen festlegt. Zielgruppe sind alle Unternehmen mit Ausnahme der maritimen Branche.³²⁷

³²⁴ Vgl. Potts u.a., The State of Sustainability Initiatives Review 2014, 104ff.

³²⁵ Vgl. Potts u.a., The State of Sustainability Initiatives Review 2014, 106.

³²⁶ Vgl. Zertifizierungen. In: Make Fruit Fair, online unter: <<http://www.makefruitfair.eu/losung/zertifizierungen>> (09.11.2017).

³²⁷ Vgl. SA8000-Standard. In: Social Accountability International, online unter: < <http://www.sai-intl.org/index.cfm?fuseaction=page.viewpage&pageid=1689> > (10.11.2017).

Die Zertifizierung des Standards SA8000 ist unabhängig, wird aber von SAI organisiert.³²⁸ Überprüft wird im Rahmen eines „multi-stakeholder assessments“, was bedeutet, dass alle beteiligten Organisationen, also Gewerkschaften bzw. andere Vertretungen der ArbeiterInnen, involviert sind. Auch nach einer erfolgreichen Zertifizierung finden regelmäßige Kontrollen statt.³²⁹

Die drei Bananengroßproduzenten Chiquita, Dole und Fresh Del Monte haben auf den eigenen Plantagen die SA8000 implementiert, laut Robinson arbeiten sie auch daran, die Umsetzung dieses Standards auch bei ihren Vertragsbauern, Subunternehmen und Zulieferern zu fördern.³³⁰

3.2.3. Fairtrade

Bewegungen, die sich für „Fairen Handel“ einsetzen, gibt es seit der Mitte des 20. Jahrhunderts, allerdings existiert lange keine unabhängige Zertifizierung. Nach und nach entsteht jedoch ein dringender Bedarf nach der Definierung klarer Kriterien, und so führen ab 1988 verschiedenste Fairtrade-Initiativen in den unterschiedlichsten Ländern Zertifizierungen ein.

In den 1990er-Jahren schließen sich diese ursprünglich voneinander unabhängigen Standardisierungs- und Zertifizierungsorganisationen zusammen und allgemeine Fairtrade-Standards beziehungsweise die gemeinsame Marke „Fairtrade“ werden eingeführt. Zur Entwicklung und Sicherung allgemein gültiger, vergleichbarer Standards für Fairen Handel und die Vergabe des Fairtrade-Siegels wird 1997 die Dachorganisation Fairtrade Labelling Organizations International (FLO) gegründet, oft auch einfach Fairtrade International genannt, eine NGO mit Sitz in Bonn.³³¹ Mitglieder von Fairtrade International sind einerseits nationale Fairtrade-Organisationen aus den verschiedensten Ländern Europas, Nordamerikas, Afrikas, Asiens und Ozeaniens, wie etwa Fairtrade-Österreich, die für die Vergabe des Siegels und die Medienarbeit im jeweiligen Land verantwortlich sind, andererseits aber auch

³²⁸ Vgl. *van der Wal*, Bitter Fruit, 13.

³²⁹ Vgl. *Robinson*, Responsible Retailing: Regulating Fair and Ethical Trade, 1019.

³³⁰ Vgl. *Robinson*, Responsible Retailing: The Practice of CSR, 283.

³³¹ Vgl. History of Fairtrade. In: Fairtrade International, online unter: <<http://www.fairtrade.net/about-fairtrade/history-of-fairtrade.html>> (16.11.2017).

Produzentennetzwerke und Marketingorganisationen (zur Förderung des Fairen Handels in Ländern ohne eigene Siegelinitiative).³³²

Die ersten Fairtrade-Bananen werden Anfang der 1990er-Jahre zertifiziert, im Jahr 1996 beginnt dann der Handel in die Europäische Union, dem Hauptabnehmer für Fairtrade-Bananen.³³³ Im Jahr 2015 werden weltweit 372 708 Tonnen Fairtrade-Bananen verkauft, davon 66% konventionell, 34% biologisch, was im Vergleich zum Vorjahr 2014 (331 980 Tonnen) ein Wachstum von 12% bedeutet. In der Schweiz etwa sind mittlerweile mehr als 50% der verkauften Bananen mit dem Fairtrade-Gütesiegel versehen.³³⁴

Allgemeine Ziele von Fairtrade in Bezug auf die Bananenindustrie sind etwa die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, die Stärkung der ArbeiterInnenrechte (z.B. Recht auf gewerkschaftliche Organisation) und der Umweltschutz.³³⁵

Historisch gesehen ist Fairtrade von Anfang an auf die Stärkung von kleinbäuerlichen Strukturen aus, und auch heute noch wird dies als Arbeitsschwerpunkt angeführt. Mittlerweile werden jedoch in der Bananenindustrie nicht nur Produkte von Bananen-Kleinbauernfamilien, sondern auch von größeren Bananenplantagen zertifiziert.³³⁶

Im Unterschied zu den anderen Zertifizierungen, wie zum Beispiel Rainforest Alliance, hat Fairtrade einen fixierten Mindestpreis und schüttet auch Prämien an die ArbeiterInnen aus. Diese Mindestpreise werden außerdem immer wieder angepasst, sind allerdings von Land zu Land unterschiedlich und können fallweise auch unter dem aktuellen Marktpreis sein.³³⁷

Laut Make Fruit Fair wird das FLO-System aus folgenden Gründen weithin geschätzt:

- *„Es ist transparent, glaubwürdig und geschäftsorientiert.*
- *Alle beteiligten Akteure sind unter den FLO-Mitgliedern vertreten Die nationalen Siegelinitiativen in Europa, Nordamerika, Australien und Asien ebenso wie Produzentennetzwerke in Asien, Afrika, Lateinamerika und der Karibik.*

³³² Vgl. The Fairtrade System. In: Fairtrade International, online unter: <<https://www.fairtrade.net/about-fairtrade/fairtrade-system.html>> (16.11.2017).

³³³ Vgl. Potts u.a., The State of Sustainability Initiatives Review 2014, 103.

³³⁴ Vgl. Fairtrade International (Hg.) Fairtrade by the Numbers (Broschüre, Bonn 2015), 3.

³³⁵ Vgl. Fairtrade-Bananen. So funktioniert der faire Handel. In: Fairtrade Österreich, online unter: <<https://www.fairtrade.at/produzenten/bananen/bananeninhalt.html>> (17.11.2017).

³³⁶ Vgl. Kleinbauernfamilien. Stärkung der Organisationsstruktur für effiziente, nachhaltige Produkte. In: Fairtrade Österreich, online unter: <<https://www.fairtrade.at/was-ist-fairtrade/arbeitsschwerpunkte/kleinbauern.html>> (18.11.2017).

³³⁷ Vgl. Potts u.a., The State of Sustainability Initiatives Review 2014, 114.

- *Es beruht auf sozialen, finanziellen und ökologischen Prinzipien und bietet die Mittel, sie in die Praxis umzusetzen.*³³⁸

Einen großen Pluspunkt des FLO-Systems sieht Make Fruit Fair außerdem darin, dass die Organisation direkt mit KleinproduzentInnen zusammenarbeitet. Kritik wird jedoch in jüngster Vergangenheit daran geäußert, dass das vielgepriesene Recht auf Gewerkschaftsfreiheit auf von Fairtrade zertifizierten Plantagen in Lateinamerika nicht gewährleistet ist, mittlerweile wird aber angeblich an einer Reform der Standards für die Beschäftigung von LohnarbeiterInnen gearbeitet.³³⁹

³³⁸ Zertifizierungen. In: Make Fruit Fair, online unter: <<http://www.makefruitfair.eu/losung/zertifizierungen>> (19.11.2017).

³³⁹ Zertifizierungen. In: Make Fruit Fair (19.11.2017).

Fazit

Im Folgenden werden die im Rahmen der Arbeit gewonnenen Erkenntnisse in Bezug auf die Lieferkette der Bananen mit Schwerpunkt auf die Entwicklungen in Österreich zusammengefasst. Der dafür gewählte Theorieansatz der Globalen Produktionsnetzwerke bietet dafür insofern einen guten Analyserahmen, als die Betrachtung der Wert- und Machtverteilung sowie die Einbettung im Netzwerk der Bananen Aufschlüsse über Beziehungen der einzelnen Akteure im letzten Jahrhundert geben.

Das globale Produktionsnetzwerk der Bananen nimmt aufgrund der empfindlichen Beschaffenheit der Frucht eine Sonderstellung im frühen internationalen Fruchthandel ein. Dies erlaubt einen größeren Handel mit der Frucht erst seit der Einführung der Kühlschiffahrt ab 1904. Infolgedessen entstehen global agierende Konzerne, die von der Produktion bis hin zur Distribution alle Fäden in der Hand halten.

Weiters wird auf die Verschiebungen im GPN der Bananen in Bezug auf die Analysekategorien Macht und Wert im Produktionsnetzwerk eingegangen sowie eine Einbettung in allgemeine historische und gesellschaftliche Entwicklungen vorgenommen.

In der Frühphase wird der österreichische Import noch vom Mittelmeerhandel bestimmt. Als führende Akteure lassen sich hier die Händler in Triest und Görz identifizieren, die bei Verfügbarkeit der Ware diese in österreichischen Zeitungen inserieren und auf Nachfrage die Früchte an Delikatessenhändler in der ganzen Monarchie versenden. Der Handel bleibt auf die Großstädte und sehr kaufkräftige Kunden beschränkt. Ab 1907 werden Bananen als eigener Posten in der Außenhandelsstatistik geführt, was für eine steigende Relevanz spricht.

Noch vor dem Ersten Weltkrieg wird Österreich durch die Eröffnung der Bananen-Import GmbH in das globale Produktionsnetzwerk eingebunden. Durch die Eröffnung eines wöchentlichen Bananentransports von der Ostsee nach Wien im Jahr 1912 verlagert sich außerdem die Herkunft der Bananen – der Großteil gelangt nun über Deutschland ins Land. Bestimmender Akteur, durch die Bananen-Import als Partner in Österreich vertreten, ist nun der Konzern Elders&Fyffes, welcher von der Produktion bis zur Ankunft in Wien alles kontrolliert. Schon in dieser Frühphase tritt auch der Staat als regulierender Akteur auf – die Bananen werden mit einem hohen Zoll von 36 Kronen pro 100 kg belegt. Eine 30%-ige Zollreduzierung (nach Intervention der Triester Börsekammer) im Jahr 1913 zeigt schnell Wirkung und lässt die Importe weiter in die Höhe gehen.

Der Erste Weltkrieg bringt den internationalen Bananenhandel zum Erliegen, die Transportschiffe werden für Kriegszwecke benötigt. Auch in Österreich sind Bananen ab 1916 kaum mehr verfügbar. Es dauert nach dem Krieg einige Jahre, bis sich der Bananenhandel in Österreich wieder erholt hat.

Ab den 1920er-Jahren beginnen Fyffes und Bananen-Import mit einer in diesem Ausmaß wahrscheinlich noch nie dagewesenen Werbekampagne, mit der Absicht, die Frucht am österreichischen Markt zu etablieren. Dabei wird als Zielgruppe nicht mehr nur die wohlhabende Bürgerschicht angesehen, auch in der „Arbeiter-Zeitung“ werden zahlreiche Inserate geschaltet. Auffällig ist dabei, dass oft ein Hinweis auf den Inserenten fehlt – ein Hinweis auf die Monopolstellung, die Fyffes in Österreich zu diesem Zeitpunkt schon innehat. Auch in andere Bereiche des Lebens wie der Kultur findet die Banane Einzug – wie u.a. der bekannte Schlager „Ausgerechnet Bananen“ zeigt.

Ebenfalls begünstigend für den "Siegeszug" der Banane sind die sich ändernden Lebensgewohnheiten der Städter, die die Frucht zu einer begehrten Zwischenmahlzeit machen. Bereits in den 1920er-Jahren wird die erste große Bananenreifungsanlage in Österreich eröffnet.

Ein neuerlicher Einbruch des Imports erfolgt durch die Weltwirtschaftskrise. Der durch die Devisenknappheit Österreichs erfolgte Protektionismus, der ein Bewilligungsverfahren bei gewissen Importprodukten erforderlich macht, erschwert die Einfuhr in den ersten Jahren der 1930er-Jahre sehr stark. In diesem Fall steht also der Akteur Staat über dem Unternehmen mit seiner monopolhaften Stellung. Welchen Einfluss politische Ereignisse auf das GPN haben, zeigt sich auch durch den Anschluss an Hitlerdeutschland 1938, der einen Aufkauf der Bananen-Import durch Investoren aus Hamburg zur Folge hat. Generell wird in dieser Zeit der Konsum von „heimischem Obst“ beworben.

1952 erfolgen die ersten Bananenimporte nach dem Zweiten Weltkrieg. Bananen werden ein Zeichen für wirtschaftlichen Aufschwung. Global löst die Cavendish-Banane die durch die Panama-Krankheit ausgelöschte Gros-Michel als Exportbanane ab. Dadurch erhöhen sich auch die Anforderungen an den Transport – die Bananenkiste wird erfunden. Außerdem wird ab den 1960er-Jahren die Banane, beginnend mit Chiquita, immer stärker als Marke aufgebaut. Stärker als andere Branchen ist der Bananenhandel schon immer in die politische Lage und in historische Entwicklungen der jeweiligen Länder eingebettet. Bezogen auf die Produzenteländer zeigt sich das in der großen Macht, die die multinationalen Konzerne phasenweise auf

diese Länder ausüben bis hin zu Putschunterstützungen. Aber auch bei den Importländern ist die Einbettung groß. Das zeigt sich an der Entstehung unterschiedlicher "Bananenregimes" Frankreich und Großbritannien beziehen bis 1993 Bananen hauptsächlich aus ehemaligen Kolonien, während Spanien und Griechenland die eigene Produktion bevorzugen. Länder wie Österreich und auch Deutschland ohne spezielles Zollsystem importieren hauptsächlich günstigere Bananen aus Lateinamerika. Diese Handelsregime enden 1993 durch die Einführung der Gemeinsamen Marktordnung für Bananen im Zuge der Binnenmarktharmonisierung. Dadurch wird ein Handelsstreit („Bananenkrieg“) zwischen den davon betroffenen Staaten ausgelöst die AKP-Staaten werden als bevorzugte Handelspartner mit Freikontingenten bedacht, während für die lateinamerikanischen Staaten Zölle eingeführt werden. Infolge des EU-Beitritts ist auch Österreich betroffen, was zu einer starken Preiserhöhung für die KonsumentInnen führt.

Jahrzehntelang sind die Hauptforderungen der KonsumentInnen an die Banane, dass sie gelb und günstig sein soll. Die Herkunft der Frucht interessiert die DurchschnittskonsumentInnen ebenso wenig wie die Bedingungen, unter denen sie produziert wird. Das ändert sich langsam in den 1990er-Jahren. Eingebettet in die Entwicklung der ökologischen Nachhaltigkeitsbewegung geraten neben Umweltfragen auch immer öfter soziale Missstände in den Mittelpunkt. Die Arbeitsbedingungen sind in der Bananenproduktion oft besonders prekär. Kinderarbeit, Gewerkschaftsverbote und der Einsatz von giftigen Spritzmitteln waren und sind Probleme, mit denen die ArbeiterInnen zu kämpfen haben.

Während manche die Verantwortung für menschenwürdige Arbeitsbedingungen bei den Staaten sehen, nehmen zivilgesellschaftliche Organisationen Unternehmen stärker in die Pflicht. Vor allem beim Handel mit Ländern ohne stabile demokratische Strukturen oder ohne wirksamen ArbeiterInnenschutz sollen die Unternehmen laut den Forderungen der NGOs in ihrem Lieferantennetzwerk aktiv für die Einhaltung gewisser Grundrechte sorgen. Die ILO-Kernarbeitsnormen sowie die arbeitsbezogenen Menschenrechte bilden hier den Minimalkonsens, oft wird auch die Bezahlung einer „living wage“ gefordert.

Unternehmen setzen deswegen heutzutage vermehrt auf Corporate Social Responsibility – kurz CSR genannt. Damit werden alle Unternehmenstätigkeiten zusammengefasst, die auf mehr Nachhaltigkeit setzen. Dabei ist der Unterschied zwischen ernsthaftem Engagement und als „Social Greenwashing“ bezeichneten PR-Aktionen oft nicht zu erkennen.

In etwa zeitgleich mit der Entwicklung eines nachhaltigen Bananenhandels kommt es im GPN der Bananen zu einer Machtverschiebung – weg von den Bananemultis wie Chiquita, Dole, Fyffes und Fresh Del Monte, die von einer Dekonzentrierung des globalen Marktes betroffen sind, hin zu den transnational agierenden Supermarktketten. Im Bereich des Lebensmitteleinzelhandels kommt es zu einer Marktkonzentration. Durch seine Funktion als „gatekeeper“ zwischen Produzenten und KonsumentInnen kommt dem Lebensmitteleinzelhandel eine besonders machtvolle Rolle zu. In den letzten Jahren sehen sich Supermarktketten vermehrt Forderungen gegenüber, sich ihrer Verantwortung für die globalen Lieferketten zu stellen.

Es liegt also auch in Österreich an den Lebensmitteleinzelhändlern, den nachhaltigen Bananenhandel weiter zu fördern und faire Arbeitsbedingungen in den Lieferketten zu ermöglichen. Orientierung bieten dabei bestehende Initiativen und Standards, wie Fairtrade und Rainforrest Alliance. Auch die Multistakeholder-Initiative World Banana Forum setzt sich mit bestehenden Problemen auseinander – leider ist bis jetzt noch keiner der österreichischen Lebensmitteleinzelhändler involviert. Der Blick ins Ausland zeigt, dass es auch anders geht – so werden in einigen Schweizer Supermarktketten nur mehr Fairtrade-Bananen verkauft, in Großbritannien haben sich die Händler zu einem „Base Code“ verpflichtet, der unter anderem die Transparenz in den Lieferketten verbessert.

Literaturverzeichnis

Monographien und Fachartikel:

Ewald *Baatz*, Die Bananenwirtschaft außerhalb der United Fruit Company (Schriften des Kolonial-Instituts der Hansischen Universität Bd. 5, Hamburg 1941)

Bananen-Import (Hg.), Sind Bananen ein Luxusartikel? (Informationsbroschüre, Wien, o.J.).

Sigrid *Baringhorst*, Veronika *Kneip*, Annegret *März*, Johanna *Niesyto*, Unternehmenskritische Kampagnen. Politischer Protest im Zeichen digitaler Kommunikation. (Bürger und Demokratie Bd. 34, Wiesbaden 2010).

Harald *Bathelt*, Johannes *Glückler*, Wirtschaftsgeographie. Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive; 22 Tabellen (UTB Bd. 8217, 3., vollst. überarb. u. erw. Aufl., Stuttgart 2012).

F. J. *Beutel*, Die freie österreichische Kochkunst (Reprint d. 1. Aufl. Wien u.a. 1904, Wien 2007), online unter: <<http://data.onb.ac.at/rec/AC06335848>> (10.02.2018).

Wilhelm *Bittner*, Die Eroberung Mittelamerikas durch den Bananen-Trust. Organisation und imperialistische Bedeutung der United Fruit Company (Hamburgerische Forschungen. Wirtschaftliche und politische Studien aus hanseatischem Interessengebiet Bd. 9, Braunschweig/Hamburg 1921).

Fritz *Breuss*, Economic Integration, EU-US Trade Conflicts and WTO Dispute Settlement. In: European Integration online Papers (EIoP) 9, H.12 (2005), online unter: <<http://eiop.or.at/eiop/texte/2005-012a.htm>> (16.03.2018).

Neil M. *Coe*, Global Production Networks, In: Rob Kitchin, Nigel Thrift (Hg.), International Encyclopedia of Human Geography: A 12-Volume Set (Bd. 4, Amsterdam/Oxford 2009) 556–562.

Neil M. *Coe*, Peter *Dicken*, Martin *Hess*, Global Production Networks. Realizing the Potential. In: Journal of Economic Geography 8, H.3 (2008), 271–295.

Neil M. *Coe*, Henry W.-C. *Yeung*, Global Production Networks. Theorizing Economic Development in an Interconnected World (Oxford u.a. 2015).

Andrew *Crane u.a.*, Corporate Social Responsibility. Readings and Cases in a Global Context (London/New York 2008).

Alexander *Dahlsrud*, How Corporate Social Responsibility is Defined. An Analysis of 37 Definitions. In: Corporate Social Responsibility and Environmental Management 15, H.1 (2008), 1–13.

Peter *Dicken*, Global Shift. Mapping the Changing Contours of the World Economy (London u.a. 2011).

Frank *Ellis*, Las Transnacionales del Banano en Centroamerica (Editorial Universitaria Centroamericana, Costa Rica 1983).

Gerda *Falkner*, Patrick *Müller* (Hg.), *EU Policies in a Global Perspective. Shaping or Taking International Regimes?* (Routledge Global Order Studies Bd. 5, London u.a. 2014).

Luc *Fransen*, *Corporate Social Responsibility and Global Labor Standards. Firms and Activists in the Making of Private Regulation* (Routledge Studies in International Business and the World Economy Bd.52, New York 2011).

Luc *Fransen*, *Multi-Stakeholder Governance and Voluntary Programme Interactions: Legitimation Politics in the Institutional Design of Corporate Social Responsibility*, In: *Socio-Economic Review* 10, H.1 (2011), 163–192.

Gary *Gereffi*, John *Humphrey*, Timothy J. *Sturgeon*, *The Governance of Global Value Chains*. In: *Review of International Political Economy* 12, H.1 (2005), 78–104.

Josef *Hambrusch*, Karl Michael *Ortner*, *Der Bananenmarkt in der EU. Einfluss einer geänderten Marktordnung auf Bananenmarkt und -handel* (Wien 2005).

Jeffrey *Henderson* u.a., *Global Production Networks and the Analysis of Economic Development*. In: *Review of International Political Economy* 9, H.3 (2002), 436–464.

Terence K. *Hopkins*, Immanuel Maurice *Wallerstein*, *Commodity Chains in the World-Economy prior to 1800*. In: *Review a Journal of the Fernand Braudel Center for the Study of Economies, Historical Systems and Civilizations* H.10 (1), (1986), 157–170.

Alexandra *Hughes*, Felicity *Wray*, *Corporate Responsibilities*. In: Rob Kitchin, Nigel Thrift (Hg.), *International Encyclopedia of Human Geography. A 12-Volume Set* (Bd. 2, Amsterdam u.a. 2009), 292–297.

Gerhard *Kiennast*, *Die Entwicklung der internationalen Bananenwirtschaft von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine historische Analyse unter besonderer Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Aspekte* (Diss. Wirtschaftsuniversität Wien 1989).

Wolfgang *Kos* (Hg.), *Kampf um die Stadt. Politik, Kunst und Alltag um 1930* (Wien 2009).

Beate *Littig*, Erich *Grießler*, *Soziale Nachhaltigkeit. Informationen zur Umweltpolitik* (Wien 2004).

Pascal *Liu*, *Certification in the Value Chain for Fresh Fruits. The Example of the Banana Industry* (FAO Commodity Studies Bd. 4, Rom 2009).

Karin *Lukas*, *Labour Rights and Global Production* (Studienreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte Bd. 26, Wien 2013).

Christian *Marx*, *Wirtschaftliche Netzwerke*. In: Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (Hg.), *Europäische Geschichte Online* (Mainz, 13.08.2012), online unter: <<http://ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-netzwerke/wirtschaftliche-netzwerke/christian-marx-wirtschaftliche-netzwerke>> (22.02.2018).

Hanns *Meyer*, *Die westindische Banane* (Bremen 1925)

Albert *Müller*, Wolfgang *Neurath*, Editorial: Historische Netzwerkanalysen, In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 23, H.1 (Wien 2012), 5-15, online unter: <<https://www.univie.ac.at/oezg/OeZG121.html>> (20.03.2018).

Franz *Nuscheler*, Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. [eine grundlegende Einführung in die zentralen entwicklungspolitischen Themenfelder Globalisierung, Staatsversagen, Armut und Hunger, Bevölkerung und Migration, Wirtschaft und Umwelt] (7., völlig neu bearb. Aufl., Bonn 2012).

Leonhard *Plank*, Cornelia *Straritz* (Hg.), Global Commodity Chains and Production Networks. Understanding Uneven Development in the Global Economy. In: Journal für Entwicklungspolitik 25, H.2 (Wien 2009), 4-19.

Lone *Riisgaard*, Nikolaus *Hammer*, Prospects for Labour in Global Value Chains: Labour Standards in the Cut Flower and Banana Industries. In: British Journal of Industrial Relations 49, H.1 (2011), 168–190.

Pamela K. *Robinson*, Do Voluntary Labour Initiatives Make a Difference for the Conditions of Workers in Global Supply Chains? In: Journal of Industrial Relations 52/5 (2010), 561–573.

Pamela K. *Robinson*, Responsible Retailing: Regulating Fair and Ethical Trade. In: Journal of International Development 21, H.7 (2009), 1015–1026.

Pamela K. *Robinson*, Responsible Retailing: The Practice of CSR in Banana Plantations in Costa Rica. In: Journal of Business Ethics 91/S2 (2010), 279–289.

Andreas *Schneider*, René *Schmidpeter* (Hg.), Corporate Social Responsibility. Verantwortungsvolle Unternehmensführung in Theorie und Praxis (Berlin/Heidelberg 2012).

John *Soluri*, Accounting for Taste: Export Bananas, Mass Markets, and Panama Disease. In: Jeffrey M. Pichler (Hg.), Global Contact and Early Industrialization (Food History: Critical and Primary Sources 3, London 2014) 233-260.

Roman *Sandgruber*, Herwig *Wolfram* (Hg.), Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Wien 1995).

Peter *Schütt*, Weltwirtschaftspflanzen. Herkunft, Anbauverhältnisse, Biologie und Verwendung der wichtigsten landwirtschaftlichen Nutzpflanzen. (Berlin/Hamburg 1972).

Mark *Starmanns*, Fairness in globalen Wertschoepfungsketten durch Governance-Netzwerke? (Wuppertal Institut zur Globalisierung - Berichte aus dem Promotionskolleg 2007).

Paul *Sutton*, The Banana Regime of the European Union, the Caribbean, and Latin America. In: Journal of Interamerican Studies and World Affairs 39, H.2 (1997) 5-36.

Anne *Tallontire*, CSR and Regulation: Towards a Framework for Understanding Private Standards Initiatives in the Agri-Food Chain. In: Third World Quarterly 28, H.4 (2007) 775–791.

James *Wiley*, The Banana: Empires, Trade Wars, and Globalization (Lincoln 2008).

Kerstin *Wilke*, Die deutsche Banane. Wirtschafts- und Kulturgeschichte der Banane im Deutschen Reich 1900-1939 (Diss. Universität Hannover 2004).

Sarah *Zierul*, Billig Billiger Banane. Wie unsere Supermärkte die Welt verramschen (München 2015).

Weitere Publikationen

III: Nachweis. Protokollierte Firmen nach den amtlichen Veröffentlichungen 1914. In: Lehmanns Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger nebst Handels- und Gewerbe-Adreßbuch für die k.k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien (Bd. 1, Wien 1914), online unter: <<http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/periodical/zoom/139495>> (14.03.2018).

AK Europa (Hg.), Fortführung von Verhandlungen mit Kolumbien über ein Assoziationsabkommen und zum Verhandlungsstand betreffend nachhaltige Entwicklung (DS 1001/10). März 2010, online unter: <http://www.akeuropa.eu/_includes/mods/akeu/docs/main_report_de_113.pdf>. (10.07.2017).

ÄrztInnen für eine gesunde Umwelt (Hg.), Bananen-Pestizid Studie. Epidemilogische Untersuchung von Kleinbauern und Landarbeitern im konventionellen und ökologischen Landbau (Bananen) in Ecuador (Teil 1, Wien 2016), online unter: https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/50_Handeln/Downloadliste_handeln/mff/AeGU-Bananen-Pestizidstudie.pdf (20.3.2018).

ÄrztInnen für eine gesunde Umwelt (Hg.), Bananen-Pestizid Studie. Epidemilogische Untersuchung von Kleinbauern und Landarbeitern im konventionellen und ökologischen Landbau (Bananen) in Ecuador (Teil 2, Wien 2016), online unter:https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/50_Handeln/Downloadliste_handeln/mff/AeGU_Bananen-Pestizidstudie_Teil_02.pdf (20.03.2018).

Banana Link (Hg.), Women and the Banana Trade. „Women deserve a Fair and Decent Living - Another World is Possible" (Informationsbroschüre, Norwich 2016), online unter: <http://www.bananalink.org.uk/sites/default/files/Women%20and%20the%20banana%20trade%202016_1.pdf> (10.02.2018).

BASIC (Bureau d'Analyse Sociétale pour une Information Citoyenne) (Hg.), Analysis of German Banana Value Chains and Impacts on Small Farmers & Workers (Paris 2014), online unter: <https://lebasic.com/wp-content/uploads/2015/11/BASIC_German-Banana-Value-Chain-Study_Final.pdf> (20.03.2018).

BASIC (Bureau d'Analyse Sociétale pour une Information Citoyenne) (Hg.), Wer hat die Macht? Machtkonzentration und unlautere Handelspraktiken in landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten (deutsche Übersetzung, Publikation Fairtrade, Paris 2014).

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. Jahrgang 1978, 7. Dezember, 203. Stück, Wien. 590. Internationaler Pakt über Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (NR:GP XIV RV 229 AB 858 S.

97. BR: AB 1868 S. 378), online unter:
<https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1978_590_0/1978_590_0.pdf> (08.08.2017).

EU-Kommission (Hg.), Banana Supply in the EU (Bericht, Brüssel 2018), online unter:
<https://ec.europa.eu/agriculture/sites/agriculture/files/fruit-and-vegetables/product-reports/bananas/statistics/supply_en.pdf> (23.03.2018).

Europäische Kommission (Hg.), Eine neue EU-Strategie (2011-14) für die soziale Verantwortung der Unternehmen(CSR) (Brüssel 2011).

Europäische Kommission (Hg.), Pressemitteilung IP/13/881: EU-Handelsabkommen mit Costa Rica und El Salvador tritt vorläufig in Kraft (Brüssel, 27. September 2013), online unter:
<http://europa.eu/rapid/press-release_IP-13-881_de.htm> (10.07.2017).

Europäische Kommission (Hg.), Pressemitteilung IP/14/845: EU und Ecuador schließen Verhandlungen über Handels- und Entwicklungsübereinkommen ab (Brüssel, 17. Juli 2014), online unter: <http://europa.eu/rapid/press-release_IP-14-845_de.htm> (10.07.2017).

EU-Verordnung (Nr. 1308/2013) Gemeinsame Marktordnung der Bananen. In: Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, online unter: <https://www.bmlfuw.gv.at/land/produktion-maerkte/gmo-rechtsinfo/VO_1308_2013/gmo-bananen/Bananen.html> (12.01.2018).

Fairtrade International (Hg.) Fairtrade by the Numbers (Broschüre, Bonn 2015).

Fairtrade Österreich (Hg.): Fakten und Zahlen. Fairtrade Österreich 2016 (Wien 2016), online unter: <https://www.fairtrade.at/fileadmin/AT/Materialien/JB_FaktenZahlen_2016.pdf> (20.02.2018).

FAO (Hg.), Banana Market Review and Banana Statistics 2012-2013 (Bericht, Rom 2014).

FAO (Hg.), Organic and Fair Trade Bananas and Environmental and Social Certification in the Banana Sector, (Puerto de la Cruz, Spanien 2003).

FAO (Hg.), The Changing Role of Multinational Companies in the Global Banana Trade. Market and Policy Analyses of Raw Materials, Horticulture and Tropical (RAMHOT) Products Team (Rom 2014).

Raúl *Harari*, Labour, Environment and Health in Ecuadorian Banana Production (Quito, Ecuador 2009), online unter:
<http://www.fao.org/fileadmin/templates/banana/documents/IFA_Labour__Environment__Health_in_Ecuador_Nov_09.pdf> (20.02.2018).

Human Rights Watch (Hg.), Tainted Harvest. Child Labor and Obstacles to Organizing on Ecuador's Banana Plantations (New York/Washington/London/Brüssel 2002).

Franziska *Humbert*, Billige Bananen – Wer zahlt den Preis? Die negativen Auswirkungen der Preispolitik deutscher Supermarktketten auf Produzenten und Beschäftigte in Ecuador und Kolumbien 2014 (Publikation Oxfam Deutschland, Berlin 2014).

Franziska *Humbert*, Bittere Bananen. Ausbeuterische Arbeitsbedingungen in Ecuador in der Lieferkette deutscher Supermarktketten (Publikation Oxfam Deutschland, Bericht, Berlin 2011).

Friedel *Hütz-Adams*, Lara *Ertener*, Von der Staude bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Bananen (Publikation SÜDWIND e.V., Siegburg 2012).

Andrea B. *Lassoued*, Emese *Gulyás*, Konrad *Rehling*, Bananenproduktion in einem Klima der Angst: Gesundheit und Arbeitssicherheit, Arbeitsrechte, Nachhaltigkeit und unfaire Handelspraktiken in der Bananenlieferkette von Ecuador nach Europa (Publikation Südwind, Wien 2016), online unter: https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/Presseaussendungen/Dateien/20160609_Suedwind_Bananenproduktion_Klima_der_Angst_web.pdf (14.02.2018).

Denis *Loillet*, The International Banana Market. From One World to the Other (Beitrag zur Working Group 02 Distribution of Value beim World Banana Forum in Guayaquil, Ecuador 2012). Online unter: http://www.fao.org/fileadmin/templates/banana/documents/IIWBF/contributions/wbf_wg02_market-freight.pdf (15.01.2018).

Pedro *Morazán*, Das krumme Ding mit der Banane. Soziale Auswirkungen des weltweiten Bananenhandels; die Macht von Supermarktketten in Deutschland (Publikation der SÜDWIND e.V. und MISEREOR e.V., Siegburg 2012).

Netzwerk Soziale Verantwortung (Hg.), Corporate Social Responsibility. Schein oder Nichtschein – Das ist hier die Frage! (Informationsbroschüre, Wien 2012).

Netzwerk Soziale Verantwortung (Hg.), Für verbindliche gesellschaftliche Verantwortung statt freiwillige (CSR)Geschäftemacherei!. Anmerkungen zum Österreichischen Aktionsplan Corporate Social Responsibility (CSR) (Positionspapier, Wien 2013).

Jason *Potts*, Matthew *Lynch*, Ann *Wilkins*, Gabriel *Huppé*, Maxine *Cunningham*, Vivek *Voora*, The State of Sustainability Initiatives Review 2014. Standards and the Green Economy (Winnipeg/London 2014)

Gulnara *Shaninian*, Report of the Special Rapporteur on Contemporary Forms of Slavery, Including its Causes and Consequences. Addendum: Mission to Ecuador (United Nations Human Rights Council Nr.A/HRC/15/20/Add.3), 5. Juli 2010, online unter: <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G10/149/21/PDF/G1014921.pdf?OpenElement> (17.02.2018).

Sanne *van der Wal*, Bitter Fruit. Socio-economic Issues in the Fresh Fruit and Vegetables Supply Chains of Dutch Supermarkets: The Case of Ahold. (Publikation SOMO, Amsterdam 2011).

Marita *Wiggerthale*, Endstation Ladentheke. Einzelhandel - Macht - Einkauf: Unter welchen Bedingungen Ananas und Bananen produziert werden, die in Deutschland über die Ladentheke gehen (Berlin 2008)

World Banana Forum, Working Group 03 on Labour Rights Coordinating Committee (Hg.), Diagnosis on the Labour Rights Situation in the Global Banana Industry: Paper on Discrimination (Präsentationsunterlagen des zweiten World Banana Forums in Quito, Februar 2012), online unter: http://www.fao.org/fileadmin/templates/banana/documents/WGs_outputs/WG03_Discrimination_en.pdf (11.09.2017).

World Banana Forum, Working Group 03 on Labour Rights Coordinating Committee (Hg.), *Diagnosis on the Labour Rights Situation in the Global Banana Industry: Paper on Freedom of Association and Collective Bargaining* (Präsentationsunterlagen des zweiten World Banana Forums in Quito, Februar 2012), online unter:

<http://www.fao.org/fileadmin/templates/banana/documents/WGs_outputs/WG03_FoA_CB_en.pdf> (10.09.2017).

World Banana Forum Working Group 03 on Labour Rights (Hg.), *Decent Work and Dignified Living Standards for Women; Working Towards an Alternative to Confront the Crisis. Proposal for a Global Meeting of Women Banana Workers* (Publikation der FAO, Februar 2012), online unter:

<<http://www.fao.org/3/a-bt423e.pdf>> (17.09.2017).

World Commission on Environment and Development (Hg.), *Our Common Future. Report of the World Commission on Environment and Development (Genf 1987)*, online unter: <<http://www.un-documents.net/wced-ocf.htm>> (20.02.2018).

UNCTAD (Hg.), *Banana. An INFOCOMM Commodity Profile* (Bericht, New York/Genf 2016), online unter: <http://unctad.org/en/PublicationsLibrary/INFOCOMM_cp01_Banana_en.pdf> (20.03.2018).

UNCTAD (Hg.), *World Investment Report 2013. Global Value Chains: Investment and Trade for Development* (Bericht, New York/Genf 2013)

Zeitungsartikel

(Linzer) Tages-Post, 22. Juni 1913, 12, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=19130622&seite=12>> (15.02.2018).

Arbeiter Zeitung, 30. Dezember 1927, 5, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=aze&datum=19271230&seite=5>> (26.03.2018).

Arbeiter Zeitung, 10. April 1932, 12, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=aze&datum=19320410&seite=12>> (26.02.2018).

Aus aller Welt. Die heurige Obsternte. In: *Salzburger Chronik für Stadt und Land*, 2. August 1910, 5-6, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=sch&datum=19100802&seite=6>> (15.02.2018).

Banane ist in Österreich Fairtrade-Spitzenreiter. In: *Die Presse*, 6. Februar 2009, online unter: <<https://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/450417/Banane-ist-in-Oesterreich-FairtradewbrSpitzenreiter>> (30.03.2018).

Bananen und heimisches Obst. In: *Wiener Zeitung*, 3. Oktober 1929, 8, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19291003&seite=8>> (24.03.2018).

Battle of the Banana. In: *New Internationalist. The World Unspun* 317, 5. Oktober 1999, online unter: <<https://newint.org/features/1999/10/05/battle>> (10.02.2018).

Chiquita sponserte Paramilitärs – Die Bananenrepublikaner. In: Süddeutsche Zeitung, 19. Mai 2010, online unter: <<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/chiquita-sponserte-paramilitaers-die-bananenrepublikaner-1.917591>> (20.09.2017).

Commissioner Malmström Welcomes Parliament's Consent for Ecuador to Join Trade Agreement. In: Europäische Kommission, 14. Dezember 2016, online unter: <<http://trade.ec.europa.eu/doclib/press/index.cfm?id=1601>> (30.09.2017).

Das interessante Blatt, 26. Dezember 1912, 5, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dib&datum=19121226&seite=5>> (07.02.2018).

Der Gebirgsfreund, Februar 1914, 16, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=gbf&datum=1914&page=40>> (30.01.2018).

Der Oesterreicher isst 8,2 kg Bananen im Jahr, In: apa-Meldung, 11.5.1972

Die Rote Fahne, 14. Dezember 1928, 3-4, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=drf&datum=19281214&seite=3>> (21.02.2018).

Die Presse, 15. Jänner 1852, 2, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=apr&datum=18520115&seite=2>> (07.01.2018).

Grazer Tagblatt, 11. November 1894, 12, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=18941111&seite=12>> (09.12.2017).

Grazer Tagblatt, 13. Januar 1895, 23, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gtb&datum=18950113&seite=23>> (10.12.2017).

Grazer Tagblatt, 22. September 1914, 4, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gtb&datum=19140922&seite=4>> (31.1.2018)

Grazer Volksblatt, 22. März 1894, 8, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gre&datum=18940322&seite=8>> (10.12.2017).

Reinhold *Gruber*, Fruchthändler mit Liebe und Tradition. In: Oberösterreichische Nachrichten, 19. Juli 2000, Ressort: LLI03.

Hohes Handelsdefizit bei Obst, In: Salzburger Nachrichten, 6. November 1991, 9.

Kanarische Bananen: Reiseerlebnisse von Max Winter. In: Arbeiter Zeitung, 7. November 1926, 18, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=aze&datum=19261107&seite=18>> (20.01.2018).

Albert *Lauterbach*: Ausgerechnet Bananen... In: Arbeiter Zeitung, 21. Juni 1930, 5, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=aze&datum=19300621&seite=5>> (12.02.2018).

Duncan *Leatherdale*, The Imminent Death of the Cavendish Banana and Why It Affects Us All, 24. Jänner 2016, online unter: <<http://www.bbc.com/news/uk-england-35131751>> (12.03.2018).

Linzer Volksblatt, 30. November 1904, 8, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=lvb&datum=19041130&seite=8>> (11.12.2017).

Linzer Volksblatt, 4. Dezember 1904, 8, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=lvb&datum=19041204&seite=8>> (11.12.2017).

Neue Freie Presse, 30. November 1890, 25, online unter <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=18901130&seite=25>> (10.12.2017).

Neues Wiener Journal. 11. Februar 1916, 12, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19160211&seite=12>> (20.01.2018).

Neues Wiener Tagblatt (Tages-Ausgabe), 27. September 1939, 9, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwg&datum=19390927&seite=9>> (03.03.2018).

Neuigkeits-Welt-Blatt, 14. Oktober 1931, 5, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwb&datum=19311014&seite=5>> (03.03.2018).

Organische Bananen statt Gifte für die Schönheit. In: Der Standard, 9. Juni 1995, 4.

Österreichischer Straßenbahner, 01. Mai 1928, 2, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=oes&datum=19280501&seite=2>> (17.02.2018).

Österreichisches Bürgerblatt für Verstand, Herz und gute Laune, 12. Mai 1853, 4, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vhg&datum=18530512&seite=4>> (15.01.2018).

Teplitz-Schönauer Anzeiger, 15. April 1915, 6, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tsa&datum=19150415&seite=6>> (15.02.2018).

Unsere Geschichte. Als die Banane in den Norden kam. In: NDR, online unter: <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/unsere_geschichte/Als-die-Banane-in-Norden-kam,sendung759228.html> (20.03.2018)

Vorarlberger Volksblatt, 12. Oktober 1931, 4, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vvb&datum=19311012&seite=4>> (01.03.2018).

Helmut *Weixler*, Grüss Gott, Europa/Ausgerechnet Bananen. In: profil, 51/94, 19. Dezember 1994, 69.

Wiener Hausfrauen-Zeitung, 1914, 10, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=whz&datum=1914&page=10>> (10.01.2018).

Wiener Medizinische Wochenschrift, 3. Jänner 1852, 105 f., online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=wmw&datum=1852&page=57>> (07.01.2018).

Wiener Sonn- und Montagszeitung, 1. Juni 1914, 18, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wsz&datum=19140601&seite=18>> (07.01.2018).

Salzburger Volksblatt: unabh. Tageszeitung für Stadt und Land Salzburg, 22. Juni 1928, 8, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svb&datum=19280622&seite=8>> (01.02.2018).

Wiener Zeitung, 27. August 1946,3, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19460827&seite=3>> (13.01.2018).

Valerie *Zaslawski*, Dem fairen Handel den Weg geebnet. In: Neue Zürcher Zeitung, 05.08.2013, online unter: <<http://www.nzz.ch/schweiz/dem-fairen-handel-den-weg-geeignet-bananenfrau-1.18127684>> (03.11.2017).

Internetquellen

200 Jahre internationale Bananenschifffahrt, In: Zeitschrift der Flensburger Schiffsingenieure, 2011, online unter: <<https://hochhaus-schiffsbetrieb.jimdo.com/200-jahre-internationale-bananenschifffahrt-273/>> (15.03.2018).

Niko *Albrecht*, Südfrucht als Surrogat. Zu „Ausgerechnet Bananen“ von Fritz Löhner-Beda, 27. Mai 2013. Online unter: <<https://deutschelieder.wordpress.com/2013/05/27/fritz-loehner-beda-ausgerechnet-bananen/>> (12.02.2018)

AKP-Staaten. In: Gabler Wirtschaftslexikon, online unter: <<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/488/akp-staaten-v11.html>> (16.09.2017).

Bananas: New Agreement on Zero Tolerance of Sexual Harassment in Chiquita Operations. In: IUF UITA IUL, online unter: <<http://www.iuf.org/w/?q=node/2680>> (21.09.2017).

Banane. In: Duden Online, online unter: <<https://www.duden.de/node/759019/revisions/1682286/view>> (12.02.2018).

Center for International Development at Harvard University (Hg.), What Did Ecuador Export in 2014? In: The Atlas of Economic Complexity, online unter: <http://atlas.cid.harvard.edu/explore/tree_map/export/ecu/all/show/2014/?prod_class=hs4&details_treemap=2&disable_widgets=false&disable_search=false&node_size=none&queryActivated=true> (29.09.2017).

Discover. In: Chiquita, online unter: <<https://www.chiquita.com/discover>> (16.01.2018).

Ecuador: Bananen - Arbeiter/innen mit dem Tode bedroht, 9. März 2016. In: Oxfam Deutschland, online unter: <<https://www.oxfam.de/ueber-uns/aktuelles/2016-03-09-ecuador-bananen-arbeiterinnen-tode-bedroht>> (16.09.2017).

Europäische Netzwerke. In: Leibniz Institut für Europäische Geschichte, online unter: <<http://ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-netzwerke>> (18.03.2018).

FAO (Hg.), Banana Facts and Figures, online unter: <<http://www.fao.org/economic/est/est-commodities/bananas/bananafacts/en/#.WslMRpouCUk>> (09.12.2017).

Fairtrade-Bananen. So funktioniert der faire Handel. In: Fairtrade Österreich, online unter: <<https://www.fairtrade.at/produzenten/bananen/bananeninhalt.html>> (17.11.2017).

Fyffes Interim Results. In: Fyffes, 2. September 2016, online unter: <<http://investors.fyffes.com/fyffesplc/uploads/finreports/interim-results-2016-presentation.pdf>> (10.12.2017).

Grupo Noboa S.A., Guayaquil, Ecuador. In: BananaLink, online unter: <<http://www.bananalink.org.uk/grupo-noboa-sa-guayaquil-ecuador>> (30.09.2017)

History of Fairtrade. In: Fairtrade International, online unter: <<http://www.fairtrade.net/about-fairtrade/history-of-fairtrade.html>> (16.11.2017).

ILO Kernarbeitsnormen. Die Grundprinzipien der ILO. In: Internationale Arbeitsorganisation (ILO), online unter: <<http://www.ilo.org/berlin/arbeits-und-standards/kernarbeitsnormen/lang--de/index.htm>> (02.08.2017).

Kleinbauernfamilien. Stärkung der Organisationsstruktur für effiziente, nachhaltige Produkte. In: Fairtrade Österreich, online unter: <<https://www.fairtrade.at/was-ist-fairtrade/arbeitsschwerpunkte/kleinbauern.html>> (18.11.2017).

Miss Chiquita. In: Chiquita, online unter: <<https://www.chiquita.com/discover/miss-chiquita>> (16.01.2018).

Norm ISO 26.000 zu 'Social Responsibility'. In: Bundesministerium Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, online unter: <<https://www.bmdw.gv.at/Aussenwirtschaft/nachhaltigkeit/Seiten/NormvorhabenderISOzuSocialResponsibility.aspx>> (01.02.2018).

Rechte nicht garantiert - Ecuador. In: ITUC CSI IGB (International Trade Union Confederation), online unter: <<http://survey.ituc-csi.org/Ecuador.html?lang=de#tabs-3>> (25.08.2017).

Rechte nicht garantiert - Kolumbien. In: ITUC CSI IGB (International Trade Union Confederation), online unter: <<http://survey.ituc-csi.org/Colombia.html?lang=de#tabs-3>> (29.08.2017).

SA8000-Standard. In: Social Accountability International, online unter: <<http://www.sa-intl.org/index.cfm?fuseaction=page.viewpage&pageid=1689>> (10.11.2017).

Sozialpakt (ICESCR). In: Deutsches Institut für Menschenrechte, online unter: <<http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsinstrumente/vereinte-nationen/menschenrechtsabkommen/sozialpakt-icescr/>> (08.08.2017).

The Fairtrade System. In: Fairtrade International, online unter: <<https://www.fairtrade.net/about-fairtrade/fairtrade-system.html>> (16.11.2017).

Über Fairtrade Österreich, online unter: <<https://www.fairtrade.at/fairtrade-oesterreich.html>> (31.3.2018).

Übersicht über die Verletzungen von Gewerkschaftsrechten. Costa Rica, Praxis, 27.03.2015. In: ITUC CSI IGB (International Trade Union Confederation), online unter: <<http://survey.ituc-csi.org/Costa-Rica.html#tabs-3>> (30.03.2018).

Weltweit ab Hof. In: Gebana, online unter: <<https://www.gebana.com/de/ueber-uns/weltweitabhof/>> (01.02.2018).

Wir über uns. In: Internationale Arbeitsorganisation (ILO), online unter: <<http://www.ilo.org/berlin/wir-uber-uns/lang--de/index.htm>> (10.11.2018).

Women in the Banana Industry. In: Banana Link, online unter: <<http://www.bananalink.org.uk/women-banana-industry>> (17.09.2017).

Women in the Banana Industry - Latin America. In: Banana Link, online unter: <<http://www.bananalink.org.uk/women-banana-industry-latin-america>> (17.09.2017).

Zertifizierungen. In: Make Fruit Fair, online unter: <<http://www.makefruitfair.eu/losung/zertifizierungen>> (07.11.2017).

Statistische Daten

Jahrbücher der Statistik Austria von 1907 bis 1932 (Zugriff über das Archiv der Statistik Austria)

UN Comtrade-Handelsdaten von 1963-2011 (Zugriff über <https://comtrade.un.org/>)

FAOstat (Zugriff über <http://www.fao.org/faostat/en/>)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Governance-Typen im GVC-Modell	7
Abbildung 2: Zentrale Analysekategorien des Globalen Produktionsnetzwerks	10
Abbildung 3: Globales Produktionsnetzwerk – die wichtigsten Akteure	15
Abbildung 4: Globale Marktanteile der größten Bananenproduzenten 2002 und 2014	36
Abbildung 5: Beispiele für Werbeanzeigen für Bananen in den 1890er-Jahren	45
Abbildung 6: Entwicklung des Bananenimports und des Importwerts in Österreich-Ungarn von 1907 bis 1914	47
Abbildung 7: Ankunft der Spezialwaggons mit westindischen Bananen in Wien 1912	48
Abbildung 8: Werbung der Bananenimporteure in Wiener Zeitungen im Frühjahr 1913	50
Abbildung 9: Entwicklung des Bananenimports und des Importwerts in Österreich-Ungarn von 1914 bis 1918	52
Abbildung 10: Entwicklung des Bananenimports und des Importwerts in Österreich von 1925 bis 1932	54
Abbildung 11: Infografik über die Nährhaftigkeit von Bananen aus dem Jahr 1925	55
Abbildung 12: Werbeinserat 1924: „Nähret eure Kinder...“	55
Abbildung 13: Werbeinserat 1924: „Wenn Sie um 12 Uhr essen...“	56
Abbildung 14: Josephine Baker in Bananenröckchen aus der Production „Un Vent de Folie“ 1927....	57
Abbildung 15: Entwicklung des Bananenimports und des Importwerts in Österreich von 1930 bis 1932	60
Abbildung 16: Bananenstand vor der Karlskirche in Wien 1955	64
Abbildung 17: Arbeit in einer Bananenreiferei in Wien 1955	65
Abbildung 18: Entwicklung des Bananenimports und des Importwerts in Österreich von 1963 bis 2011.....	65
Abbildung 19: Marktanteile der wichtigsten Bananenmarken in Österreich 1985	66
Abbildung 20: Am häufigsten konsumierte Obstsorten in Österreich 2014	68
Abbildung 21: Veranstaltungsflyer „Was hat die Banane für den kleinen Hunger...“ 1981	69
Abbildung 22 Die vier Grundprinzipien der ILO	72

Abbildung 23: Arbeitsrechtskategorien auf Basis der SSI-Indizes	81
Abbildung 24 Fünf Aspekte von CSR nach Dahlsrud	91

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Länder mit der größten Dessertbananenproduktion und ihr Anteil an den globalen Exporten 2013	36
Tabelle 2: Österreichische Bananenimporte nach Herkunftsländern in Tonnen.	64
Tabelle 3: Jährlicher Pro-Kopf-Verbrauch von Bananen im Jahr 1936 in verschiedenen Ländern.	65

Anhang I: Zusammenfassung:

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie sich der Bananenhandel in Österreich eingebettet in die globalen Entwicklungen seit dem internationalen Exportbeginn der Frucht Ende des 19. Jahrhunderts - entwickelt hat, und welche Akteure und Faktoren diese Entwicklungen beeinflussten. In weiterer Folge wird dabei auch der sozial nachhaltige Bananenhandel in Österreich betrachtet. Dabei werden zuerst die bestehenden Missstände in der Bananenproduktion aufgezeigt und abschließend wird auf die bestehenden Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in diesem Bereich eingegangen – mit einem Fokus auf das Engagement beteiligter österreichischer Akteure.

Theoretischen Rahmen bildet das aus der Wirtschaftsgeographie stammende Konzept der Globalen Produktionsnetzwerke, welches die Analysekategorien Macht, Wert und Einbettung als Indikatoren für die Handlungsspielräume der beteiligten Akteure (Produzenten, Handel, KonsumentInnen) anbietet und so auch historische Veränderungen nachvollziehbar macht.

Methodisch handelt es sich um eine Literaturarbeit, im historischen Bereich bilden die Außenhandelsstatistiken des Archivs der Statistik Austria sowie das digitale Zeitungs- und Zeitschriftenarchiv ANNO der Österreichischen Nationalbank zusätzliche Informationsquellen.

Globale Verbreitung findet die Banane erst durch die Erfindung der Kühlschiffahrt. Rasch dominieren einige stark integrierte Konzerne den weltweiten Handel mit der Frucht. In Österreich Der Bananenhandel in Österreich lässt sich verschiedene Phasen gliedern – zu Beginn dominiert noch der Import über das Mittelmeer, später wird Österreich durch die Gründung der Bananen Import 1912 in Wien in das globale Netzwerk der United Fruit Company und ihrem europäischen Ableger Elders&Fyffes eingegliedert und bezieht die meisten Bananen nun per Spezialzüge über Hamburg. In der Zwischenkriegszeit boomt die Frucht – charakterisierend sind die allgegenwärtigen Werbereklamen. Zur Zeit der Wirtschaftskrise ist die Einfuhr quasi verboten, was zu Beschwerden vonseiten der Importgesellschaft führt. Nach dem Zweiten Weltkrieg gelingt endgültig der Durchbruch der ehemals seltenen Luxusfrucht. 1995 ist Österreich durch den EU-Beitritt teil der Gemeinsamen Marktordnung der Banane, was zu starken Preiserhöhungen im Land führt.

Aktuelle Entwicklungen im Bananenhandel sind einerseits die steigende Nachfrage nach nachhaltigen Bananen, andererseits kommt es zu einer Machtverschiebung von den großen Bananenkonzernen hin zu den Supermarktketten. Auch in Österreich sind nun besonders

diese gefordert, durch CSR-Initiativen die Lieferketten der Bananen fairer und menschenwürdiger zu machen.